Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Geschwister-Nachrichtstr. 11/14 und Bölbergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27...), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Straße 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Agenturen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen
Beilagen: Für Unterhaltung u. Wissen / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Aus Gesellschaft und Vereinen / Heimatseite / Mitteldeutsche Reisezeitung / Hallische Kinderzeitung / Gesundheitspflege / Modeberichte / Hochschulstimmen / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Bauen und Wohnen / Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Kraftrad / Landwirtschaft u. Gartenbau / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2,10 RM einschl. 16 Pfg. Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM einschl. 35 Pfg. Postzeitungsgebühr, Zustellgebühr gesondert. Für Selbstabholer 1,90 RM. Mit „Illustrierte Hallische Nachrichten" monatl. 20 Pfg. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Pfg., 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Pfg. Ermäßigte Preise für Wortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 2 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 1 — **Mittwoch, den 2. Januar 1935** — **47. Jahrgang.**

Neujahr in der Reichshauptstadt

Empfang des Diplomatischen Korps beim Führer — Stockung der Verhandlungen zwischen Paris und Rom

Noch elf Tage

Reise ins Saargebiet — Erste Eindrücke

Von unserem Sonderberichterstatter

Saarbrücken, den 2. Januar.

Wer in diesen Wochen als Berichterstatter ins Saargebiet fährt, ist sich infolge der Umstände, die er hat, ehe er endlich abfahren kann, bewußt, daß er in ein Land mit anderer Verwaltung und anderer Währung fährt. Das wird ihm noch einmal eindringlich an der Paß- und Zollgrenze bei Homburg vor Augen geführt, wenn nach der deutschen Kontrolle bei dieser Fahrt in kerndeutsches Land die französische Paß- und Zollkontrolle erscheint, wenn auch höflich und ohne jede Schikane.

„Tant de bruit pour une omelette" sagt der ehrsame Saarbürger, wenn er die fremden Sol-

daten auf der Straße sieht und den ganzen Apparat der Abstimmungskommission mit rund 900 fremden Vorsitzenden für die Abstimmungslokale neben der Regierungskommission des Völkerbundes, an die er seit fünfzehn Jahren sich gewöhnen mußte, wahrnimmt. Alle diese Organe des Völkerbundes, wie sie ihr Amt auch handhaben mögen, stehen den Deutschen an der Saar doch fremd gegenüber und bilden wenig Anreiz für den status quo. Das ganze Stacheldrahtgehege von Verboten und Strafandrohungen bis zu Zuchthaus konnte nur ertragen werden, weil das Saarvolk das Ende nahe sah. Zu der Verewigung dieser Zustände kann das Saarvolk sich nie bereit finden, auch wenn die sogenannte „Antifaschistische Einheitsfront" der Marxisten, Kommunisten, Volksbündler und Emigranten dafür die schönsten Parolen finden.

Wer in Saarbrücken mit wachen Augen durch die Straßen geht, stellt fest, daß die **Lebenshaltung auch nicht billiger** ist als in Deutschland. Im Gespräch mit der Bevölkerung erfährt man wohl von der Arbeitslosigkeit, aber von keiner Arbeitsschlacht zu ihrer Verminderung. Wenn es die separatistische Presse auch nicht schreibt, so wissen die Saarbergarbeiter doch von der Not in dem benachbarten lothringischen Dorf Merlenbach und dessen Beschluß gegen die „Lohnverminderung, die im Verein mit der Kurzarbeit die Lage der Bergarbeiter direkt trostlos gestaltet". Aehnliche Erfahrungen würden die Saararbeiter ohne deutsche Hilfe auch gemacht haben. Daran erinnern sie sich auch, wenn der frühere deutsche Gewerkschaftsführer Imbusch bei seinen Reden für den status quo davon spricht.

Wer in der letzten Zeit je einmal im Auslande war, hat noch nie eine solche Menge von **Hetzliteratur** auf einem so engen Raum beisammen gesehen. In den Buch- und Zeitungsauslagen der sogenannten Antifaschistischen Einheitsfront ist alles zusammengetragen, was in der deutschfeindlichen Presse des Auslandes und in den literarischen Machwerken von emigrierten Skribenten gegen das neue Deutschland und gegen Adolf Hitler aufzutreiben ist. Diese Auslagen werden dem kritiklosen Fremden, der von allen diesen Verleumdungen nichts weiß, zunächst auffallen, dem Abstimmungsberechtigten aber legen sie eine andere Frage näher: Soll die Saar unter Beibehaltung des status quo das Asyl für politische Glücksritter, vaterlandslose und asoziale Individuen, Revolutionsmacher und Hetzer werden? Die Saarbevölkerung hat in der letzten Zeit ja genug von dem Treiben dieser Kreise gesehen. Sie will ihr Land nicht zur Brutstätte für eine Giftsaat werden lassen, aus der doch nur ein blutiges Ende reifen kann. „Eine freie Saar" würde nur einen gefährlichen Raum zwischen Deutschland und Frankreich schaffen, sie würde für Europa die Atmosphäre eines Laboratoriums erzeugen, in dem man in Leichtsinn oder Bosheit giftige Bazillen aus den schützenden Röhrchen befreit hat. Daran können aber weder Deutschland noch Frankreich ein Interesse haben. Die Saarbevölkerung fällt auch auf die Giftküchen längst nicht mehr herein. Das zeigt das geringe Interesse, das alle Saarländer an den Auslagen der Antifaschistischen Einheitsfront nehmen.

Seltsam waren diese letzten Stunden des alten Jahres im Saargebiet. Ueberall waren die Vorbereitungen zu den Silvesterfeiern im letzten Jahre der Fremdherrschaft unverkennbar. Ebenso deutlich war aber auch die Zurückhaltung der Bevölkerung in diesen letzten Stunden zu bemerken. Die **Zwischenfälle**, die sich in einigen Orten, so in **Jägersfreuden** und in **Püttlingen** ereigneten, haben diese Zurückhaltung nur zu deutlich gerechtfertigt. In Jägersfreuden wurden fünf bis sechs Leute der Deutschen Front durch Kommunisten überfallen und beschossen. Drei Mitglieder der Deutschen Front wurden dabei verletzt; zwei davon mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Das Ueberfallkommando hat drei Kommunisten verhaftet. In Püttlingen wurden Angehörige der Deutschen Front von Kommunisten überfallen und ein Mann niedergeschlagen, so daß auch er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Kleinere Demonstrationen haben sich ereignet, so auf dem Marktplatz des Saarbrücker Vororts St. Johann.

Die letzten Tage des alten Jahres haben noch einmal den Marxisten, Separatisten und Emigranten, die sich als Status-Quoler zusammenfinden, eine große Enttäuschung gebracht. Die eindeutige **Absage von Hugo Hagen**, dem früheren verantwortlichen Schriftleiter der „**Neuen Saarpost**" und Fritz Kriesbach, dem Werber für diese angeblich „unabhängige Tageszeitung für christliche und deutsche Kultur" — beide waren inzwischen zu der Ueberzeugung gekommen, daß hinter der Unabhängigkeit des Hauptschriftleiters Johann Hoffmann und des Volksbundes doch **französisches Kapital** steht — haben gezeigt, wohin der „Deutsche Volksbund für christliche soziale Gemeinschaft" steuert.

Einen weiteren Schlag für Hoffmann und seine Leute bedeutet die Stellung der beiden **Bischöfe von Trier und Speyer**, die jetzt ausgerechnet von der „Roten Saarstimme" angerufen werden. Auch die Aufrufe der Bischöfe der Paderborner Kirchenprovinz für das Saargebiet haben hier ihre Wirkung nicht verfehlt und weiterhin dem zusammenbrechenden sogenannten Christlichen Volksbund den Wind aus den Segeln genommen. Unter diesen Eindrücken und Spannungen litt natürlich die Silvesterstimmung, man wollte den Status-Quolern keine Handhabe für die Verfolgung ihrer Absicht geben, nämlich zur Einsetzung der **internationalen Polizeitruppen**, die dann und wann einzeln oder in kleinen Gruppen durch die Straßen der Stadt gehen, die Engländer natürlich mit dem obligaten Stöckchen. Die Bevölkerung hat fünfzehn Jahre lang musterhafte Disziplin bewiesen und will in den letzten Tagen Herrn Hoffmann und Herrn Matz Braun nicht den Gefallen tun, daß der Ordnungsdienst der Deutschen Front verboten wird, der ja nur die eine Aufgabe hat, die Bevölkerung vor den täglichen Herausforderungen der Status-Quoler zu schützen. Unter diesen Umständen zogen es viele Saarbrücker vor, zu Hause zu bleiben, so einladend auch die reizend hergerichteten Lokale waren. Aber viele gingen doch in den späten Abendstunden aus und als mit Glockengeläut das neue Jahr anbrach, zeigten sie zahlreichen fröhlichen Menschen auf den Straßen und in den Lokalen, daß man hier die Feste zu feiern weiß. Die wenigen Stunden um die Jahreswende in den festlich hergerichteten Hauptstraßen und in den Lokalen haben eine blasse Ahnung gegeben von dem Freudenfest, das das Saargebiet nach dem Sieg der Volksabstimmung und nach der Rückkehr zum deutschen Vaterland feiern wird, denn diese fröhlichen Menschen hier, die mit jedem Laut der Sprache und mit jedem Gedanken **deutsch** sind, verstehen, wie alle Franken, zu feiern.

Frieden und gleiches Recht

Die Ansprachen des Führers und des Nuntius Orsenigo beim Neujahrsempfang der Diplomaten

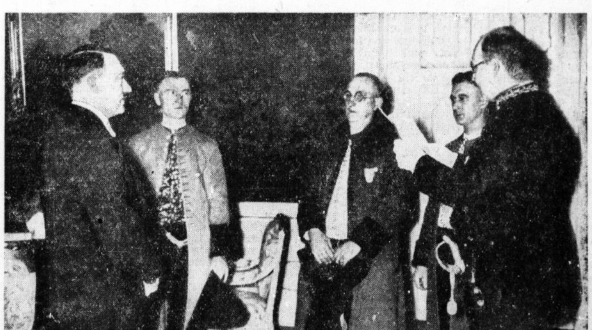
F. **Berlin**, 2. Januar.

Die Reichshauptstadt hat **das alte Jahr mit fast** unhöflichem Eifer verabschiedet und das neue mit großem Freudentrubel willkommen geheißen. Die Lokale der Stadt waren zu Silvester vielfach überfüllt, und um die entscheidende Mitternachtsstunde, die diesmal nicht nur zwei Tage, sondern zwei Jahre voneinander trennte, strömten Friedrichstraße und Linden entlang große Menschenmassen, wie kaum in den Jahren zuvor. Der Festestrubel mit all seiner fröhlichen Ausgelassenheit wurde so auch dieses Mal ähnlich wie im vorigen Jahre zu einem beredten Zeichen dafür, daß die Menschen wieder mit Vertrauen und ungebrochenem Mut in die Zukunft schauen.

Als der Neujahrsmorgen graute, war wieder Ruhe eingezogen. Die Straßen waren fast ausgestorben, und nur die Papierschlangen auf Bürgersteig und Fahrdamm, an Laternenpfählen, Bäumen, Fenstern, Litfaßsäulen zeugten von dem verklungenen Fest. Zu früher Stunde gingen an den Flaggenstöcken der amtlichen Gebäude, der Bahnhöfe und Postanstalten die Farben des Reiches hoch. Auch die Berliner Verkehrsmittel trugen Hakenkreuz- und schwarzweißrote Wimpel. Der, wenn man so will, erste offizielle Neujahrsgruß für die Reichshauptstadt waren die flotten Marschrhythmen und die Feierklänge der Choräle, die der Spielmannszug an der Spitze der Landespolizeigruppe „General Göring" anstimmte, der am Vormittag gegen 9 Uhr von der Charlottenburger Chaussee aus durch das Brandenburger Tor die Friedrich- und Leipziger Straße zum Preußischen Staatsministerium zog, um den preußischen Ministerpräsidenten Göring zum neuen Jahr zu beglückwünschen. Die große Menschenmenge, die der Truppe zu beiden Seiten des Fahrdammes in dichten Reihen das Geleit gegeben hatte, brauchte nicht lange zu warten, da zog mit klingendem Spiel eine Kompanie der Wachttruppe von der Kaserne am Lehrter Bahnhof zum „Haus des Reichspräsidenten" in der Wilhelmstraße, in das der Führer und Reichskanzler zu den Empfängen am Neujahrstage zurückgekehrt war.

Hier standen links und rechts von der Einfahrt zum Palais und auf der gegenüberliegenden Straßenseite die Menschen in dichten Mauern. Sie begrüßten die anmarschierende Reichswehr mit erhobener Rechten und Heilrufen. Die Heilrufe erneuten sich und schwollen zu begeisterten Kundgebungen an, als **Adolf Hitler** aus dem Portal trat und die Front der Kompanie abschritt. Der Kommandant der Stadt Berlin, Generalmajor Schaumburg, erstattete die Meldung. Der Führer schüttelte ihm herzlich die Hand. Nun begann **die große Gratulationscour**. Als erste erschienen die Vertreter der deutschen **Wehrmacht**, der Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg, die Chefs der Heeres- und der Marineleitung General von Fritsch und Admiral Raeder und mit ihnen der preußische Ministerpräsident und General der Infanterie Göring, um dem Führer als dem Obersten Befehlshaber der Reichswehr ihre Glückwünsche darzubringen. Nach ihnen empfing Adolf Hitler eine Abordnung der „Salzwirker-Brüderschaft zu Halle im Tale", der **Halloren**, in ihren traditionellen Trachten mit langen roten und blauen pelzverbrämten Röcken. (Ausführlichen Bericht darüber siehe Seite 5. Die Schriftleitung.)

Nachdem die Halloren das Reichspräsidentenpalais verlassen hatten, rollten bald in schneller Folge die Wagen der **Chefs der ausländischen Missionen** heran. Die Botschafter und Gesandten schritten in ihren bunten Galauniformen mit dem schlanken Diplomatendegen an der Seite durch das Portal, an der Ehrenkompanie vorbei, die das Gewehr präsentierte. Den Botschaftern, die nach diplomatischem Zeremoniell in besonderer Weise als unmittelbare Vertreter ihres Staatsoberhauptes gelten, wurden zudem mit kurzem Trommelwirbel geehrt. Bei der Abfahrt wiederholte sich das gleiche Spiel.



Die Halloren beim Führer und Kanzler

Von links nach rechts: Der Führer, Wilhelm Frosch, Regierender Vorsteher Max Frosch, Hans Moritz und Bergrat Abels, derzeitiger Salzgraf

Die Ansprachen

Bei dem Neujahrsempfang der ausländischen Diplomaten durch den Reichskanzler hielt der Doyen des **Diplomatischen Korps**, der apostolische Nuntius **Orsenigo**, an den Führer eine Ansprache folgenden Inhalts:

„Herr deutscher Reichskanzler!

Eine schöne Tradition weiht den heutigen Tag dem Austausch von Glückwünschen zwischen den Völkern. Wir, als Vertreter der Staaten, die mit Deutschland diplomatische Beziehungen unterhalten, sind glücklich, Eurer Exzellenz im Namen unserer Souveräne und Staatsoberhäupter sowie in unserem eigenen Namen die besten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen und für das Gedeihen Ihres Volkes entbieten zu können.

Unter den Gütern, die die Menschen heutzutage am meisten begehren, erhebt sich ohne Zweifel über alle anderen der **Weltfriede** mit all seinen Auswirkungen auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet. Das schmerzliche Erleben jeden Tages zeigt uns, daß ohne den Weltfrieden das Wirtschaftsleben abstirbt, die Arbeit fehlt und der menschliche Fortschritt zum Stillstand kommt.

Euere Exzellenz! Wir verhehlen uns nicht, daß sehr ernste Hindernisse dem Weltfrieden noch im Wege stehen. Aber wir sind überzeugt, daß, so schwer sie auch sein mögen, sie sich nicht als unüberwindlich erweisen werden dank des Zusammenwirkens aller Menschen, die guten Willens sind, und unter dem Zeichen der Gerechtigkeit und der Menschenliebe, die als Vorbedingungen für die Erreichung einer weltweiten Verständigung unerläßlich sind. Mit diesem Wunsche, den sicherlich jedermann teilen wird, geben wir der Hoffnung **Ausdruck, daß das neue Jahr uns diese Aus**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193501026/fragment/page=0001
DFG

näherung der Geister bringen möge, die die beste Gewähr für den Frieden ist. In diesem Wunsche, Exzellenz, sind zugleich die besten Wünsche für Ihr Land ausgedrückt, denn gerade durch wohlgefestigte brüderliche Beziehungen zwischen den Völkern wird man diese reiche Blütezeit wieder herbeiführen können, die einer der Hauptpunkte Ihres machtvollen Programms für den Wiederaufbau Deutschlands ist. Das sind die Wünsche, Exzellenz, wie sie angesichts der schweren Sorgen der gegenwärtigen Stunde aus unseren Herzen überströmen. Möge der Allmächtige dazu seinen Segen geben! Möge der gute und gerechte Wille aller Menschen sie zur Wirklichkeit werden lassen!"

Der Führer und Reichskanzler antwortete hierauf mit folgenden Worten:

„Herr Nuntius!

Mit aufrichtigem Dank nehme ich die Glückwünsche entgegen, die Euere Exzellenz im Namen des Diplomatischen Korps und zugleich im Namen Ihrer Souveräne und Staatsoberhäupter zum Beginn des neuen Jahres dem deutschen Volke und mir dargebracht haben.

Sie haben, Herr Nuntius, von dem heißen Wunsche der Menschheit nach Erhaltung des Friedens gesprochen und mit Recht hervorgehoben, daß ohne die Gewißheit des Friedens auf keinem Gebiete menschlicher Tätigkeit ein gedeihlicher Fortschritt zu erhoffen ist. Sie können überzeugt sein, daß diese Worte der Auffassung des ganzen deutschen Volkes entsprechen. Kein Land kann das Bedürfnis nach Frieden tiefer empfinden als Deutschland, das nach schweren Jahren voller Not und Leid alle Kräfte für seinen inneren Wiederaufbau zusammengefaßt hat, das diesen Wiederaufbau in Ruhe vollziehen will und das für seine Lebensrechte von den anderen Ländern nur die gleiche Anerkennung und Achtung fordert, die es ihnen selbst entgegenbringt. Mit seiner Politik, die unverrückbar auf diesen Grundsätzen beruht, wird Deutschland stets ein sicherer Garant des Friedens sein.

Wenn Sie, Herr Nuntius, auf Schwierigkeiten und Sorgen hingedeutet haben, die sich aus der gegenwärtigen Lage ergeben, so bin ich mit Ihnen der Ansicht, daß sie sich bei allseitigem guten Willen sehr wohl beseitigen lassen. Ich sehe in den Beziehungen der Völker kein Problem, das nicht bei verständnisvoller Behandlung einer gütlichen Lösung zugänglich wäre! Ich vermag auch nicht zu glauben, daß es heute irgendeiner verantwortlichen Stelle des Auslandes an dem guten Willen fehlte. Das deutsche Volk und seine Regierung sind jedenfalls entschlossen, das Ihrige zu einer Gestaltung der Völkerbeziehungen beizutragen, die ein ehrliches Zusammenwirken auf der Grundlage der Gleichberechtigung aller sicherstellt und dadurch allein das Wohl und den Fortschritt der Menschheit gewährleistet. Möge das neue Jahr uns diesem erhabenen Ziele näherbringen!

In dieser Hoffnung spreche ich Ihnen, Herr Nuntius, sowie Ihnen, meine Herren, zugleich für Ihre Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker im Namen des deutschen Volkes und in meinem eigenen Namen meine herzlichsten Neujahrswünsche aus!"

Nach dem Austausch der Ansprachen begrüßte der Führer und Reichskanzler und nach ihm der Reichsminister des Auswärtigen die einzelnen Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger und nahmen deren persönliche Glückwünsche entgegen. Nachdem der Führer mit seinem Gefolge sich verabschiedet hatte, verließen auch die fremden Missionschefs das „Haus des Reichspräsidenten", wobei die Ehrenwache erneut unter Gewehr trat und militärische Ehrenbezeugungen erwies.

Als der Führer, dem dringenden Verlangen der Menge folgend, sich auf dem Balkon des Hauses zeigte, bereiteten ihm die Tausende eine stürmische Huldigung, ebenso, als er am Schluß der Feierlichkeit die Front der im Ehrenhof aufgestellten Ehrenwache abschritt, deren wachhabenden Offizier er mit Handschlag und Neujahrsglückwunsch begrüßte.

*

Ein Empfang der Mitglieder der Reichsregierung hat bekanntlich in diesem Jahr auf ausdrücklichen Wunsch Adolf Hitlers nicht stattgefunden. Die in Berlin anwesenden Reichsminister suchten dafür während des Vormittags die Reichskanzlei auf, um sich in die dort ausliegenden Gratulationslisten einzutragen.

Den Empfängen folgte der Vorbeimarsch der Ehrenstürme der SA der Gruppe Berlin-Brandenburg vor dem Führer. Die SA hatte sich zur Mittagszeit zu einem Neujahrsappell im Lustgarten versammelt. Von dort aus marschierte sie, Obergruppenführer von Jagow und die höheren Führer bis zum Standartenführer an der Spitze, mit ihren Standarten und den Blutfahnen die Linden und die Wilhelmstraße entlang zur Reichskanzlei. Obergruppenführer von Jagow überbrachte im Namen der SA-Formationen von Berlin und Brandenburg dem Führer die Neujahrsglückwünsche. Adolf Hitler nahm dann, in seinem Wagen vor dem Hauptportal der Reichskanzlei auf dem Bürgersteig stehend, den Vorbeimarsch ab und grüßte die SA-Kolonnen, die in Reihen zu 15 Mann mit Mantel und Marschgepäck an ihrem Obersten Führer vorbeizogen, mit erhobener Rechten.

Aus der Menge, die sich vor dem Reichspräsidentenpalais und der Reichskanzlei angesammelt hatte und im Laufe des Vormittags ständig angewachsen war, wurden dem Führer immer wieder begeisterte Huldigungen dargebracht.

Der Führer an die Partei

Der Führer hat, wie die nsk. meldet, zum Jahreswechsel folgenden Aufruf an die NSDAP erlassen:

„Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen, Parteigenossen!

Ein für Deutschland ereignisreiches Jahr ist zu Ende gegangen. Zum zweiten Mal feiern wir in unserem Staat den 1. Januar. Mit Stolz kann die Bewegung auf ihre Leistungen in den letzten zwölf Monaten zurückblicken. Denn die staatliche und moralische Regenneration sowohl wie die wirtschaftliche Wiederaufrichtung unseres Volkes sind ihr Werk!

Wohin wäre Deutschland gekommen ohne sie?

Die Nachwelt wird dereinst die Größe dieser allgemeinen Umwälzung geschichtlich feststellen, die im zweiten Jahr des nationalsozialistischen Regimes fortgeführt und befestigt wurde.

Noch vor zwölf Monaten prophezeiten unsere Gegner für das Jahr 1934 den unausbleiblichen Zusammenbruch des neuen Reiches.

Deutschland und das deutsche Volk aber sind auf allen Gebieten ihrer nationalen Existenz und Selbstbehauptung stärker geworden!

Trotzdem uns in diesem Jahre die Vorsehung in dem Generalfeldmarschall den großherzigen Vermittler genommen hatte, ist die geistige Uebereinstimmung zwischen der Idee der nationalsozialistischen Bewegung, ihrem Wollen und dem deutschen Volk eine immer innigere geworden. Nach der im letzten Sommer vorgenommenen Säuberung der Partei von unwürdigen Elementen ist sie heute mehr denn je der tatsächliche politische Willensträger der Nation, und dies nicht etwa aus unberechtigter und damit überheblicher Anmaßung, sondern zu Recht, bestätigt durch die erneut festgestellte Willensmeinung der überwältigenden Mehrheit unseres Volkes.

Ich weiß, meine Parteigenossen, daß dies im kommenden Jahr nicht nur so bleibt, sondern sich noch verstärkt, denn: Die große reformatorische Arbeit an Volk und Reich wird weitergeführt!

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und soziale Not wird fortgesetzt! Den Feinden und Phantasten aber, die soeben wieder glauben, durch eine Flut von geschriebenen Lügen und Verdächtigungen das nationalsozialistische deutsche Volk und Deutsche Reich entzweien und das ihnen verhaßte Regiment stürzen zu können, sie harte Wirklichkeit noch zwölf Monaten die gleiche Widerlegung zuteil werden lassen wie in dem Jahre, das hinter uns liegt. An der Disziplin und Treue der Nationalsozialistischen Partei und ihrer Anhänger sowie am unerschütterlichen Willen sowie der Beharrlichkeit der Führung wird jeder Versuch, Deutschland zu schädigen, am Ende ergebnislos sein.

Nach dem Abschluß dieses Jahres danke ich all' meinen Mitarbeitern und Führern der Politischen Organisation der Nationalsozialistischen Partei, den Führern der SA, SS, des Arbeitsdienstes, der Hitler-Jugend und des NSKK, den Führern unserer Bauern- und Arbeiterorganisationen sowie den Führerinnen der Frauenschaften und des BdM für die unentwegte Treue und den blinden Gehorsam, die sie mir entgegenbrachten und in denen sie mir folgten!

Ich danke damit aber auch den Millionen der Parteigenossen und Anhänger, den zahllosen braven SA- und SS-Männern für die treue Anhänglichkeit an meine Person als ihrem Führer, für die Hingabe an die Bewegung, für ihre Opfer und für ihre Arbeit im Dienste unseres Volkes und damit für ihren Glauben an Deutschland. Ich danke auch den Millionen Unbekannter und Namenloser, die die Erfüllung unseres Wollens durch ihre fleißige, sachliche Mitarbeit ermöglichen helfen.

Das Jahr 1935 soll uns alle erfüllt sehen von einem verstärkten Eifer des Kampfes und der Arbeit für unser Volk. Diesem aber wollen wir nichts Besseres wünschen als ein Leben in Ehre und Frieden. Denn dann wird es unserer Arbeit mit Gottes Hilfe gelingen, der Nation auch das tägliche Brot zu sichern.

Am heißesten aber wünschen wir für dieses Jahr 1935 die Rückkehr jenes deutschen Gebietes, das durch seine Stimme des Blutes am 13. Januar die unlösbare Gemeinschaft mit dem Deutschen Reiche vor aller Welt bekunden wird. Es lebe die nationalsozialistische Bewegung! Es lebe unser einiges deutsches Volk und Deutsches Reich! gez. Adolf Hitler.

München, den 1. Januar 1935."

Hin und her um den Donaupakt

Wachsende Schwierigkeiten einer italienisch-französischen Einigung

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 2. Januar.

Die französisch-italienischen Verhandlungen stehen noch immer auf dem Schwebepunkt zwischen Erfolg und Mißerfolg und keine Besserung, aber auch keine Verschlechterung ist eingetreten.

Der Außenminister Laval hat gestern den italienischen Botschafter in Paris empfangen, der gegen das von Paris ausgesprengte Gerücht protestierte, als habe Deutschland durch eine Demarche in Rom die Verhandlungen durchkreuzt. Dieser Protest Italiens ist jedoch weniger zur Rechtfertigung Deutschlands unternommen worden, als vielmehr zur schärferen Betonung des für Italien besonders wichtigen Ehrenpunktes: Daß Italien sich ebensowenig von Deutschland gängeln lasse, wie etwa von Frankreich. Gestern abend sprach auch der österreichische Völkerbundsdelegierte Pflugeil bei Laval vor, um diesem erneut die Unzuträglichkeiten eines Sicherheitspaktes für Oesterreich in etwa allzu großer Gesellschaft der Nachfolgestaaten darzulegen. Es scheint, wenn nicht in den Kreisen der französischen Berufsdiplomatie, so doch in der Umgebung des Ministerpräsidenten Flandin eine bescheidenere und damit entgegenkommendere Stimmung sich geltend zu machen. Wie verlautet, tritt Flandin persönlich dafür ein, daß Laval seine Romreise wagen soll, selbst wenn nicht das ganze Riesengebäude der verschiedenen Sicherheitsverträge um Oesterreich herum aufgerichtet werden könne. Flandin sei nämlich der Ansicht, daß ein loyales Versprechen Mussolinis für das gemeinsame Ziel eines Sicherheitspaktes genüge. Der Quai d'Orsay soll aber dagegen geltend gemacht haben, daß ein derartig loses Versprechen Italiens nicht ausreichen könne, denn die Kleine Entente habe leider wissen lassen, daß eine Einigung auf so ungenauer Basis zwangsläufig Frankreich früher oder später zur Politik des Viererpaktes zurückführen müsse.

London verstimmt

Drahtmeldung unseres Korrespondenten

a. **London**, 2. Januar.

In London ist man über die Schwierigkeiten, die im letzten Augenblick zwischen Frankreich und Italien aufgetaucht sind, sehr verstimmt. In offiziellen Kreisen sah man bisher sehr optimistisch. Die Nachrichten, die aber Silvester und am Neujahrstag in London eintrafen, haben inzwischen beträchtlichen Pessimismus erzeugt.

Man versuchte zunächst, eine angebliche deutsche Intervention in Rom für die Schwierigkeiten verantwortlich zu machen. Während aber die meisten Blätter aus Berlin und auch aus Rom klar und eindeutig Dementis darüber bringen, ist es überraschenderweise die „Times", die heute morgen neben anderen Gründen auch für seine angebliche Intervention Deutschlands für die Verzögerung verantwortlich machen will. Es hat jedenfalls bis jetzt durchaus den Anschein, und dieser Ansicht geben sowohl die konservative „Morning Post" wie der arbeiterparteiliche „Daily Herald" Ausdruck, daß überhaupt noch gar kein Abkommen zustande gekommen sei. Trotz dieser Schwierigkeiten bleibt die englische Haltung den Paktplänen gegenüber völlig unverändert. England will auch weiterhin alles tun, um sowohl die französisch-italienische Verständigung wie die Paktpläne selbst zu fördern.

Unter diesem Gesichtswinkel muß man der Reise von Flandin und Laval nach London eine besonders große Bedeutung beimessen. Obwohl die offiziellen Londoner Kreise bis zum Augenblick jedenfalls sich in Schweigen hüllen, gilt es doch als sicher, daß die beiden französischen Staatsmänner entweder Dienstag oder Mittwoch der kommenden Woche in London eintreffen werden.

Sir John Simon, der sich zur Zeit noch an der Riviera befindet, wird ständig über den Stand der Dinge auf dem Laufenden gehalten. Wie heute morgen aber der „Daily Telegraph" ankündigt, ist damit zu rechnen, daß der englische Außenminister den beiden französischen Staatsmännern bei ihrem Londoner Besuch eine Begrenzung ihrer augenblicklichen Absichten in dem Sinne vorschlagen wird, den Pakt zur Garantierung der österreichischen Unabhängigkeit durch Oesterreichs geographische Nachbarn vorläufig einmal zu vertagen und nur ein Protokoll zur Garantierung der österreichischen Unabhängigkeit durch Frankreich und Italien zu unterzeichnen. Man verhehlt sich hier aber nicht, daß Frankreichs Zustimmung zu einer solchen Begrenzung nur sehr schwer zu erreichen sein dürfte.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" beschäftigt sich heute morgen insbesondere mit der Haltung Mussolinis. Er schreibt, daß der Duce seit einer Reihe von Jahren erfolgreich eine Politik der Mittellinie zwischen Frankreich und Deutschland eingeschlagen habe. Er zögere jedenfalls, eine positive Annäherung an Frankreich zu vollziehen die Deutschland als feindselig bezeichnen würde. Positiver drückt sich heute der römische Korrespondent des „Daily Telegraph" aus, wenn er schreibt, daß Mussolini niemals in eine Koalition gehen werde, die den Zweck hätte, Deutschland draußen zu lassen. Der Duce sei der Ueberzeugung, daß der Viermächtepakt vom Juni 1933 die Grundlage des internationalen Friedens sei und bleibe.

Ein Kompromiß?

Drahtung unseres Korrespondenten

h. **Rom**, 2. Januar.

Die intensiven diplomatischen Verhandlungen zwischen Rom und Paris werden auch gestern nicht abgebrochen. Man zeigt sich in Rom optimistisch, aber in bezug auf den Zeitpunkt des Besuches Lavals ist man im unklaren. In Anbetracht der Tragweite der von Frankreich in die Verhandlungen einbezogenen Probleme erscheint es zweifelhaft, ob der Besuch noch vor der Saarabstimmung erfolgen kann. Italien hat den Teil des von Titulescu entworfenen Vertragssystems, der die gegenseitigen Grenzgarantien vorsieht, nicht unmittelbar und unbedingt abgelehnt, hat es doch schon früher zu erkennen gegeben, daß es die absolute Revisionspolitik für friedensgefährdend ansieht. Es möchte also den scheinbar unlöslichen Gegensatz durch eine Formel des Kompromisses auflösen. Jedenfalls wird die Hoffnung aufrechterhalten, mit Frankreich zu einer Verständigung auch auf dem europäischen Felde zu gelangen. Dem kurzlich Ministerrat in Paris wird entscheidende Bedeutung beigemessen.

Hitlers Friedenswille

Drahtung unseres Korrespondenten

a. **London**, 2. Januar.

Hitlers Neujahrsreden beim Empfang des diplomatischen Korps in Berlin werden von den Londoner Morgenblättern in sehr ausführlichen Auszügen wiedergegeben. Obwohl die Londoner redaktionelle Stellungnahme zur Rede noch fehlt, lassen doch die Ueberschriften deutlich erkennen, daß man Hitlers Ausführungen als aufrichtigen deutschen Friedenswillen wertet. Der „Daily Herald" hebt hervor, daß durch den deutsch-polnischen Pakt die größte Gefahr im Osten gebannt sei, und in einem kurzen Leitartikel über den Geist des neuen Jahres erklärt die „Daily Mail", daß unter den verschiedenen Neujahrskundgebungen Hitlers Rede beachtet zu werden verdiene.

Die älteste deutsche Zeitung eingegangen

Mit dem 31. Dezember hat die „München-Augsburger Abendzeitung", die im Jahre 1609 gegründete älteste Zeitung Deutschlands, ihr Erscheinen eingestellt. Am 13. Januar vorigen Jahres hate sie das Jubiläum ihres 325jährigen Bestehens feiern können.

Zum Händel-Festjahr 1935

Händel und wir Deutschen

Von Dr. **Lore Liebenam**, Halle

Die Stadt Halle hat für das Jahr 1935 die Ehrenpflicht übernommen, in würdigen Feiern ihres großen Sohnes Georg Friedrich Händels zu gedenken, der hier vor 250 Jahren das Licht der Welt erblickte. Ihre besondere Bedeutung erhalten diese Händelfeiern dadurch, daß sie den heute lebenden Generationen das Wert, die Persönlichkeit und das Schicksal dieses musikalischen Genies wieder nahebringen. Das deutsche und das englische Volk teilen das Erbe G. F. Händels; denn weit über 40 Jahre lebte und wirkte der in Halle Geborene in England; sein musikalisches Werk ging ein in die nationale Kultur Englands. Wir Deutschen aber wissen, daß Händel tief im deutschen Volkstum wurzelte und sich durch echt deutsche Eigenschaften wie Mut und Ausdauer im Lebenskampf, Frömmigkeit, Bescheidenheit, Treue und Pflichtgefühl gegenüber der Allgemeinheit auszeichnete. Mit Stolz dürfen wir ihn zu den größten und besten Deutschen aller Zeiten zählen. Vielleicht wird hier und da auch die Frage auftauchen: Haben wir Händel nicht eigentlich an England verloren? Wir brauchen dieser Frage nicht auszuweichen; wir müssen uns vielmehr mit ihr auseinandersetzen.

Drängendes Schöpferium und weltweiter Sinn führten Händel schon früh aus der Heimat hinaus. Die Lehr- und Wanderjahre, die seiner hallischen Jugendzeit folgten, führten ihn durch Deutschland und nach Italien hin, dem klassischen Land der Kunst- und Musikpflege. Auf seinen Wegen traf Händel eine Reihe von Engländern, die den jungen gottbegnadeten Künstler für ihr eigenes Land zu interessieren suchten. So kam Händel, 23jährig, zum erstenmal nach London, wurde dort mit Begeisterung aufgenommen und fühlte, daß seiner dort eine wirklich große Aufgabe wartete. Denn das englische Musikleben, das auf einer beachtlichen Höhe gestanden hatte, war seit dem Tode Henry Purcells verwaist. **Einige Jahre nach seinem ersten Besuch in England** verließ Händel Deutschland für immer und begann sein an Erfolgen, aber auch an schweren Kämpfen reiches Leben in London. Wer das England des 18. Jahrhunderts mit seinen verschiedenartigen Strömungen, mit seiner übermütigen, von französischen Sitten beeinflußten Geselligkeit, mit seinem aufstrebenden Bürgertum, mit seinen Politikern und geistreichen „wits", mit seinem vom englischen Adel nicht allzu gern gesehenen deutschen Hof aus dem Schrifttum jener Zeit kennt, wird verstehen, daß Händel, der in dieser recht verschiedenartig zusammengesetzten Gesellschaft ja auch ein Fremder war, kein leichtes Leben hatte. Es zeugt von seiner inneren Kraft und Seelenstärke, daß er trotz heftiger Anfeindungen und vieler Mißgeschicke niemals verzweifelte und sein Gastvolk mit seiner großen Musik doch endgültig eroberte.

Sein ganzes persönliches Leben ordnete Händel der Durchführung und Erfüllung seiner Künstlersendung unter. Auf Grund seiner besonderen Anlagen brauchte er dabei die Welt und eine gewisse großzügige Umgebung. Er unterschied sich darin grundlegend von seinem Landsmann und Zeitgenossen Bach, der, ungeachtet der Enge seiner bürgerlichen Welt, aus sich heraus ein gewaltiges musikalisches Werk schuf. Händel dagegen trieb es schon früh hinaus in die größeren deutschen und italienischen Städte, überall dorthin, wo die Musik gepflegt wurde, und wo er musikalische Eindrücke und Anregungen empfing, über die hinauswachsend er dann seinen eigenen musikalischen Stil fand. Aber auch in seinen späteren Jahren brauchte Händel die Welt für sein Schaffen und für seine Musik eine aufgeschlossene und kunstverständige Gesellschaft. Und so faßte er in England Fuß, dem Land, das im Gegensatz zu dem noch in zahlreiche kleine Kulturzentren zerfallenden Deutschland schon eine geeinte Nation war, sich wachsenden Wohlstandes erfreute und eine ausgesprochene Kunstpflege treiben konnte.

Händel empfand gegenüber seinem Gastland eine echte Zuneigung und war stets bereit, sich in loyalster Weise dem englischen Lebensstil einzufügen. Man darf aber nicht übersehen, daß Händel für seine eigene Person niemals Vorteile aus der großen **Welt zog.** Für sich selbst blieb er, unabhängig davon, ob er jeweils über reiche Mittel verfügte oder sich in schlimmster Geldknappheit befand, stets bescheiden. Wohl gab er sich gern den Freuden eines guten Mahles hin, wohl genoß er das Zusammensein mit Freunden, wohl hatte er eine Vorliebe für gute Bilder, niemals aber stellte er an das Leben wirkliche Ansprüche für seine Person. Er arbeitete und kämpfte unermüdlich für die Erfüllung seiner Künstlersendung. Daß sein Herz und Gemüt dabei nicht verhärteten, das beweist seine Musik sowie die große Güte, die er für seine notleidenden Mitmenschen hatte. Engländer und Iren vergessen es Händel niemals, daß er ihren Wohlfahrtseinrichtungen in uneigennütziger Weise die gewaltigen Einnahmen aus den Messias-Aufführungen spendete. Auch die Stadt Halle weiß von der Herzensgüte und Gemütstiefe ihres großen Sohnes zu berichten. Denn in Halle lebte bis zu ihrem Tode die Mutter Händels. Zu der stillen Stätte der alternden Frau ging die innige Liebe und das Sorgen des berühmten Sohnes immer wieder. Als die Mutter starb, wurde es ganz einsam um Händel, der nicht verheiratet war und das Glück des Familienlebens nur aus der Erinnerung an seine hallische Jugendzeit kannte.

Ueber das innerste Denken und Fühlen dieses Großen wissen wir trotz der umfangreichen Händelliteratur sehr wenig. Er, der zu den bekanntesten Gestalten der Stadt London in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gehörte, lebt in der Erinnerung des englischen Volkes heute noch durch zahlreiche Legenden und Anekdoten, die man erzählt. Sein äußeres Leben hat uns vor einigen Jahren der Engländer Newman Flower in einem fesselnden und anschaulichen Buche geschildert, das das Ergebnis einer wirklich hingebenden Forscherarbeit ist. Wir wissen vom schaffenden Händel, von seinen Werken und Unternehmungen, von seinen Beziehungen zu Hof, Gesellschaft und Künstlern, von seinem Haus, das er von 1725 bis zum Tode in der Brook Street bewohnte, von den beiden Schmidts, Vater und Sohn, die ihm aus Deutschland folgten und ihm bei der Arbeit halfen; wir wissen auch von seinen heftigen Temperamentsausbrüchen und von seiner merkwürdigen Ausdrucksweise, die verriet, daß er ein schlechtes Englisch sprach und gar zu gern deutsche, französische, englische und italienische Worte in seiner Rede nebeneinanderstellte. Von Händels innerstem Leben wissen wir sehr wenig. Eine Reihe von Briefen, die er hinterlassen hat, geben ebenso wie sein Werk kaum Aufschluß über sein Inneres. Händel hat seine tiefsten Erlebnisse und geheimsten Gedanken anderen wohl nicht preisgegeben.

Und doch spüren wir heute noch neben der gewaltigen Kraft die schöne und warme Menschlichkeit, die von diesem Leben ausging. Händels Frömmigkeit aber beruhte auf dem gottesfürchtigen Lutherthum seiner hallischen Heimat. In seinen schöpferischsten Stunden konnte sich diese Frömmigkeit zu einer geradezu aufwühlenden Seelenstimmung steigern: „Ich sah den Himmel offen", rief er einmal seinem eintretenden Diener entgegen, der ihn tränenüberströmt über seinem Messiasmanuskript fand. Wir Deutschen aber dürfen überzeugt sein, daß sich ein solcher Mensch niemals von den tiefsten und echtesten Quellen seines Daseins gelöst hat, daß Händel vielmehr seinem Gott, seiner Heimat und seiner Familie die Treue hielt. Wie oft mögen in diesem langen, reichen und doch einsamen Leben Händels innerste Gedanken und seine Sehnsucht zurückgegangen sein zur Heimat? Wir wissen, daß der alte Händel mit schwindender Körperkraft, als Wille und Werk zurücktraten, immer wieder in die Sprache seiner Kindheit und Heimat zurückfiel. Und als er in der Osterwoche 1759 die Augen zur letzten Ruhe schloß, tat er es in dem Bewußtsein, daß sein Erbe zurückging nach Halle, zu seiner Familie.

In der Dichterecke der Westminster-Abtei ist Händels sterbliches Teil zur letzten Ruhe gebettet. Unsichtbare Fäden werden sich im Händeljahr 1935 zwischen Halle und England, zwischen der Stätte der Geburt, des Lebens und Sterbens dieses wahrhaft großen Menschen und Künstlers spinnen. Wir Deutschen aber dürfen nicht vergessen, daß Loyalität und Verbundenheit gegenüber dem Gastland durchaus nicht gleichbedeutend ist mit der Lösung vom Heimatland. Auch in der Fremde steht man für sein Deutschtum, ja sogar auf vorgeschobenem Posten! In diesem Sinne möge die Stadt Halle mit allen deutschen Volksgenossen das Händelfestjahr 1935 würdig begehen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193501026/fragment/page=0002

Dr. Goebbels an das deutsche Volk

Die Silvesteransprache

Am Silvesterabend sprach Reichsminister Dr. Goebbels von Freiburg i. Br. über alle Sender zum deutschen Volk. Wir entnehmen der Ansprache die folgenden Ausführungen:

Zum letzten Male im ablaufenden Jahre 1934 habe ich Gelegenheit, zu Euch allen zu sprechen. Ich benutze sie vorerst, um Euch die herzlichsten Grüße und Glückwünsche des Führers, der Partei und der Regierung zum Jahreswechsel zu übermitteln. Sie danken Euch durch meinen Mund für das Uebermaß an Vertrauen, das Ihr ihnen im Jahre 1934 in schweren und sorgenvollen zwölf Monaten unbeirrt entgegengebracht, für die Ausdauer und mutige Zähigkeit, mit der Ihr die harten Kämpfe um das Leben und die Zukunft der deutschen Nation bestanden und für den Opfersinn, den Ihr dabei in den vielen Prüfungen bei der Verwirklichung einer neuen deutschen Volksgemeinschaft immer wieder bewiesen habt. Sie bitten Euch, auch im kommenden Jahr von derselben Festigkeit beseelt zu bleiben und der Welt das edle Beispiel eines einmütigen Volkes zu geben, das, wenn auch von Schicksal nicht verhätschelt, dennoch tapfer seinen Mann steht in der Behauptung seines nationalen Daseins.

Das Jahr, das nunmehr hinter uns liegt, war reich an Kämpfen, und es wurde uns dabei nichts erspart an großen Prüfungen und schweren Belastungen. Es war ein turbulentes Jahr, in dem das Schicksal uns gegenüber nicht kargte mit Erfolgen, aber auch nicht mit Enttäuschungen mannigfacher Art. Jedoch der unsterbliche Lebenswille unseres Volkes hat alle Widerstände siegreich niedergebrochen, und das System des nationalsozialistischen Staates steht heute fester und unerschütterlicher denn je. Mit Stolz und innerer Genugtuung können wir auf die vergangenen zwölf Monate zurückschauen. Wir sind uns selber treu geblieben und haben uns damit den Segen des Himmels verdient, der uns in so überreichem Maße bei unserer Arbeit und in unserem Kampfe zuteil wurde.

Wirtschaftlich gesehen ist es uns in dieser relativ so kurzen Zeitspanne gelungen, die Arbeitslosigkeit wiederum um bedeutende Millionenziffern zurückzudrängen. Gewiß wird niemand die großen Schwierigkeiten verkennen, denen wir bei der Ankurbelung unseres Wirtschaftsprozesses begegnen mußten. Der Mangel an Devisen und Rohstoffen macht sich vielfach unangenehm bemerkbar. Aber auch hier wird es deutscher Tüchtigkeit und deutschem Erfindergeist ohne Zweifel gelingen, in absehbarer Zeit Mittel und Wege zu finden, um uns entweder den Zugang zu ausländischen Märkten wieder zu eröffnen, oder aber im Inland durch eigene Produktion unsere Wirtschaftsbasis auf das für unser Volk notwendige Maß zu erweitern.

Auch das soziale Leben hat im abgelaufenen Jahre durch gesetzgeberische Maßnahmen sowohl wie auch bei der Befestigung des Volksgemeinschaftsgedankens mannigfache Befruchtungen erfahren. Das Winterhilfswerk hat auch in diesem Jahre weit über alle Erwartungen hinweg seine soziale Mission an den Aermsten unseres Volkes erfüllt. Ja, wir können sogar der Hoffnung Ausdruck geben, daß es im Winter 1934/35 bei gleichbleibendem Opfersinn aller Schichten die Leistungen des Vorjahres vielleicht noch übertreffen wird. Niemand weiß besser als wir, daß noch in weiten Kreisen der deutschen Arbeiterschaft die Lohn- und Gehaltsfrage sehr im argen liegt. Es wird Aufgabe kommender Anstrengungen sein, den Lebensstandard des ganzen Volkes auf eine Höhe zu heben, die als menschen- und kulturwürdig in jedem Sinne angesprochen werden kann.

Möglich gemacht wurden unsere Erfolge auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet in erster Linie durch die großen innerpolitischen Reformen, die der neue Staat zielbewußt und tatkräftig durchführte. Die Feinde des Regimes sind nun vollends zu Boden geworfen. Es gibt im Lande keine Opposition mehr, die diesen Namen irgendwie verdiente. Partei und Staat sind im besten Zuge, eins zu werden; in fruchtbarer Wechselwirkung führen und lenken sie die Menschen und die Mittel des modernen Volksaufbaues. Die Reichsreform, die wir am Ende des vergangenen Jahres als großes Ziel aufstellten, ist schon auf vielen Gebieten ohne jede innere Erschütterung durchgeführt worden. Leider haben die inneren Spannungen auf dem Gebiete der kirchlichen Auseinandersetzung mancherorts unerfreuliche Formen angenommen. Es bedarf keiner Betonung, daß Partei und Regierung mit wachsamem Auge diese Entwicklung beobachten, ohne einen Zweifel darüber aufkommen zu lassen, daß sie keineswegs gewillt sind, dem Staate oder dem Volke Schaden antun zu lassen.

Die Stabilität unserer innerpolitischen Verhältnisse gab dem Führer und seiner Regierung die Möglichkeit, die deutsche Außenpolitik wieder in einem Maße zu aktivieren, das uns für die nächste Zeit reiche Hoffnungen verspricht. Die deutsche Nation beginnt wieder, sich auf dem Felde der Außenpolitik zu bewähren und zu behaupten. Einigkeit und Opfersinn des ganzen Volkes sind nicht unbelohnt geblieben. Unsere Stellung in der Welt ist heute, wenn auch vielfach von der öffentlichen Meinung einiger Länder noch nicht zugegeben, geachteter denn jemals seit Ende des Krieges.

Welche Ziele

hat das deutsche Volk sich nun für das Jahr 1935 zu stellen? Unsere Anstrengungen müssen wirtschaftlich dahin gehen, die Arbeitslosigkeit im konzentrischen Angriff des kommenden Frühjahrs und Sommers aufs neue zu attackieren, um sie wiederum, und diesmal entscheidend, zurückzuwerfen. Es muß uns dabei gelingen, in der Devisen- und Rohstoff-Frage zu greifbaren Ergebnissen und fühlbaren Erleichterungen zu kommen. Hand in Hand damit geht ein zielbewußter und auf weite Sicht eingestellter Kampf um die allmähliche Hebung des Lebensstandards des Gesamtvolkes, verbunden mit der endgültigen Durchsetzung einer gedanklichen und praktischen Solidarität der deutschen Nation, die für alle Zukunft unzerbrechbar sein muß. Innerpolitisch wollen wir mit Ernst und Sachlichkeit den Versuch machen, den Kirchenstreit zu beendigen und damit auch auf diesem letzten Gebiet innerer Spannungen die noch verbliebenen Reste von Krisenstoffen aus dem Wege zu räumen. Es wird und muß gelingen, den Frieden des Volkes auch in kirchlicher Beziehung zu sichern und die Summe von Kraft, die bisher noch hier gebunden war, einheitlich und zielbewußt auf große nationalverbindliche Aufgaben zu lenken.

Außenpolitisch ist die ganze Nation von dem sehnlichsten Wunsche erfüllt, am 13. Januar das deutsche Saarvolk geschlossen wieder zurück zum Reich zu holen. Wir können und werden dabei die Hoffnung nicht aufgeben, das es uns, wenn am 13. Januar die letzte territoriale Frage, die uns von Frankreich scheidet, gelöst ist, dann auch gelingen wird, mit dem großen französischen Volk zu einem wirklichen und dauerhaften Frieden zu kommen.

Im festen Blick auf die Aufgaben, die das neue Jahr uns stellt, erfüllen sich unsere Herzen mit tiefer Dankbarkeit und verehrungsvoller Liebe für den Führer, der der deutschen Nation den Weg aus Wirrnis, innerpolitischer Zerrissenheit und außenpolitischer Ohnmacht gewiesen hat. Die ganze Nation vereinigt sich in heißem und inbrünstigem Gebet zum allmächtigen Lenker aller Menschen- und Völkerschicksale, dem Führer Gesundheit, Kraft und eine gesegnete Hand bei all seinem Tun und Lassen zu verleihen. Gott segne den Führer und sein Werk!

Fahrrad-Beleuchtungen Zubehör Gummi-Bieder

Neujahrsbotschaft an die Jugend

Eine Ansprache Baldur v. Schirachs

F. **Berlin**, 2. Januar.

Die Hitler-Jugend hat das neue Jahr mit einer Ehrung ihrer Toten eingeleitet, an der auch die übrigen Gliederungen der Bewegung sich beteiligten. Reichsjugendführer Baldur von Schirach legte nach der Begrüßung der Vertreter der Partei und der SA im Innern des Ehrenmals einen Lorbeerkranz nieder. Danach marschierten die Formationen der Hitler-Jugend und die Ehrenstürme der SA, SS, PO und des Feldjägerkorps vor dem Ehrenmal vorbei. Vom Grabe von Herbert Norkus aus hielt dann der Reichsjugendführer seine Neujahrsbotschaft an die deutsche Jugend, der wir folgendes entnehmen:

Das Jahr 1934 wurde zum Jahr der Schulung erklärt, das Ziel dieser Parole war die Einführung aller neugewonnenen Jugend in Geist und Gesetz der nationalsozialistischen Bewegung. Rückblickend kann ich heute, am Morgen des 1. Januar 1935, mit Stolz feststellen, daß die Hitler-Jugend in ihrer Gesamtheit die Aufgabe des vergangenen Jahres in vorbildlicher Weise bewältigt hat.

Im Laufe des vergangenen Jahres verfügte ich eine totale Mitgliedersperre, um eine Ueberlastung der HJ-Führer zu verhindern, die durch den ständigen Zustrom zu unseren Jugendorganisationen hätte entstehen können. Diese Mitgliedersperre wird hiermit mit sofortiger Wirkung für beschränkte Zeit aufgehoben. Allerdings wird das Verbot der Doppelmitgliedschaft in vollem Umfang aufrechterhalten. Als Neujahrsgeschenk der Hitler-Jugend an die gesamte deutsche Jugend hat sich die Reichsjugendführung entschlossen, eine gewisse Milderung des Verbotes der Doppelmitgliedschaft insofern eintreten zu lassen, als sie jeder Einheit der nationalsozialistischen Jugendverbände, also jeder Einheit des Jungvolkes, des BdM und der HJ gestattet, Gäste aufzunehmen, und zwar auch solche Gäste, die anderen Jugendverbänden, auch katholischen, angehören.

Das ganze Jahr 1935 wird zum Jahr der Ertüchtigung erklärt. Es gilt, den Gesundheitszustand der gesamten deutschen Jugend zu heben und die Fehler und Nachlässigkeiten der vergangenen Erziehungsepoche zu überwinden. Mit meiner Forderung nach körperlicher und beruflicher Höchstleistung muß ich als Führer der mir anvertrauten Jugend ganz besonders harte Bestimmungen gegen solche Unterführer und Unterführerinnen erlassen, die es zu einer Ueberanstrengung der von ihnen geführten Jugendlichen kommen lassen. Solche Jugendführer und Jugendführerinnen werden mit Wirkung vom 1. Januar 1935 mit Ausschluß aus der Hitler-Jugend bestraft. Es muß für die Jugend, die des Führers Namen trägt, die höchste Ehre sein, sich den Ehrentitel der zuchtvollsten Organisation Deutschlands zu erwerben.

Unser besonderer Gruß gilt heute der deutschen Elternschaft. So wie unsere stolze Jugendbewegung nie ohne die verständnisvolle Hilfe der deutschen Eltern in der Vergangenheit hätte bestehen können, so bauen auch wir in unserer zukünftigen Arbeit auf dem Vertrauen der Mütter und Väter unserer Jugend auf.

Neujahrsglückwünsche des Saargebiets an den Führer

Die Deutsche Front hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet:

„Ihrem Führer entbieten in inniger Verbundenheit mit der großen Volks- und Schicksalsgemeinschaft 500 000 in der Deutschen Front zusammengeschlossene deutsche Volksgenossen an der Saar zum Jahreswechsel ihre heißen Glück- und Segenswünsche. Wir sind und bleiben die mehr denn je entschlossenen Streiter für Volkstum und Vaterland, für Glauben und Heimat in der deutschen Westmark. Wir erneuern angesichts wachsender Terrorisierung durch die Widersacher des deutschen Aufbaues und die Gegner jeder echten Staats- und Friedensidee unser Gelöbnis, durch unsere Abstimmung am 13. Januar 1935 mithelfen zu wollen, daß Ihr Werk des Friedens und der Versöhnung seine Krönung findet. Den unerschütterlichen Glauben daran tragen wir mit Ihnen als leitendes Gesetz vor Gott und der Welt fest in unserer Brust.

Deutsche Front im Saargebiet
gez. Nietmann."

Der Führer hat folgende Antwort gesandt:

„Deutsche Front im Saargebiet, Saarbrücken. Den in der Deutschen Front zusammengeschlossenen deutschen Volksgenossen danke ich für ihre Glück- und Segenswünsche, die ich im Gefühl unlösbarer Verbundenheit herzlichst erwidere. gez. Adolf Hitler."

Auch die Deutsche Gewerkschaftsfront Saar gelobte in Telegrammen an den Führer und seinen Saarbeauftragten, Gauleiter Joseph Bürckel, zum Jahreswechsel dem Führer des deutschen Volkes unwandelbare deutsche Treue. Die Parole für den 13. Januar laute: Nieder mit Status quo!

Vom Führer ist folgendes Antworttelegramm eingegangen: „Den in der Deutschen Gewerkschaftsfront vereinigten deutschen Saararbeitern danke ich für ihr Treuegelöbnis und die Glückwünsche zum Jahreswechsel, die ich in unlösbarer Verbundenheit mit den besten Wünschen für sie erwidere."

Severing für die Rückgliederung der Saar

Die „Kölnische Zeitung" veröffentlicht eine Unterredung ihres Berliner Mitarbeiters mit dem früheren preußischen Minister des Innern, Karl Severing, über seine Haltung in der Saarfrage.

Severing verwies zunächst auf seine Bemühungen, die Saar dem deutschen Mutterland uneingeschränkt und ungeteilt zu erhalten, und antwortete auf die Frage, ob sich seine Auffassung durch den Regime-Wechsel in Deutschland geändert habe, mit einem entschiedenen Nein. Ich wünsche aufs dringendste, erklärte Severing weiter, nach wie vor, daß der Tag der Abstimmung eine imposante Mehrheit für die Rückgliederung des Saargebiets an Deutschland ergeben möge. Die Hoffnung auf eine Wiederholung der Abstimmung ist — daran habe ich keinen Zweifel — nichts als eine Illusion. Sie hat trotz einiger in Genf gefallener unverbindlicher Aeußerungen weder eine rechtliche, noch eine reale Grundlage. Jetzt wird die Entscheidung für oder gegen Deutschland getroffen, und ich wünsche dringend, daß sie für Deutschland lauten möge. Das sage ich niemandem zuliebe und niemandem zuleide, sondern einzig und allein im Interesse des Landes, dem die vier Jahrzehnte meiner Betätigung im öffentlichen Leben gewidmet waren.

Severing kam schließlich auf das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich zu sprechen und gab seiner Ansicht Ausdruck, daß gerade heute im Zusammenwirken zwischen Deutschland und Frankreich der Schlüssel zum Frieden Europas liege. Wer aber diese Zusammenarbeit wünsche, der müsse auch wünschen, daß die Saarfrage die Lösung erfahre, die sie ihres Charakters eines ständigen Zankapfels entkleide. Die Welt wolle einen Frieden, der diesen Namen verdiene und der nicht durch eine Quelle ständiger Beunruhigung beeinträchtigt werden dürfe.

Deutschland von Warschau gesehen

Warschau, 2. Januar.

In einem Artikel „Deutschland an der Schwelle des Jahres 1935" nennt der Berliner Berichterstatter der halbamtlichen „Gazeta Polska" das Jahr 1934 für Deutschland „die Periode der Anpassung des 25-Punkte-Programms an die harten Bedingungen der Wirklichkeit". In der Außenpolitik habe die friedliche Haltung des Kanzlers Hitler bedrohliche Verwicklungen im Zusammenhang mit der österreichischen Frage verhindert. In der Saarfrage könne Deutschland nach der Entspannung zwischen Paris und Berlin in Ruhe einem großen Erfolge entgegensehen. Der polnische Korrespondent glaubt trotz der angeblichen Rüstungen Deutschlands nicht an irgendwelche deutschen Angriffsabsichten; Europa habe bestimmt zehn Jahre Frieden vor sich; eine starke Armee halte sowohl der Kanzler wie das Reichswehrkommando für die erste Bedingung der politischen Gleichheit und Unabhängigkeit. Der Führer und Kanzler Hitler habe — wie kürzlich Kardinal Faulhaber aussprach — durch seinen Friedenswillen, den er in mutigen und energischen Worten kundgab, zwei- bis dreimal den Schrecken des Krieges von Deutschland ferngehalten.

Was wird aus Sinowjew?

Noch keine Entscheidung

Moskau, 2. Januar.

Das Schicksal Sinowjews, Kamenews und ihrer 13 Anhänger, die mit ihnen zusammen in Moskau verhaftet wurden, wird sich voraussichtlich erst in der nächsten Vollversammlung des Zentralkomitees der Partei entscheiden. Es verlautet, daß Sinowjew nach Tjumen im Uralgebiet verbannt wird, wohin früher einmal der ehemalige sowjetrussische Botschafter in Frankreich, Rakowski, für seine oppositionelle Tätigkeit geschickt worden war. Kamenew wird voraussichtlich nach Minosinsk verbannt werden. Zusammen mit ihnen werden auch ihre Angehörigen verbannt, die bereits alle von ihren Posten abberufen worden sind. Die anderen führenden Leute der Opposition wie Syrzow, Rutin-Brguslawski sind schon vor einiger Zeit nach Jakutien verbannt worden.

Die nichtarischen Aerzte in Deutschland

Von den 6500 jüdischen Aerzten waren bis 1933 rd. 82 Prozent zur Kassenpraxis zugelassen. Nach Ausschluß von 1667 nichtarischen Aerzten sind noch 3641 oder 60 Prozent als Kassenärzte tätig.

Hauptschriftleiter Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedler; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für unpolitischen Nachrichtendienst und Sport: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. (D.-A. 11/1934: 47 150.) — Berliner Schriftleitung: Dr. Fritz Fillies, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten GmbH., Halle. Verlagsdirektor August Spretke. Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags von 12—13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 16 Seiten

Worauf warten wir?

Von **Erwin Sedding**

Am vernünftigsten wäre es, wir warteten auf — gar nichts. Am vernünftigsten wäre es, wir gingen allen Ereignissen ein Stück entgegen. Aber schon bei der Straßenbahn ist es meist so: daß wir sie dann erst recht verpassen.

Zu den Dingen, die da kommen sollen, gehört auch der Brief. Oder das vorangemeldete Ferngespräch. Etliche trinken Tee und schwitzen, andere erklären dem Friseur: „Also — in zwanzig Minuten bin ich wieder da!" Und laufen zum Stelldichein mit Stoppeln.

Uebrigens viel zu früh; in der Zwischenzeit hätten sie sich auch noch die Haare schneiden lassen können. Aber „das macht nichts", besser warten, als zu spät kommen! In Sachen der Rendezvous sei es wie beim Startschuß: wem hier das Band und dort die Geduld reißt, dem winke: Disqualifikation!

Teilten wir, wie manche es mit Eifer zu tun pflegen, unser Dasein in Zahlen auf, so ergäbe sich fürwahr eine phantastische Menge von Stunden, in denen wir ein „Far niente", wenn auch kein süßes, üben. Haben wir für diese Tätigkeit — oder ist es ein Zustand? — doch eigens unsere Räumlichkeiten erbaut: die Warte-Zimmer.

Wenn irgendwo der Mensch zwischen zwei Stühlen sitzt, so hier. Das macht, daß diese Möbel für den Augenblick gebaut und für die Zukunft benutzt werden (seine nicht ultramoderne, aber doch neuere Einrichtung, denn in Dantes Purgatorio kommt das Wartezimmer noch nicht vor).

Wieviel angenehmer haben es, die statt einem Gummistempel oder einem Rezept entgegenzusitzen, ihr Warten auf allgemeinere Ziele, z. B. auf den Sonnenschein oder auf das große Los lenken können! Betreiben sie es auch als Luxus, können sie ihn doch ohne weiteres bezahlen. Denn zwischen Hangen und Bangen schwebt ihre Pein in der Regel zu hoch, um die Ordnung ihres Tagewerkes merklich zu stören.

Vom Angler, dem Urbild des Geduldigen, bis zu jenem ewig Hastenden, der aller Verkehrsordnung zum Trotz seine Knochen an jeder Straßenkreuzung aufs Spiel setzt, warten die Großen und Kleinen in sämtlichen Stufungen ihres Temperamentes: angstvoll, verbissen, gläubig und prahlerisch. Die sich an der Suppe ihre Zunge verbrennen, sind nur des Spottes wert; zu bedauern aber sind ihre Gegenspieler mit der sogenannten „günstigen Gelegenheit".

Diese „alt und grau" Werdenden vergessen, daß man die günstigen Gelegenheiten erobern muß (sofern es sich nicht um den Kauf eines gebrauchten Sofas handelt). „Alles hat seine Zeit!" halten sie uns beschwichtigend vor. Nun wohl: eben darum hat auch das Warten seine Zeit. Eben darum ist das Warten keine Lebenstheorie, sondern eine große — Kunst!

---

* **Die Regensburger Domspatzen in Leipzig.** Es war ein spannendes künstlerisches Ereignis, diesen mit seiner Geschichte bis in die karolingische Zeit zurückreichenden A-cappella-Chor, den man mit vollem Recht die „Sixtina Bayerns" genannt hat, zu erleben. Das menschlich Reine und Unbefangene findet bei dieser gläubig-hingegebenen Sängerschar in einer Stimm- und Vortragskultur Ausdruck, welche fast überirdisch wirkt. In seinem Grundcharakter vertritt der mit durchweg herrlichen und vollendet ausgeglichenen Stimmen gesegnete Chor den Typ des herb-keuschen Klangideales, das bei allen Feinheiten immer urkräftig gesunde Farben aufleuchten läßt. Die Reize, die von den Sopranen und Alten ausgehen, möchte man als einzigartig bezeichnen. Als Leiter verfügt der Domkapellmeister Dr. Th. Schrems, ein Vokaldirigent allerersten Ranges, über eine geistige und musikalische Beweglichkeit, die jedem Stile restlos gerecht zu werden vermag. Die alten Italiener Palestrina, Lotti u. a., sowie neuere Meister wie Bruckner, Liszt, Reger, Wagner erfuhren die liebevollste Behandlung. Im weiteren waren es Weihnachtslieder und deutsche Volksweisen, die bis ins Tiefste ergriffen. Darunter befand sich auch das bekannte Wiegenlied „Schlaf mein Prinzchen", bei dem ein kleiner Sopranist die Koloraturen mit flötenreiner und glockenheller Höhe unbeschreiblich reizvoll sang. **Paul Klanert.**

* **Ernennung.** Der Privatdozent an der Martin-Luther-Universität, Dr, Gerhard Mackenroth in Halle, ist als Nachfolger von Prof. Jessen zum außerordentlichen Professor in der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Kiel ernannt.

* **Erste Professur für deutsche Vor- und Frühgeschichte.** Mit Wirkung vom 1. Januar 1935 wurde der zweite Direktor des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches in Frankfurt a. M., Professor Dr. Hans Zeiß, zum ordentlichen Professor für Vor- und Frühgeschichte an der Universität München ernannt. Dr. Zeiß ist der erste Hochschullehrer, der an einer deutschen Universität hauptamtlich über deutsche Vor- und Frühgeschichte auf Grund der Bodenforschung doziert.

* **Tagung der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin.** Vom 8. bis 11. April 1935 wird die Deutsche Gesellschaft für innere Medizin ihre 47. Tagung in Wiesbaden unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Schottmüller-Hamburg abhalten. Ueber äronautisch-medizinische Fragen werden dabei sprechen: Schubert-Prag, von Diringshofen-Berlin, Lottig-Hamburg; über das Sportherz: Kirch-Erlangen, Rautmann-Braunschweig; über akute Bluterkrankungen des myeloischen Systems: Hellmann-Lund, Werner Schultz-Berlin; über die Bedeutung der Thoracocaustik bei Lungentuberkulose: Hein-Tönisheide, Maurer-Davos; über die diagnostische Bedeutung serologischer Methoden für die Klinik und den praktischen Arzt: Dörr-Basel; über die Bedeutung der Gastroskopie: Henning-Leipzig, Gutzeit-Breslau; über Bioklimatik: Schittenhelm-München, Linke-Frankfurt a. M., Schwenkenbecher-Marburg, Pfleiderer-Kiel, Madsen-Kopenhagen, Mörikofer-Davos, Bacmeister-St. Blasien, Haeberlin-Wyk auf Föhr.

* **Preisausschreiben für den Dessauer Theaterneubau.** Die Dessauer Theaterstiftung hat zur Erlangung von Ideen und Entwürfen für den Neubau des Friedrich-Theaters einen Wettbewerb ausgeschrieben, zu dem alle in Deutschland ansässigen reichsdeutschen Architekten, die Mitglied im Fachverband für Baukunst in der Reichskammer der Bildenden Künste sind, zugelassen sind. An Preisen sind ausgesetzt: 5000 RM als erster Preis, 4000 RM als zweiter, 3000 RM als dritter, 2000 RM als vierter Preis und zehn Ankäufe zu je 600 RM. Weitere 5000 RM werden dem Preisgericht zur Verfügung gestellt zur Auszeichnung besonderer Leistungen. Als Termin zur Einreichung ist der 15. März 1935 festgelegt. Die Preisgerichtsentscheidung fällt etwa am 15. April.

* **Die Kopie des Sängerkriegs auf der Wartburg vollendet.** Nach Fertigstellung der Kopien der Schwindschen Fresken vom Leben der heiligen Elisabeth hat Professor Otto Fröhlich-Weimar im Auftrag der „Freunde der Wartburg" jetzt auch das große Sängerkrieg-Fresko kopiert. Damit ist alles getan, was zur Erhaltung der im Original dem allmählichen Verfall unrettbar ausgelieferten Meisterwerke Moritz von Schwinds auf der Wartburg geschehen konnte; wahrscheinlich werden auch die Fresken im Landgrafensaal, obwohl sie nicht der gleichen unmittelbaren Gefahr ausgesetzt sind, kopiert werden. Die Kopien der Elisabeth-Fresken sind im Gang zur Kemenate der heiligen Elisabeth, die Kopie des Sängerkriegs ist im Sängersaal selbst untergebracht worden.

* **Pirandello geht nach Hollywood.** Der mit dem Nobelpreis ausgezeichnete italienische Dichter Pirandello erklärte Pressevertretern, daß er sich nach der amerikanischen Filmmetropole Hollywood begeben werde, um dem modernen Film „einen neuen Impuls" zu geben. Der Gedanke, so führte Pirandello aus, soll im Film maßgebend sein und die überflüssigen Aeußerlichkeiten überwinden. Ueber das Konkurrenzverhältnis zwischen Film und Theater äußerte er sich: „Ich bin überzeugt, daß das Theater den Film nicht zu fürchten hat, denn der Film wird niemals zur kulturellen Hauptquelle werden. Der Film wird jedoch seine wichtige Rolle im kulturellen Leben behalten und muß daher gefördert werden."

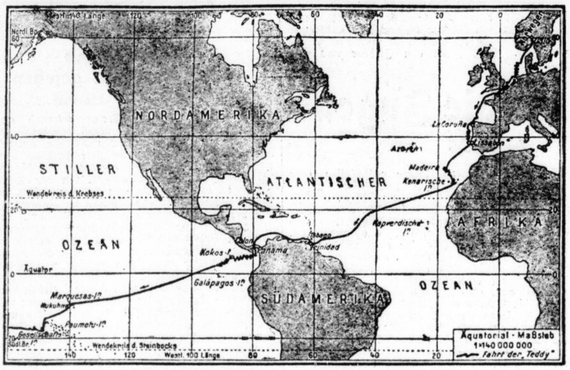
Es gibt keinen Zufall; und was uns blindes Ohngefähr nur dünkt, gerade das steigt aus den tiefsten Quellen.
Schiller.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193501026/fragment/page=0003
DFG

16. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Bisheriger Inhalt der Artikelserie

Der norwegische Schriftsteller Tamps entschließt sich, mit seiner Hochzeitsreise eine Weltreise auf einem Segelkutter zu verbinden. Er und seine Frau bilden die Besatzung, in seiner Tasche befinden sich 1,60 RM. Nach aufregender Fahrt durch die Nordsee landet er in Coruna, fährt über Madeira. Auf den Kanarischen Inseln wird ihm sein Sohn, Tony, geboren. Die Mannschaft ist damit auf vier gestiegen, einschließlich eines Hundes, der den Namen „Reserveproviant" trägt. Die Fahrt geht weiter durch den Atlantischen Ozean nach den südamerikanischen Inseln. Die Kokosinseln werden besucht, die Suche auf diesen nach dem Seeräuberschatz ist vergeblich. Den Versuch, die Galapagos-Inseln mit ihren Einsiedlern zu besuchen, muß er aufgeben, da Stürme eine Landung unmöglich machen. Nach weiterer 45tägiger Seereise erreicht er die Marquesas-Insel. Auf dieser von der Natur verschwenderisch ausgestatteten Insel verbringt er mehrere Wochen im süßen Nichtstun. Bei herrlichem Wetter landet er dann auf der Märcheninsel Tahiti. — Untenstehende Karte veranschaulicht den bisher zurückgelegten Teil der Fahrt, die ihr Ende in Australien finden soll.



Bisherige Reiseroute der „Teddy"

Hunde und Menschen auf Tahiti

Tahiti ist eine vulkanische Hochinsel, die aus zwei getrennten, fast kreisförmigen und durch eine schmale, niedrige Landenge verbundenen Gebirgsgliedern besteht. Die Hauptinsel — Porionuu oder Groß-Tahiti — mißt einige fünfzig Kilometer im Durchmesser; ihre Berge steigen bis zu über 2200 Meter empor, während Taiarabu — Klein-Tahiti — nur halb so breit ist und die Gipfel hier nur die halbe Höhe von denen des Hauptlandes erreichen. Ein schmaler Strich flachen, fruchtbaren Küstenlandes umsäumt die ganze Insel, und eine gute Straße umschließt den größten Teil dieses Küstenstrichs.

Die Küste ist durch ein Korallenriff in einiger Entfernung vom Gestade geschützt, so daß auf der Innenseite eine schiffbare Fahrstraße entstanden ist. In Papeete verbreitert sie sich und bildet einen ziemlich geräumigen Hafen.

Die Teddy blieb im allgemeinen in der Obhut von „Reserveproviant" zurück, die Lukea offen und die Laufplanke wie eine Einladung, an Bord zu steigen, ausgelegt. Trotz dieser bequemen Einsteigmöglichkeit hegten wir nie die leiseste Befürchtung, daß jemand uns bestahl, obwohl der Hund nur selten an Bord und überhaupt nur dann und wann einmal zu sehen war. Wie wir selbst strolchte er umher und stillte seinen Forscherdrang; freilich fürchte ich, waren es in seinem Fall die Müllkästen der Nachbarschaft, die seine Neugier weckten. Sowie sich indessen jemand dem Boote näherte, tauchte der Hund plötzlich auf, beäugte aufmerksam die Ursache seines Argwohns und knurrte warnend, wenn besagte Ursache etwa im Vorbeigehen das Laufbrett betrat oder auch nur berührte. Sonst war „Reserveproviant" ein recht friedliebendes Tier.

Ich glaube nicht, daß irgendein Feind, Mensch oder Tier, „Reserveproviant" bei der Verteidigung dessen, was er als sein Heim betrachtete, einschüchtern konnte.

Er gedieh auf Tahiti vortrefflich. Es war stets reichlich Futter für ihn da und ein saftiger Knochen als Zugabe zu seiner Mahlzeit. Das einzige Haar in seiner Suppe war Tony. Dieser mochte Knochen genau so gern wie der Hund, und wenn wir ihn nicht daran hinderten, kroch er unter den Tisch und nahm — mit erlaubten oder unerlaubten Mitteln — Besitz von dem Knochen des Hundes, trotz dessen wütenden Geknurrs. Manchmal setzte ein regelrechtes Tauziehen ein. Mit einer Hand ziehend und mit der andern des Hundes Nase fortschiebend, zerrte, ruckte, zog und schubste Tony, bis er schließlich siegte und meine Frau dem Hund zu Hilfe kommen mußte. Dann galt es, den arg gekränkten Buben zu beschwichtigen, dem man den in ehrlichem Kampf gewonnenen Siegespreis rauben wollte.

Die Leute auf Tahiti sind ungemein kinderlieb. Verschiedene Male haben mich tahitische Frauen allen Ernstes gefragt, ob ich ihnen nicht meinen Jungen schenken wolle. Ein solches Ansinnen ist gar nicht erstaunlich auf einer Insel, wo es unter den Eingeborenen Brauch ist, einige der eignen Kinder wegzugeben und dafür andere anzunehmen. Ich bin fest davon überzeugt, wenn ich es gewünscht hätte, hätten sie mir dafür eins ihrer eignen Kinder gegeben, sogar das meistgeliebte. Indessen lockte mich das Anerbieten nicht. In andern Weltgegenden, die wir später aufsuchen wollten, wo diese Sitte des Kindertausches nicht des Landes Brauch ist, hätte es zu unangenehmen Redereien Anlaß gegeben, wenn die Farbe meines Kindes allzusehr von meiner eigenen abgestochen hätte.

Und doch, wie liebenswert sind diese Eingeborenen! Was für ein lachendes, mitfühlendes, heiteres, leichtsinniges und verantwortungsloses, kurz, welch ganz entzückendes Völkchen sind sie!

In ihrer Unbekümmertheit lassen sie jeden Tag sein eignes Maß an Freud und Leid bescheren. Morgen blühten ja neue Blumen, die sich für einen Mann oder ein Mädchen zum Kranze flechten ließen, Blumen zum Tragen um den Hals oder im Haar, bis sie welkten und fortgeworfen wurden. Wie so recht bezeichnend für ihr eignes Gemüt waren jene Blumen!

Oft, wenn ein Kauffahrteischoner vor der Abfahrt stand, habe ich Mädchen am Bollwerk stehen sehen, die sich vor Kummer über das Scheiden ihres Liebhabers das Herz ausweinen wollten, schluchzten und winkten, bis das Schiff in der Ferne verschwunden war. Dann wischten sie sich die Augen und wandten sich um, lächelnden Blicks einen neuen Freund zu grüßen, mit dem sie dann Hand in Hand des Weges gingen, glücklich wie zwei Kinder. Der Geliebte von vorhin war vergessen. Die Eingeborenen von Tahiti haben zweifellos viele Tugenden; Beständigkeit gehört aber nicht dazu. Indessen ist keine Regel ohne Ausnahme, und eine solche Ausnahme fanden wir in der Person eines tahitischen Vornehmen, Terieroo a Terierooiterai, des Häuptlings von Papenoo und hochgeschätzten Beraters beim Statthalter. Er war ein Mann untadeliger Denkungsart und hervorragender Fähigkeiten, dabei aber gleichzeitig freundlich und gütig, ein angenehmer Gesellschafter und liebenswürdiger Gastgeber.

Er lud uns in Papenoo zum Essen ein, einem nach echt tahitischer Art bereitetem Mahl. Die Gäste trugen einen Stirnreif duftender Blumen, und Kränze voll lieblichen Wohlgeruchs zierten auch unsern Hals. Grüne Kokosnüsse boten kühlenden Trank. Es war ein köstliches Mahl.

Einige Gänge auf der Tischkarte habe ich vergessen, aber ich erinnere mich an solche Leckerbissen wie rohen Fisch mit Mititunke, Hummer, kalten Bratfisch, Schweinebraten, Hühnerbraten, Ziegenbraten, Brotfrucht, Yamswurzeln, süße Kartoffeln, gekochte Bananen, Nachtisch und Obst ohne Ende.

Alles wurde in der altherkömmlichen einheimischen Art auf heißen, in den Boden eingegrabenen Steinen gekocht. Obwohl es viele Arten der Zubereitung von Speisen gibt, die neuzeitlicher sind, ist sicherlich keine besser.

Der Käpten und „Reserveproviant"

Phot.: Sydney Morning Herald.

Aus Erling Tambs „Hochzeitsreise — aber wie!" F. A. Brockhaus, Leipzig

Ich habe nie reizendere Gesichter gesehen als unter den Eingeborenenmädchen Tahitis. Sie putzen sich auch nicht übermäßig wie die Frauen auf so vielen andern Inseln. Außerhalb der Stadt Papeete, wo gewisse dumme „Schicklichkeitsregeln" beobachtet werden müssen, befriedigte im allgemeinen ein Pareu allen weiblichen Putzehrgeiz. Ich wüßte nicht, daß ich sonstwo Frauen gesehen habe, die kleidsamer angezogen waren. Der Pareu ist nur ein Stück lebhaft gefärbten Kattuns, etwa zwei Meter lang, das dicht um den Körper geschlungen wird und bis zu den Knien reicht. Es ist auch die gewöhnliche Bekleidung der Männer. Auch diese haben schöngebaute Körper und gefällige Gesichtszüge; auch sie sind fröhliche Naturkinder wie die Mädchen, immer zu Scherz und Spiel bereit.

Es ist eins der Vorrechte, der wir uns auf dieser Reise erfreuen, daß wir unsere Gesellschaft frei wählen dürfen, ohne Rücksicht auf Rang und Stand. So kam ich in Berührung mit Statthaltern und Schuhputzern, Admiralen und Heizern, Multimillionären und Vagabunden, Hochgebildeten und Wilden. So habe ich mit Leuten der verschiedensten Glaubensbekenntnisse und Hautfarbe verkehrt und, vermöge unseres gemeinsamen Menschentums, Vergnügen am Umgang mit ihnen gefunden. Nach dieser reinen Menschlichkeit suche ich so fleißig wie der alte Diogenes nach einem ehrlichen Menschen. In Tahiti braucht man aber keine Laterne, um Menschentum zu finden. (Fortsetzung folgt.)

Die Küche ist das Reich der Hausfrau
Alle Preislagen bieten gute Arbeit in Verbindung mit den praktischen Inneneinrichtungen. Eine Besichtigung derselben zeigt unsere Leistungen in Auswahl und Preisgünstigkeit zu 130.— 159.— 191.— 229.— 339.—
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.
Gebr. Jungblut Albrechtstr. 37.

Gute Pianos vermietet z. mäßig. Preisen **B. Döll**, Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 33.

Gebr. Möbel Ober-, Unterbett, 2 Kopfkissen 28.—, Waschk., Vertiko, Kldrschke, Sofas, Komm., Ausziebt., Küche, Schreibt., Stühle, Kredenz, Aufwaschtisch bill. Korntreffs Möbell. Schimmelstr. 17, am Stadtbad.

Geldmarkt

Suche auf städt. Mietsgrundst., in best. baulich. Zustande, eine I. Hypothek von Selbstgeb. v. 10 000 RM. Angebote u. S. 8196 HN-Ulrichstr. *

RM. 150,— gegen Sicherheit für 1—1½ J. sof. gesucht. Angebote unter M. 8252 an HN-Ulrichstr. *

Umständehalber Nähe Halle sofort Schweineschlächt. günst. z. verpacht. Angebote L. 4054 HN-Leipzigerstr. †

Wurstspritze verk. Spitze 37. *

Grundstücke Kaufgesuche

2-Familienhaus mit zwei herrschaftl. 6-Zimmer-Wohnungen, Zentr.-Heizung, zum 1. 4. 1935 **zu kaufen gesucht.** Angeb. u. C. 8063 an HN-Ulrichstr.

Grundstücke Verkäufe

Zinshäuser, Hypotheken, Baustellen durch Bothe, Schillerstr. 56, RDM. Tel. 25444

Lebensmitt.-Geschäft, Eckladen, Stube und Küche, sichere Existenz, gute Stammkundschaft, Miete 65 M., umständehalber sof. zu verkaufen. Angebote u. A. 8321 HN-Ulrichstr.

Verkäufe

Küchen preiswert Möbel-Mätschke, Gr. Klausstr. 32.

Eßzimmer, Schlafzimm., Schränke, Schreibtisch 2c., versch. Haushaltssachen weg. Wohnungsaufgabe bill. abzugeb. Ulestr. 8, I.

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

2 gebrauchte **Pianos** Irmler, Seiler schwarz poliert, wie neu **Pianohaus Maercker** Waisenhausring 18

Geldschrank, eisern, m. Sockel, 42×46×70 cm innen, Fabrikat Speck, preiswert. Angebote P. 8135 HN-Ulrichstr. (b

Möbel, gebraucht, verk. * Karlstr. 21, pt.

Verkäuflich Schreibmaschine, Herrenrad Landwehrstr. 14, III. r.

Mod. Sessel, neu, mit handgewebt. Bezug zu verk. Robling, L.-Wuchererstr. 12. (

Kaufgesuche

Weinflasch. kft. Ludwig Schwetschkest. 14II

Laufgitter gesucht. Angebote unter L. 4048 an HN-Leipzigerstr. †

Wer verkauft Schreibmaschine, Büromöbel, Fahrrad? Angebote u. L. 4057 an die HN-Leipzigerstr. †

Schrank (Wäsche, Kleider) preisw. zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 8123 an HN-Ulrichstr. *

Offene Stellen Weibliche

Hausgehilfin 18 J., f. ¾ Tag zum 15. 1. ges. (b Kurallee 4.

Mädchen, solid, ehrlich, von auswärts, f. Vereinshaus gesucht, Lohn 20—25 Mk. Bewerb. E. 8325 HN-Ulrichstr.

Sauberes Mädchen z. Aufwartung für täglich vormittag gesucht. Doering, Preßlersberg 2. †

Gallensteine trink **Axy-Tee** M2.25 i.d. Apoth. u. Drog. sonst d. Otto Kretzschmar, Leipzig N22

Kleine Anzeigen haben großen Erfolg!

Aufwartung gesucht. * Alter Markt 17, I.

Saubere Aufwartung täglich von 7—3 Uhr nachmittags per sofort gesucht. Kunert, (b Breitestraße 33.

Fräulein od. unabhängige Frau zur Ausbild. als Sprechstunden- u. Badegehilfin gesucht. Nach der Ausbildung Anstellung. Meldungen nur schriftlich (t Albrechts Kuranstalt, Scharrenstraße 6.

Hausmädch., zuverl. u. tücht., ca. 20 Jahre, am liebsten v. Lande, f. Fleischereihaushalt z. 15. 1. ges. Zörner, (b Weißenburgstr. 6.

Offene Stellen Männliche

Gewissenhaften Herrn zu Buchführungsarbeiten für Detail- und Engros-Geschäft ges. Bewerbg. m. Angabe d. Ansprüche unter T. 2637 HN-Ulrichstr. (h

Lehrling mit Prima-Reife, schneller Auffassungsgabe, möglichst berufsschulfrei, und mit Handelsschulkenntnissen, von Kohlengroßhandlung für sofort gesucht. Angebote unter J. 8329 an die HN-Ulrichstraße erbeten. (h

Stellen-Gesuche Männliche

Bilanzsich. Buchhalter übern. Abschlußarbeiten. Schaaf, Gustav-Hertzberg-Straße 6. *

Inserieren heißt interessieren

Altwohnung Zentrum, 3 große, 2 kleine Zimmer, Zubehör, abgeschlossene Etage, Miete 54.— RM. gegen Umzugskostenanteil sofort zu vermiet. Angebote S. 8256 HN-Ulrichstraße. (b

Siehst Du, liebe Freundin!
Die Kleinanzeige in den Hallischen Nachrichten, die Du auf meinen Rat aufgegeben hast, hat Dir in kurzer Zeit das richtige Personal verschafft! Die Kleinanzeige in den Hallischen Nachrichten läßt die Triebräder von Angebot und Nachfrage kreisen; sie vermittelt immer erfolgreich und billig. Mit HN-Kleinanzeigen schafft man's!

Baby wird dem Kinderwagen

bald entwachsen sein! Doch wird der Wagen dann nicht nutzlos in einer Bodenkammer verstauben — man wird ihn sofort wieder zu Geld machen. Die Kleinanzeige in den Hallischen Nachrichten, die immer bewährte Helferin der Privatwirtschaft, wird ihn schnell und gut verkaufen! HN-Kleinanzeigen helfen Dir und mir!

Platzanweiserin (aushilfsweise Kassiererin) von Lichtspieltheater für bald gesucht. Schriftliche Angebote mit Zeugnissen unter N. 8253 an HN Ulrichstraße. (e

Zum 15. Januar suche ich für mittleren Gutsbetrieb Nähe Halle **jüngere Sekretärin** die mit einfacher Buchführung und Lohnbuchhaltung vertraut ist. Bewerbungen u. T. 2597 HN-Ulrichstr.

Vermietungen Wohnungen

Dringend Stube, Ka., Kü. Nähe Reileck, 36 M. monatl., z. v. Angebote P. 8255 HN-Ulrichstr. (b

Am Steintor 18 6 große Zimmer, Bad, gr. Küche, Speisek., Innenklosett, Zubehör, 2 gr. Balkone, herrl. Lage, zum 1. 4. zu vermiet. Näh. 1. Stock z.

Fünfzimmer-Wohnung, Bad, Innenklos., Mädchenzim., I. Etg., 110 Mk., 1. April zu vermieten. * Tel. 214 68, Steinweg 20a, I.

Stube, Kammer, Küche, Balkon, Innenklosett, 38 Mark, sofort zu vermiet. Angebote D. 8084 HN-Ulrichstr. *

Wohnung, 4 Zimm., in mod. Hause, Bad, Innenklos., 1. April zu verm., 65 RM. Roßberg, * Harz 17, I.

3-Zimmer-Wohnung im Süden zu vermieten, 45 Mark. Angebote L. 4056 HN-Leipzigerstr. †

Vermietungen Zimmer

2 leere Zimmer, auch als Büro- oder Geschäftsräume, m. Zentralh., Marktnähe zu vermiet. Angebote L. 4051 HN-Leipzigerstr. †

Großes leeres Zimm. an jung. Ehepaar zu verm. Gr. Ulrichstraße 25, III. *

Vermietungen Mobl. Zimmer

Möbl. Zimm. mit (eventl. auch ohne) Pension, in gutem Hause sof. zu vermiet., mit allerbest. Empfehl. 7 Minuten vom Hauptbahnhof u. Markt. M. Hoffmann, Halberstädterstr. 1, III. †

Gut möbl. Zimmer an berufstät. Herrn zu vermieten * Gööbenstr. 1, II. l.

Zwei Zimmer, modern möbl., fließendes Wass., Bad evtl. Küche zu verm. * Seydlitzstr. 2.

Gut möbl. Zimm. an solid. Herrn frei Lessingstr. 5, II.*

Möbl. Zimmer Sophienstr. 2, I.

Gut möbl. Zimm. m. Schreibt. z. verm. Zwingerstr. 18, I. r.

Gut möbl. Zim. z. v. Schillerstr. 13, III. r

Zimmer, gut möbliert, 2 Betten, frei * Adolfstr. 1. Münchmeyer.

Gut möbl. Zim. z. v. Jachowstr. 5, p. r. Nähe Lutherplatz.

Zwei geschmackv. möbl. Zimm., evtl. auch mit Kabinett, in gut. Hause sofort preisw. zu verm. Wittekindstr. 28.

Besseres möbliert. Zimmer 1 oder 2 Betten, zu vermieten * Graseweg 11, II.

Möbliertes Zimmer, evtl. 2 Betten, zu verm. Nähe Riebeckplatz. Angebote D. 8124 HN-Ulrichstr. *

Möbliertes Zim. Nähe Bahnhof frei, Charlottenstr. 19, III. l.

Nahe Bahn! gut möbl. Zimm. in gutem Hause zu verm. Hindenburgstr. 10, I.

Zimmer, mit 2 Betten frei, Strauß, Anhalterstr. 15.

Gemütliches möbl. Zimmer zu vermiet. Hindenburgstr. 54, I. (†

Bahnnähe möbl. Herren- u. Schlaf- u. Einzelzimmer frei († Hindenburgstr. 6, III. rechts.

Bahnnähe eleg. möbl. Zimm. in besser. Hause zu vermieten († Dorotheenstr. 1a, hochpart. links.

Möbliertes Zimmer frei Martinstr. 8, I. r.

Kleines möbl. Zimm. frei Charlottenstr. 8, 1½ Treppe. (†

Bahnnähe möbl. Zimm. frei Turmstr. 158, I. l.

Zimmer, möbl., sofort frei, Gütchenstraße 14, II. links. (

Gut möbl. Zimm. frei Ludw.-Wuchererstr. 48, prt. links.

Riebeckplatz, Bahnhof. Elegant möbliert. gut heizb. Wohn- u. Schlafzimmer, fließend. Wasser, Badbenutzung, Telephon, eigene Lichtuhr, Garage im Hause (b Marienstr. 24, I.

Möbl. Zimmer zu verm. Wolfstr. 17, p. r.

Möbliertes kl. saub. Zimmer (Schreibtisch) frei Schwetschkestr. 4, part. rechts. †

Elegant möbl. Zimm. frei Mühlweg 48, I.

Möbl. Zimm. Königstr. 27, I.

Gut möbl. Zimm. frei Rudolf-Haym-Str. 4, II. rechts. (

Möbliertes Zimmer sofort zu verm. Geseniusstr. 35, I. rechts. *

Bahnnähe gut möbl. Zimm. vermietet Müller, Franckestr. 19. *

Schlafstelle Gr. Brauhausstraße 12, I. *

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Vermietungen Läden, Magazine

Laden mit Wohnung zu verm., Schuhmach. bevorzugt. Ammendorf, Ad.-Hitler-Straße 7. *

Werkstatt und Garagen zu vm. Ammendorf, Hallesche Str. 165. (

Werkstatt oder Lager zu verm. Ludw.-Wucherer-Str. 40.

Garage frei Hindenburgstr. 47

Schulstr. 1a Wohn- und Geschäftsräume (evtl. Laden) 1. 4. zu vermieten * Buchhandlung Reichardt.

Schlank heißt schön sein. Zu dick ist ungesund. Erfolgreiche Wirkung immer durch „Reinin" die einzigartigen Entfettungstabletten. Garantiert unschädlich RM 1.75, Kurpackung RM 4.50 In allen Apotheken erhältlich Verlangen Sie nur „Reinin"

Laden mit 2-3.-Wohng., Zubehör u. Werkraum am Vollbergerweg, 65 M., zu vermiet. Büro Steinweg 20a. Tel. 214 68. *

Laden, 60 qm, Steinweg, Ostseite, beste Geschäftslage, sofort oder April z. vermieten Büro Steinweg 20a, I.

Inserieren bringt Gewinn!

Tor-Einfahrt in best. Geschäftslage frei. Angebote L. 4052 HN-Leipzigerstr. (†

Laden Gr. Märkerstr. 3 Nähe Markt per sofort zu vermiet. evtl. mit Ladentisch u. Vorbau.

Verschiedenes

Herr, Anf. 30, 1,65 gr., wünscht freundsch. Verkehr m. Dame bis 30 Jahre alt. Heiratsabs. Papierkorb. Angeb. erbet. u. L. 4050 HN-Leipzigerstr. †

HN-Reklame-Ecke

Die Anzeige des Einzelhandels

Die Markenartikelfirmen wissen auf Grund ihrer jahrzehntelangen Erfahrungen längst, daß die Werbung durch Zeitungsinserate ihre Stärke ist, und daß sie zum Teil in erster Linie der Zeitungsanzeige ihren Aufstieg verdanken. Dagegen herrscht in Kreisen des Einzelhandels noch vielfach eine Unkenntnis über den Wert einer Zeitungsanzeige. Es muß einmal ausgesprochen werden, daß ein großer Teil des Einzelhandels, wenn er überhaupt einmal inseriert, das meist mit sehr wenig Ueberlegung tut, weil man der Ansicht ist, daß allein schon der Zeitungsraum Wunder wirke. Und es ist so: auf die Ausarbeitung seiner Anzeigen legt der Einzelhandel des öfteren immer noch geringen Wert, so erstaunlich das bei unserer fortschrittlichen Werbewissenschaft auch erscheint. Wenn eine Anzeige dem Einzelhändler nicht gleich den erwünschten Erfolg bringt, so sollte er deshalb keineswegs den Schluß ziehen, daß die Zeitungsanzeige an sich nicht wirksam genug sei. Er sollte vielmehr prüfen, ob Aufmachung und Inhalt der von ihm aufgegebenen Anzeigen derartig waren, daß der Verbraucher durch die Anzeige auch wirklich angelockt wurde. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß gerade für das Lokalgeschäft die Zeitungsanzeige die beste Werbemethode ist. Dagegen sollten oft Zweifel darüber geltend gemacht werden, ob auch die von dem Einzelhandel aufgegebenen Anzeigen werbegerecht und wirksam in der Ausgestaltung sind. Wem auf diesem Gebiet Zweifel entstehen, dem helfen die „Hallischen Nachrichten" gern. Der „HN-Kundendienst" macht es sich zur besonderen Pflicht, dem inserierenden Einzelhändler auf Wunsch bei Textierung und Ausgestaltung der Anzeige mit fachmännischem Rat zur Seite zu stehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193501026/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 2. Januar.

Das dicke Enne...!

Angeregt von unserer Bildreportage „Stulks stürzt sich ins Silvester", die wir in der letzten Nummer der „Illustrierten Hallischen Nachrichten" veröffentlichten, wird uns von unserem Mitarbeiter Stulks geschrieben:

Na, eich tick'schen Briedersch mußt'ch awwer ma de Levitt'n läs'n! Das jäht eich doch eechentlich 'n seicht'n Lehm an, wie mir Silvester feiern! Wie gennt'r'n da een'n jlei' illustriert abmal'n mit Kapern un so? Iwwrijens meine Kapern hamm geene Schwänze, das laßt eich ma jesaht sinn, die sinn fon Millersch, un die hamm seine Sach'n! Also, wenn'r d'rzähl'n wollt, denn macht geene Mährde un schdrecht nich!

Ich will's eich nu awwer doch f'rklamiesern, wie's eechentlich war, da hätt'r ruhich ma mitmach'n genn'n, mehr Qualm wie uff eire Redaktzijon war bei uns oo' nich! Das schdimpt je nu, dassen m'r uns fon wäch'n dän Karp'n bei'n Goppe jehatt hamm, meine Olle war forn Häring un ich forn Karp'n. Da hammer uns denn uff Karp'n jeehnicht — uff Schneiderkarp'n nadierlich, wer gann jäj'n de Frau? Jeschmeckt hat je nu allens jroßart'ch, un dän Punsch, dän mach'ch immer sellwer, da wärd das enne jude Nummer, so hammer bis jäj'n ellewen jepräpelt, jedrunk'n un jeroocht, un de Schdimmung, die war je nu prima! Was mei' Neffe is, das'n jewieft'r Hund, und där hadde je allerlei in de Dasche, wod'rmit'e de Jächend unsicher mach'n dat, daß de Weiwer jekriescht hamm wie de Lokkemodies'n, un mir ahl'n Kneppe hamm jeschdaunt!

Zeerscht da setzt'e so e gleen'n Ziehlinderhut uff'n Disch, ich denke, dän will'e sich nachern uff'n Goppe mit de Jummischdrippe festeklemm'n — da gommt'e uffeema mit seine Ziehjarette an das Ding, un ich denke, de Jasanschdalt jäht in de Luft! Das Ding saht „Puff!", un denn rächent das Bappierschnippel — woll, weil's geen'n Schnee nich jiwwet! Wie denn de Olle ma uffschdeht un will de Wallnisse hol'n, da hat'e was uff die ihr'n Schduhl jeläht. Un wien se sich nu widd'r setzt, da saht das janz laut „Möööh!" — wie enne Kuh! Nee, hamm mir bloß jelacht! Wie'ch'n Tülks ne neie Tobaksrolle hinhalde, da saht'r so recht scheenheil'ch: „Och, Härr Tülks, nähm'se ma die, die's aus Berlin — fon'n Gurfersch'ndamm! Un das dumme Lud'r fällt da ooch druff rin — där schbuckt denn Feier wie e Drache aus China!

Um Zwellewe, da hammer denn nochema anjeschdoß'n un uns allerlei jewunsch'n; 's kimmet je doch, wie's soll, awwer's dut een'n wohl, wemmer ma e baar Schdunn'n jlowet, m'r kinne's ännern! Um Eens'n klingelts uffema Schdurm — wär war und'n? Kalle mit Seine! Na, die ha'ch denn nu ruffjeholt, un denn hammer fon forne aanjefängt — das labbrige sieße Zeiks von Punsch, das hammer erschd noch e Heppch'n f'rschdärkt mit enne halwe Pulle Arrak un'n Schißch'n Rum: da war d'r Kalle uff'n richt'ch'n Draht: där hat geene halwe Schdunne jesess'n, da kloppt'e an sei' Jlas, und denn läht'e los, e janzes Jedicht, und das schloß:

„Wir wünschen ein fröhliches Alter des Stulks,
Er bleibe der muntre Gestalter des Ulks!"

Ich war da orrntlich schdolz, daß'ch alleweile schonst von de Dicht'rsch „besung'n wärde, oppse nu Schdicke odder Kalle heeß'n, un ich ha' de Jesellschaft f'rschbroch'n, daß'ch d'r Ahle bleiwe, un wenn's gommt wie sieb'ch! D'r Tülks hadde je nu schonst e gleen'n Zack'n un hat's jar nich jemerkt, was Kalle da widd'r zerechtejedicht't hadde: där hadde nu Dorscht jekreiet: „Awwer nischt Warmes mehr, nee was Galdes!" Na, da hammer denn nu'n ersch'n Siefon jeschlacht't, un denn jung das so weid'r!

Uff eema wurd's mich schlecht — ich sahk immer mei' Jlas so leise wackeln! Wie'ch's hald'n wollde, schdand's janz schdille, un, wie'ch's widd'r losließ, da wolld's widder kipp'n — nu wußt'ch doch nich, ob das Jlas wackelde oder ich: das is e lausijes Jefiehl! Bis'ch denn nur merke, daß die Jesellschaft beinahe erschdick'n dut for unterdricktes Lach'n — jetzt hadde mich bein Wick'l jehatt un hadde da unners Dischduch e gleenes Jummidings jeläht, das gonnt'e fon weit'n mit'n Jummiball uffblas'n, un dnn huppte mei' Jlas! Na, was war ich froh, daß'ch noch nich dune war, 's wäre je oo' e Heppch'n balle jewäs'n!

Um viere rum hadd'n m'r je nu denn jenunk, un ich brachde die Jesellschaft runner an de Diere, awwer, wie'ch uffschließ'n will, ha'ch gee'n Hausschliss'l, also nochema ruff die janz'n Dreppen! Awwer da hung oo' geener ans Schliss'lbrät, un de Olle hadde oo' geen'n — allens hammer umjedräht, awwer da war gee' Schliss'l! Da ha'ch denn nu'n Wärt rausjeklingelt, där hat sich nadierlich mecht'ch jefreit, weil'e schonst enne janze Schdunne in de Falle jelähn hadde! Un draußen, da hat'r Schupo noch e gleen's Jeschbräch mit Tülks'n jehatt, weilse sich nich iwwer dän Bejriff „Nachtruhe" f'rschdändijen kunt'n.

Wie das mit die Schliss'l nu jeword'n is? Nu, die ha'ch doche 'n Neijahrmorch'n in mein'n Neffen sei' Kefferch'n jefunn'n! So e Lumich!

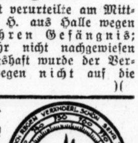
Na, awwer scheen warsch doch! Un ihr hätt't dreiste ma mit forgomm'n genn'n! Stulks.

Vergehen gegen § 218

Das hallische Schwurgericht verurteilte am Mittwoch die 42jährige Ehefrau H. aus Halle wegen Abtreibung zu zwei Jahren Gefängnis; Gewerbsmäßigkeit konnte ihr nicht nachgewiesen werden. — Die Untersuchungshaft wurde der Verurteilten ihres Leugnens wegen nicht auf die Strafe angerechnet.)(

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr



Mittwoch, 2. Januar 1935, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . 8^{20} Mi. | Mondaufgang . 4^{23} Mi.
Sonnenuntergang . 16^{09} Mi. | Monduntergang 12^{24} Mi.
Dauer der Dämmerung 46 Mi. | Mondphase: Abnehmend
Niederschlag der letzten 48 Std.: 16,1 mm
Sonnenscheindauer in Std.: am 31. 12. – am 1. 1. –;

Dez./Jan.		Lufttemp. Celsius	Luftdruck *) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtg.	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung.
31.	14^{19}	+ 7,7	753,9	91	WSW	1	bedeckt	Regen
31.	21^{19}	+ 7,2	751,8	95	WSW	1	„	„
1.	7^{19}	+ 7,1	752,9	95	WNW	3	„	
1.	14^{19}	+ 7,8	753,7	87	W	1	wolkig	–
1.	21^{19}	+ 6,8	754,3	9	SW			
2.	7^{19}	+ 6,0	755,8	89	W	1	bedeckt	–

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 20,0 mm hinzuzurechnen.

Altstadt-Sanierung

Die Notwendigkeit eines Gesetzes allgemein befürwortet

Nachdem die verschiedenen Arbeitsgemeinschaften der Akademie für Städtebau, Reichs- und Landesplanung sich mit den Vorschlägen für ein Altstadtsanierungsgesetz befaßt hatten, fand eine gemeinsame Sitzung der Unterausschüsse aller Arbeitsgemeinschaften für diesen Zweck statt. Vertreten waren die bayerische Arbeitsgemeinschaft, die sächsische, die märkische Arbeitsgemeinschaft, die niedersächsische, die westliche, und die schlesische Arbeitsgemeinschaft. Allgemein wurde die Notwendigkeit eines Gesetzes zur städtebaulichen Gesundung der Gemeinden anerkannt. Die Arbeit über das Landesplanungsgesetz soll Ende Januar fertiggestellt werden.

Besucherzunahme im hallischen Zoo

Das abgelaufene Kalenderjahr 1934 ist das erste, das seit dem Jahre 1928 in der Einnahme des hallischen Zoo keine rückläufige Tendenz mehr zeigt, sondern vielmehr eine Einnahmesteigerung gegen das Vorjahr um etwa 8 Prozent. Sicherlich ist dieses Ergebnis nicht ausschließlich auf den klimatisch sehr günstigen Frühling und Sommer zurückzuführen, sondern auf das wieder erwachte Interesse am Zoologischen Garten im allgemeinen. Dies geht auch daraus hervor, daß die Zunahme bei den Besuchern in erster Linie erwachsene Personen betrifft.

Empfang der Halloren beim Führer

Eine alte Ueberlieferung wird fortgesetzt — Auch Ministerpräsident Göring mit Neujahrsglückwünschen bedacht

In diesem Jahre erschien die Abordnung der Halloren, der „Salzwirker-Brüderschaft zu Halle im Tale", das erste Mal vor dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, um ihm die Neujahrswünsche der Brüderschaft und die traditionellen Festgeschenke darzubringen. Nach dem Empfang durch den Führer suchten die Halloren den preußischen Ministerpräsidenten Göring auf, um auch ihm ihre Glückwünsche auszusprechen und ihre Geschenke zu überreichen. Unser Berliner Mitarbeiter hatte Gelegenheit, mit der Abordnung der Halloren über den Verlauf ihrer traditionellen Neujahrsfahrt in die Reichshauptstadt sich zu unterhalten, die diesmal durch das Erscheinen vor Adolf Hitler besondere Bedeutung erhielt und für alle Beteiligten zu einem großen und unvergeßlichen Erlebnis wurde.

Die Abordnung wurde geführt von dem „Regierenden Vorsteher" der Brüderschaft, Max Frosch, und dem „Salzgrafen", dessen Amt zur Zeit Bergrat Abels innehat. Ihr gehörten außerdem der Neffe des Vorstehers, Wilhelm Frosch, und Hans Moritz an. Die Halloren erschienen in ihrer traditionellen schönen Tracht, mit langen roten oder blauen kragenlosen Röcken, die an den Aermeln Pelzaufschläge tragen. **Der Führer empfing die Abordnung, nachdem ihm die Vertreter der Reichswehr die Glückwünsche der deutschen Wehrmacht überbracht hatten. Adolf Hitler war von Staatssekretär Meißner begleitet. Der Regierende Vorsteher meldete dem Führer die Abordnung und bat ihn, die guten Wünsche der Salzwirker-Brüderschaft zum neuen Jahre und ihre Geschenke entgegenzunehmen. Dann überreichte er Adolf Hitler eine Pyramide aus Siedesalz mit Soleiern, runde Schlackwurst und in goldverziertem Einband, ebenfalls nach altem Brauch, ein Neujahrsgedicht, von Dr. Freydank, dem Historiker der Halloren, verfaßt. Neben dem Text sieht man das Bild der alten Fahnen und Schwerter der Halloren. In diesem Neujahrsgedicht entbietet die Salzwirker-Brüderschaft vor allem den Brüdern an der Saar ihren Gruß, für die, vielleicht das wichtigste politische Ereignis des neuen Jahres, nun bald die Befreiungsstunde schlagen soll. Das Gedicht lautet:**

Heil Deutschland! tönt es laut in hohem Chore.
Da hoffnungsvoll ein neues Jahr beginnt,
Darf vor Euch nimmer fehlen der Hallore,
Der seinem Vaterland stets treu gesinnt.
Und wenn sich öffnen froher Zukunft Tore,
Da in der Zeiten Schoß ein Jahr verrinnt,
Dann stehen Euch, dem Führer in dem Streite,
Auch Eures Volkes Söhne treu zur Seite.

Zu Ende geht der Kampf in nächsten Tagen
Um deutsches Land, das noch geknechtet liegt.
Da wird die Antwort geben auf die Fragen,
Wen eine deutsche Mutter hat gewiegt,
Und zu uns drängen, die durch Not und Plagen
Geschritten wir, im Felde unbesiegt.
Glück auf! Ihr Brüder an der deutschen Saar!
Deutsch ist sie, und sie bleibt es immerdar!

Wo deutscher Strom um deutsche Wälder fließet
Und deutscher Wein auf deutscher Scholle reift,
Wo deutscher Bergmann Schätze uns erschließet,
Das Land ist deutsch! Bald jeder es begreift:
Deutsch bleibt es. — Was dagegen man beschließet,
Und wie uns auch des Hasses Wut umkeift!
Denn Recht bleibt Recht, was wahr ist, das bleibt wahr:
Deutsch ist und bleibt stets unsere deutsche Saar!

Der Führer und Reichskanzler dankte der Abordnung, daß sie wie vor dem Kriege dem Deutschen Kaiser und König von Preußen und nach 1925 wieder dem greisen Reichspräsidenten von Hindenburg nun auch ihm ihre Wünsche und Geschenke dargebracht habe. Er unterhielt sich einige Minuten angeregt mit den Mitgliedern der Abordnung und zeigte vor allem lebhaftes Interesse für die Entstehung der Brüderschaft, ihre Gesetze und ihre alten historischen Bräuche, von denen ihm der Regierende Vorsteher erzählte. Der Vorsteher Max Frosch hat bereits vor dem Kriege zweimal die Abordnung der Halloren zum Neujahrsempfang beim Kaiser geführt. Die Halloren überbrachten dem Führer auch die Glückwünsche der ganzen Stadt Halle, vor allem den Wunsch, daß der Führer sie doch im neuen Jahre einmal besuchen möchte. Der Führer dankte lächelnd für die Einladung und sagte, daß die wichtigen politischen Entscheidungen, die gerade am Anfang des neuen Jahres bevorstünden, ihm vorläufig leider keine Zeit für Besuche ließen. Adolf Hitler erinnerte bei der Gelegenheit daran, daß er vor zwei Jahren — am 20. April 1932 — gerade zu seinem Geburtstage in Halle geweilt hat. Dann entließ der Führer und Reichskanzler die Abordnung mit seinen besten Neujahrswünschen für die Salzwirker-Brüderschaft und die Stadt Halle.

Die Halloren begaben sich nun in das Preußische Staatsministerium am Potsdamer Platz, um hier auch dem Ministerpräsidenten Göring ihre Wünsche und Festgeschenke zu überbringen. Ministerpräsident Göring weilte noch beim Führer und erschien erst nach einiger Zeit. Göring, der Fliegeruniform angelegt hatte, sprach mit der Abordnung von seinem Besuch in Halle im vorigen Jahr, bei dem auch die Halloren vor ihm aufmarschiert waren. Er erinnerte sich mit großer Freude an den Tag, an dem er unter anderem auch die 44 silbernen Becher der Halloren, deren letzter ein Geschenk des verewigten Reichspräsidenten von Hindenburg ist, im Rathaus besichtigte und sich einen Ehrentrunk kredenzen ließ. Ministerpräsident Göring verabschiedete sich von den Halloren, indem er ihnen, ihrer Brüderschaft und der Stadt Halle seine Glückwünsche für das neue Jahr aussprach.

*

Nach den Empfängen waren die Halloren von der Direktion der Engelhardt-Brauerei zum Mittagessen eingeladen. Sie werden am Mittwoch die Engelhardtschen Brauereianlagen in Berlin-Pankow besichtigen und am Abend wieder nach Halle zurückkehren.

Die grauen Glücksmänner sind wieder da

Der Straßenverkauf der Lose für die Winterhilfslotterie hat unter größter Anteilnahme des Publikums wieder begonnen

Führertagung des HJ-Gebiets Mittelland

Einzelheiten der Veranstaltungsfolge — Im Mittelpunkt die Kundgebung „Werden — Sein — Wollen" — Abschließender Vorbeimarsch — Ein Aufruf der Gebietsführung

Am 4. Januar findet, wie bereits berichtet, in Halle eine große Führertagung des Gebietes Mittelland der HJ statt, die unter dem Leitwort „Werden — Sein — Wollen" steht. Wir veröffentlichen im folgenden die Einzelheiten des Verlaufs dieser Tagung sowie einen Aufruf der Gebietsführung Mittelland.

Die Veranstaltungsfolge sieht für den **4. Januar vor: 9 Uhr: Führertagung der Hitler-Jugend im Ufa-Theater; Führertagung des Deutschen Jungvolkes im Jungvolkheim Peißnitz. Es sprechen Gauleiter Staatsrat Jordan und Gebietsführer Reckewerth sowie die Abteilungsleiter der Gebietsführung. Zu diesen Tagungen werden weiterhin anwesend sein: der Stellvertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer Hartmann Lauterbacher und Obergebietsführer Axmann. Es spielt der Musikzug des Bannes 36 Halle. — 16 Uhr: Empfang der Presse durch den Stabsführer der Reichsjugendführung im Restaurant des Stadtschützenhauses. — 17 Uhr: Kundgebung im großen Saale des Stadtschützenhauses: „Werden — Sein — Wollen". Folge: Von Langemarck bis 30. Januar 1933, Das Jungvolk, Der BdM, Die Hitler-Jugend: „Schlachtruf der Jugend". Ein Sprechchorspiel von Richard Euringer. Stabsführer Hartmann Lauterbacher spricht! — 20 Uhr: Antreten der Formationen auf dem Rudolf-Jordan-Platz zum Marsch durch die Stadt. Es marschieren die gesamte in Halle anwesende Führerschaft des Gebietes, der Bann 36 Halle und 500 Mann des Jungbannes 1/36. Am Adolf-Hitler-Ring Vorbeimarsch an Gauleiter Staatsrat Jordan, Stabsführer Lauterbacher und Gebietsführer Reckewerth. Auflösung Roßplatz.**

Von der Gebietsführung Mittelland der Hitler-Jugend geht uns der eingangs erwähnte nachstehende Aufruf zu:

Ein neues Jahr der Arbeit und des Kampfes um die Gestaltung des deutschen Volkes ist heraufgeführt worden. In vorbildlicher Treue und Dienstbereitschaft hat sich die nationalsozialistische Bewegung und mit ihr die ganze Nation im vergangenen Jahre hinter den Führer gestellt und seinen Befehlen Folge geleistet. Sein entschlossenes Handeln und der starke Glaube eines einigen Volkes haben es vermocht, Deutschland in seinem Lebenskampfe wieder ein entscheidendes Stück vorwärtszubringen. Mit der gleichen Treue, mit demselben sozialistischen Geist der Kameradschaft und mit dem gleichen felsenfesten Glauben an Adolf Hitler und seine Idee beginnen wir den Kampfabschnitt 1935!

Die Hitler-Jugend ist die Jugend der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Als solche erfüllt sie, untrennbar verbunden mit dem Großen Orden der nationalsozialistischen Partei, ihre Aufgaben an der Gemeinschaft der deutschen Jugend und **des Volkes. Das Jahr 1934, das nun hinter uns** liegt, sah die Jugend des Führers in unermüdlichem Schaffen um die Erziehung der jungen Nation und dauerndem Einsatz für das Werk Adolf Hitlers. Eine selbstlose Kameradschaft der deutschen Jugend, die Millionen deutscher Jungen und Mädel umschließt, steht heute bereit, dem Führer des deutschen Volkes bis in alle Zukunft zu folgen und ihm zu dienen.

Aus dem Munde des Reichsjugendführers Baldur von Schirach empfing die Hitler-Jugend am Neujahrsmorgen ihre Aufgaben und Weisungen für die Arbeit des kommenden Jahres. Anschließend werden sich im gesamten Reich die Führer der Hitler-Jugend in den einzelnen Gebieten zu großen Führertagungen zusammenfinden. Der Reichsjugendführer oder sein Stellvertreter werden bei allen diesen Kundgebungen der Jugend sprechen, um Weg und Ziel der Arbeit des Jahres 1935 zu verkünden.

Auch in der Gaustadt Halle kommt die Führerschaft des Gebietes Mittelland am 4. Januar zusammen. Gauleiter Staatsrat Jordan, der Stabsführer der Reichsjugendführung, Hartmann Lauterbacher, und Gebietsführer Reckewerth werden ihre Forderungen an die Führer der Jugend des Kampfgaues Halle-Merseburg richten, und die Jugend wird sich dort neuen Glauben und neue Kraft holen für ihren weiteren Dienst.

Immer, wenn es darauf ankam, hat sich die Hitler-Jugend als Glied einer großen Gemeinschaft gezeigt und das auch durch die Tat bewiesen. Deshalb sollen am 4. Januar alle Volksgenossen lebendigen Anteil nehmen am Zukunftswerk der Hitler-Jugend unseres Gaues.

Einwohner der Gaustadt Halle! Zeigt eure Verbundenheit mit der Jugend Adolf Hitlers! Halle steht im Flaggenschmuck, wenn die Hitler-Jugend marschiert. Das soll das sichtbare Zeichen eures gemeinsamen Bekenntnisses mit der Jugend zum Führer sein! Fahnen heraus!

Kranzniederlegung der HJ

Zur selben Stunde, als in Berlin der Reichsjugendführer Baldur von Schirach zum Ehrenmal Unter den Linden schritt, um dort den Kranz der deutschen Jugend zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges niederzulegen, wurden auch in allen Standorten der HJ an den Mahnmalen der Gefallenen die Kränze der Einheiten niedergelegt. So marschierten denn am Neujahrstage die drei hallischen Unterbanne, der eine zum 75er Denkmal in der Artilleriekaserne, der andere zum 36er-Denkmal in der Hindenburgstraße und der dritte zum Gertraudenfriedhof. In der Ehrenhalle des NS-Museums stand indes eine Fahnenabordnung der HJ, die den Gebietsführer erwartete. Gebietsführer Reckewerth legte dann hier seinen Kranz nieder. Im Anschluß an die kurzen Minuten des Gedenkens marschierten die Unterbanne zum Stadtgymnasium, um dort die Neujahrsbotschaft des **Reichsjugendführers abzuhören.**

Drei Personen vermißt

Wir geben im folgenden die Beschreibungen von drei Personen, die der Kriminalpolizei als vermißt gemeldet worden sind. Dazu ist zu sagen, daß besondere Gründe für das Verschwinden der Personen nicht angegeben werden können. Bei dem Zweitangeführten wird die Vermutung ausgesprochen, daß er sich das Leben genommen haben könnte. Im übrigen haben alle drei einfach das Haus verlassen, ohne zurückzukehren. Wir lassen die Beschreibungen folgen:

Seit dem 15. Dezember wird der Schlosser Paul Otto Sperfeld, geb. am 1. April 1888 zu Wörmlitz, wohnhaft in Böllberg 38, vermißt. Sperfeld ist 1,72 Meter groß, hager, hat schwarzes, welliges Haar, ist glattrasiert, bleiche Gesichtsfarbe, braune Augen und gradlinige Nase. Er war bekleidet mit heller Sportmütze, hellbraunem Pullover, schwarzem, zweireihigem Jackett, schwarzer Weste, Gummiumlegekragen, lila Selbstbinder, schwarze wollene Strümpfe, hohe schwarze Schnürschuhe. — Seit dem 17. Dezember wird der Hausmann Ernst Schmeil, geb. am 5. Juni 1875 zu Alsleben, wohnhaft in Halle, Weidenplan 20, vermißt. Schmeil ist etwa 1,68 Meter groß, schmächtig, hat graugemischtes Haar, graugemischten Schnurrbart, blasse Gesichtsfarbe, niedrige Stirn, blaue Augen. Er war bekleidet mit blauer Schirmmütze, hellgrauem, zweireihigem Jackett, hellgrauer Weste, ohne Ueberzieher, grauen wollenen Strümpfen und hohen schwarzen Schnürschuhen. — Seit dem 29. Dezember 1934 wird die Hausangestellte Gertrud Harnisch, geboren am 24. April 1911 in Halle, wohnhaft gewesen in Halle, Krukenbergstraße 27, vermißt. Die Harnisch ist etwa 1,55 Meter groß, schmächtig, hat dunkelblonden, krausen Bubikopf, rundes volles Gesicht und gesunde Gesichtsfarbe, gradlinie Nase. Bekleidet war sie mit dunklem Mantel mit hellgrauem Krimmerkragen, blauem Kleid und schwarzen Lackhalbschuhen.

Zweckdienliche Nachrichten über den Aufenthalt der vermißten Personen erbittet die Kriminalpolizei **nach Zimmer 162 im Polizeipräsidium.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193501026/fragment/page=0005

Im Geiste handwerklicher Tradition

Gründungskundgebung der Zimmerer-Innung zu Halle

Im Zuge der Neuordnung des Handwerks hat der Reichsstand des Deutschen Handwerks zwecks klarer Gliederung der einzelnen Handwerkszweige u. a. die Errichtung von besonderen Zimmerer-Innungen angeordnet. In Verfolg dieser Verordnung fand — wie wir bereits kurz berichtet haben — am Sonnabend die feierliche Gründungsversammlung der Zimmerer-Innung zu Halle statt, der sich eine eindrucksvolle Kundgebung anschloß.

Die stark besuchte Gründungsversammlung im „Stadtschützenhaus" wurde von Obermeister Otto geleitet, der zunächst die Mitglieder der Innungs-Leitung bekanntgab: Obermeister Kurt Otto; Stellvertreter: Zimmermeister Wilhelm Geppert, Halle, zugleich Lehrlingswart; Zimmermeister Paul Eisenschmidt, Halle, Kassenwart; Zimmermeister Herbert Mensching, Halle, Schriftwart; Zimmergeselle Otto Richter, Halle, Gesellenwart; Beiräte: Zimmermeister Ernst Schubert, Bad Dürrenberg und Bau- und Zimmermeister Rudolf Gärtner in Frankleben.

Nachdem hierauf Wirtschaftstreuhänder Dr. Politz ein mit regem Interesse aufgenommenes Referat über die Kreishandwerkerschaft und ihre Aufgaben gehalten hatte, schloß sich eine Kundgebung an, der neben Angehörigen der Nachbarinnungen Dessau und Naumburg zahlreiche Vertreter der mit dem Zimmerer-Handwerk in besonderem Maße zusammenarbeitenden Behörden beiwohnten, der Bauverwaltung der Landesverwaltung in Merseburg, des Reichsbauamtes, der Baupolizei und des Arbeitsamtes Halle, sowie der Gewerblichen Berufsschule in Halle.

Nach einem Gruß des Obermeisters an die Ehrengäste nahm der Leiter des Landesverbandes Mitteldeutschland im Reichsverband des Deutschen Zimmerer-Handwerkes, Landesinnungsmeister Buhl, Sonneberg in Thüringen, das Wort zu einer eingehenden Würdigung der Aufgaben des deutschen Zimmerer-Handwerks. Ausgehend von der stolzen Tradition dieses Handwerkszweiges, der schon im 13. Jahrhundert den Grundstein zum deutschen Zunftwesen gelegt habe, und der mit zahllosen unvergänglichen baulichen Denkmälern von einstigem künstlerischen und gediegenen Schaffen künde, betonte der Redner, daß das deutsche Zimmerer-Handwerk sich wieder auf sein einstiges Können und auf seine frühere Stärke besinnen müsse. Durch Qualitätsarbeit wolle man dem deutschen Holz wieder den ihm gebührenden bevorzugten Platz als deutscher Baustoff sichern, und mit Freude begrüße man es, daß der nationalsozialistische Staat durch Bevorzugung deutschen Baumaterials das Holz als den dem deutschen Empfinden besonders entsprechenden Baustoff wieder zu Ehren kommen lasse. Andererseits ergebe sich hieraus für den Zimmerer die Verpflichtung zu gewissenhafter Behandlung des Holzes und zu sorgfältigster, dauerhafter Arbeit, der das Verbot jeglicher Preisschleuderei auch angemessenen Entgelt sichere. Wo durch eigene Ehrengerichtsbarkeit und Meisterprüfungszwang die Säuberung und Sauberhaltung des Berufsstandes gewährleistet sei, so müsse ganz besonders sorgfältig bei der Ausbildung des Nachwuchses verfahren werden, der zum treuen Hüter guter deutscher Zimmermeister-Tradition werden solle.

Mit einem Gruß an den Führer klang diese Kundgebung aus, die von dem ernsten Wollen des hallischen Zimmerer-Handwerks ein eindrucksvolles Zeugnis ablegte.

Schwindelhafte Geldschein-Handlungen

Eine dringende Warnung

In letzter Zeit haben sich in mehreren Städten Mitteldeutschlands Geldscheinhandlungen aufgetan, die im höchsten Grade volksschädigend und volksbeunruhigend wirken. Diese Geldscheinhändler lassen planmäßig Inserate erscheinen, daß sie alle Inflations- und Notgeldscheine gegen verhältnismäßig hohes Entgelt aufkaufen. Die außerordentlich zahlreich eingehenden Anfragen beantworten sie dahin, daß vorweg eine Broschüre zum Preise von 65 Pfg. zu beziehen sei. Da die Herstellung der für die meisten Anfrager völlig wertlosen Broschüre nur 8 Pfg. kostet, aber für 65 Pfg. abgegeben wird und da der tägliche Versand in die Hunderte und Tausende geht, ergibt sich für die Versender ein enormer und leichter Verdienst. Mit Erhalt des Geldes für die Broschüre ist dann auch das Interesse der Geldscheinhändler an den Kunden in der Regel erloschen. Nur ganz seltene Scheine wissen sie für sich herauszufischen, billig zu erstehen und teuer abzusetzen. Alle anderen Geldscheine wollen sie dann nur noch zentner- oder pfundweise zum Altpapierpreise ankaufen, tun aber auch schließlich dies nicht.

Es kommt nicht selten vor, daß sich Unbemittelte für die letzten Sparpfennige mit ihrem Geldscheinpaket auf die Reise zur Geldscheinhandlung machen, hier natürlich abgewiesen werden und neben einer ungeheuren Enttäuschung der Gutgläubigen den Wohlfahrtsämtern noch die Sorge für die Rückbeförderung verbleibt. Im dauernden Kampf mit den sie bekämpfenden Behörden haben diese gerissenen Konjunkturschwindler schließlich auch gelernt, ihre Versprechen in Prospekten und Broschüren so geschickt abzufassen, daß der Strafrichter sie in den seltensten Fällen belangen kann.

Vor dieser Art Geschäftemachern kann nur dringlichst gewarnt werden.

* **Gedenkblätter mit Wohlfahrtsmarken.** Der Verkauf der aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Deutschen Nothilfe herausgegebenen Gedenkblätter (Wohlfahrtsmarken Ausgabe 1924 mit dem Ueberdruck 1923—1933), der mit Ablauf des Jahres eingestellt werden sollte, ist bis Ende Juni 1935 verlängert worden. Die Marken der Gedenkblätter bleiben bis zu diesem Zeitpunkt zum Freimachen von Postsendungen gültig.

Wasserstände

am 2. Januar 1935.

Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung
\+ bedeutet über — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	−6	001	—	Brandeis	−50	007	—
Modran	−74	005	—	Melnik	−53	002	—
Laun	−2	013	—	Leitmeritz	−50	001	—
Düben	+2	—	—	Aussig	−26	—	002
Grochlitz	+108	015	—	Dresden	−167	007	—
Trotha O.-P.	+234	002	—	Torgau	−24	—	002
" U.-P.	+168	008	—	Wittenberg	+128	008	—
Bernburg	+78	024	—	Roßlau	+48	—	002
Calbe Oberp.	+148	—	002	Aken	+66	—	—
" Unterp.	+81	013	—	Barby	+60	006	—
Grizehne	+40	022	—	Magdeburg	+54	022	—
Brandenburg	+220	—	—	Tangermünde	+104	—	001
" U.-P.	+68	—	—	Wittenberge	+91	001	—
Rathenow	+168	002	—	Lenzen v. g.	+118	002	—
" U.-P.	+9	—	006	Dömitz v. g.	+48	002	—
Havelberg	+116	—	001	Darchau v. g.	+37	—	001
Nimburg	−36	—	008	Boizenburg	—	—	—
				Hohnsdorf	+71	—	004

Achtjähriger tödlich verunglückt

Beim Spiel in den Kraftwagen gelaufen — Schwere Verkehrsunfälle am Jahresende

Am 31. Dezember, mittags gegen 12.45 Uhr, wurde vor dem Grundstück Freiimfelder Straße 88 ein achtjährige Junge von einem Kraftwagen umgefahren. Wie der Polizeibericht weiter meldet, erlitt der Junge eine schwere Gehirnerschütterung sowie einen Bruch des linken Armes. Er wurde von dem Wagenführer in die Universitätsklinik gebracht. Wie wir nachträglich erfahren, hat dieser Unfall ein tragisches Nachspiel. Der Junge ist gestern nachmittag gegen 16 Uhr an den Folgen der Kopfverletzung gestorben. Er war, wie uns von privater Seite noch mitgeteilt wird, soeben auf die Straße gekommen, als er beim Spiel unter den Wagen lief. Der Junge war mit den Gefahren des Straßenverkehrs wenig vertraut, was diesen tragischen Unglücksfall zum Teil erklärt. Es handelt sich um den achtjährigen Heinz Zarauka, Herbertstraße 2 wohnhaft.

*

Der letzte Tag des alten Jahres war infolge des anhaltenden Regens leider wieder reich an Verkehrsunfällen, bei denen es mehrere Schwerverletzte gab.

Morgens 3 Uhr stießen auf der Leipziger Chaussee zwei Lastwagen zusammen, wobei der Führer des einen Wagens eine leichte Brustquetschung erlitt. Die Ehefrau des anderen Wagenführers trug eine Gehirnerschütterung davon. Die Verletzten mußten mit dem Krankenwagen der Feuerwehr in das Barbarakrankenhaus gebracht werden. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

10.15 Uhr stießen an der Ecke Königstraße/Landwehrstraße zwei Radfahrer zusammen. Einer von ihnen stürzte und zog sich eine Gehirnerschütterung sowie Hautabschürfungen im Gesicht zu. Man brachte ihn in die Privatklinik Dr. Böckler.

18 Uhr stürzte in der Ludwig-Wucherer-Straße ein Radfahrer aus Sennewitz. Mit einem Armbruch wurde er in das Diakonissenhaus eingeliefert, wo er nach Anlegung eines Verbandes auf seinen Wunsch wieder entlassen wurde.

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich 19 Uhr in der Burgstraße, wo ein mit zwei Personen besetztes Motorrad mit Beiwagen auf einen haltenden Straßenbahnwagen auffuhr. Der Anprall war so heftig, daß beide schwere Verletzungen erlitten. Hinzueilende Straßenpassanten bemühten sich um die Verletzten und sorgten für die Einlieferung ins Diakonissenhaus. Wie wir erfahren, hat der eine eine schwere Kieferverletzung erlitten, während der andere zur Behandlung einer Kopfverletzung in die Augenklinik überwiesen werden mußte.

Gestern nachmittag gegen 16 Uhr geriet nahe der Endstation der Linie 8 an den Brandbergen ein in Richtung Lettin fahrender Kraftwagen ins Schleudern, kippte um, überschlug sich und stürzte in den Straßengraben. Zwei Insassen erlitten mehr oder weniger schwere Schnittwunden. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert.

Silvesternacht — nur äußerlich verwässert

Wie die Hallenser ins neue Jahr kamen — Auf dem Markt ein Meer von Regenschirmen
Aber überall freudigste Lebensbejahung — Von der Knallerbse bis zum Kanonenschlag

Wenn alles das, was normalerweise ausreichen würde, einen Strafbefehl wegen „Nächtlicher Ruhestörung", „Groben Unfugs" oder „Erregung öffentlichen Aergernisses" nach sich zu ziehen, selbst zum Gesetz erhoben scheint, wenn Jubel und Trubel die sonst so stillen nächtlichen Straßen durchklingen und allüberall Frohsinn das Szepter führt, dann ist sie da, die fröhlichste aller Nächte, die Silvesternacht. Sie „würdig" zu begehen, ist dem Hallenser seit jeher heitere Tradition und frohe Verpflichtung!

Fast schien es allerdings, als sollte besagte Tradition diesmal — zu Wasser werden, zu Regenwasser, genauer gesagt. Aber allen pessimistischen Wetterpropheten zum Trotz ließ der Hallenser sich seine Silvesterfreude nicht im mindesten „verwässern". Im Gegenteil, er machte den diese Jahreswende begleitenden Dauerregen selbst zum Objekt seines Spottes: „Der hört in diesem Jahre nicht mehr auf", sagte man resigniert am Montag, als das „himmlische Naß" mit offensichtlicher Beharrlichkeit herniederrieselte, und als dann die Mitternacht vorüber und mit dem Dienstag das neue Jahr angebrochen war, tröstete man sich mit der Feststellung, daß es nun bereits „seit dem vorigen Jahr" regnete. Im übrigen machte man aus der Regennot eine Tugend — wovon noch zu reden sein wird . . .

Also: den Kragen hochgeschlagen und auf zu einem Bummel durch Halles Silvesternacht! Vermummte Gestalten begegnen uns, die sich reichlich für diese fröhliche Nacht verproviantiert haben: neben voluminösen Flaschen — die sicherlich kein Regenwasser enthalten! — bergen ihre schier unergründlichen Taschen allerlei typische Silvester-„Munition", als da sind Papierschlangen, Konfetti und vor allem — Feuerwerkskörper. Von der leise piepsenden Knallerbse bis zum dröhnenden „Kanonenschlag" und vom bengalischen Streichholz bis zur zischenden Leuchtrakete bleibt nichts unversucht, um die Mitmenschheit in mehr oder minder großes Entzücken oder auch in heitere Panik zu versetzen.

Wie alljährlich, erreichte das bunte Treiben seinen Höhepunkt auf dem Marktplatz, wo wir diesmal — ein bizarrer Anblick! — ein Meer von Regenschirmen durcheinanderwogen sehen. Unter den meisten von ihnen, kaum näher erkennbar, vergnügte „Zweisamkeiten" von jungen Menschen, die über den Regen und ihr Schirmdach gar nicht einmal böse zu sein scheinen . . . Bedeutend weniger dagegen behagte die Feuchtigkeit, so paradox es klingt, den — „Fröschen", deren krachende, funkensprühende Betätigung nicht selten in den auf dem Pflaster entstandenen „Teichen" und Pfützen ein vorschnelles Ende findet. Ja, wenn ihr richtige Frösche wäret!

Mitternacht! Die Uhren des Roten Turms und des Rathauses künden sie, feierlich fällt das volle Glockengeläut mit ein. Unten, auf dem Platz aber bricht ein einziger, die unübersehbare Menge erfassender Jubel los. Grüße, Küsse, Händedrücken, zusammenklingend in einem vielhundertfachen „Prosit Neujahr", übertönt vom Glockenklang und Feuerwerk. Das alte Jahr ist tot, es lebe das neue!

Prosit Neujahr! Dieser Ruf klingt fort durch alle Straßen, tönt aus hellerleuchteten Fenstern, hinter denen frohgestimmte Menschen die Stunden der Jahreswende festlich begehen, bei Punsch und Bleigießen, bei Pfannkuchen und — dem gleichfalls traditionellen — Fleischsalat. Prosit Neujahr! So hallt es durch die überfüllten Gaststätten, in denen froher Trank und Konfetti, Musik und Tanz zu einem buntschillernden Bild der Freude zusammenklingen.

Prosit Neujahr! Dieser Ruf ertönt am fröhlichsten bei den Rheinländern, die, wie immer, ihre große Kappensitzung im „Stadtschützenhaus" abhalten. Die Büttenreden, witzsprühend und viel belacht, sind verklungen. Auch der hochnärrische Elferrat, der unter Vorantritt des Narren eingezogen war, hat seinen feierlichen Hochsitz geräumt. Dafür durchflutet jetzt das Heer der Tanzenden die festlich geschmückten Räume. Und immer wieder, hinüber und herüber, klingt's bis in den frühen Morgen hinein: Prosit Neujahr!

Halle hat mit dieser frohen, schlaflosen Nacht dem neuen Jahr einen herzlichen Empfang bereitet. Die Nacht wurde zu einem einzigen zuversichtlichen „Ja" an die Lebensfreude, zu einem „Ja" an das junge Jahr 1935, das sich, so hoffen wir alle zuversichtlich, dieser Begrüßung wert zeigen wird! mr.

Die Feier der SS

Das war ein Fest jugendfroher Lebensfreude, ja, man kann die Silvesterfeier, zu der die gesamten Hallischen SS-Einheiten ihre fördernden Mitglieder und eine äußerst zahlreiche Gästeschar nach dem stimmungsvoll geschmückten Reichshof eingeladen hatten, als einen vollen Erfolg bezeichnen. Im Geist prächtiger Kameradschaft, in starker Lebensbejahung, aber auch der ernsten Pflichten der Kämpfer des Dritten Reichs eingedenk, begann die SS das neue Jahr. Die Veranstalter hatten wirklich keine Mühe gescheut, um ihren Gästen einige genußreiche Stunden zu verschaffen und sie den Jahreswechsel in fröhlicher Gemeinschaft verleben zu lassen. So kam es, daß schon am frühen Abend im großen Saale und in allen andern Räumen, die ebenfalls mit einer schönen Silvester-Dekoration einen lustigen Rahmen abgaben, bald ein bewegtes Treiben tanzender, singender und sich mit allerhand harmlosen Scherzen neckender Paare herrschte. Der Ansager hatte es unter diesen Umständen gar nicht leicht, sich Gehör zu verschaffen, um seine Witzfunken sprühen zu lassen. Sie zündeten trotzdem. Dankbar wurden auch die mehr eine ernstere Note tragenden Rezitationen Erwin Wolffs aufgenommen. Nach diesen ersten und heiteren Zwischenspielen wurde immer wieder eifrigst getanzt. Dazu spielten der Musikzug der 26. SS-Standarte Halle und der Musikzug der 18. SS-Motor-Standarte Lauscha auf. Die Lauschaer hatten übrigens ganz entzückende Glasbläsereien mitgebracht, die sie am Saaleingang ausstellten, und manch einer konnte da ein nettes, preiswertes Andenken an diese gelungene Silvesterfeier kaufen. Großen Zulaufs erfreuten sich auch die grauen Glücksmänner der WHW-Lotterie. — Ueberraschungen vervollständigten die ohnehin köstliche Unterhaltung. Da gab es eine Rutschbahn, die namentlich zu später Stunde in starkem Maße zu heiteren Einzel- und Gesellschaftsfahrten in Anspruch genommen wurde. Auch zum Schießen war Gelegenheit da, mit der Luftbüchse, versteht sich. Für solche, die sich abseits des Trubels etwas verschnaufen wollten, boten die netten Weinlauben ein willkommenes Ruheplätzchen. — Sehr feierlich vollzog sich der Uebergang ins neue Jahr. Der Adjutant Büchsel der SS-Motorstaffel II/18 hielt die von Herzen kommende und zu Herzen gehende Ansprache, die in eine Führerehrung ausklang. Hierauf sangen die Teilnehmer, damit der Stunde die rechte Weihe gebend: „Nun danket alle Gott." Den feierlichen Eindruck verstärkten die beiden großen, bunten Christbäume, die man mit reizenden Lauschaer Glassachen angeputzt hatte. Wer lange genug ausgehalten hat, und das waren nicht wenige, konnte nachher einen Zweig davon abbekommen, gewissermaßen als Morgengabe für das neue Jahr . . .

Draußen war es still

Während das Jahresende in der Stadt recht lebhaften Verkehr auf den Straßen mit sich brachte, zeigte sich in der weiteren Umgebung und in den Ausflugsgebieten des Hallensers ein sehr ruhiges Bild. Es ist dies zurückzuführen auf die ganz ungewöhnlichen Witterungsverhältnisse, die nicht nur jedem Wintersportler die Reise in die schneeige Einsamkeit unmöglich machten, sondern durch den anhaltenden Regen am Silvestertage alle Unternehmungslust, wie es schien, im Keime erstickten. So war es auf den Landstraßen in den letzten Stunden des alten Jahres still wie vor Jahrzehnten. Einige große Gesellschaftsfahrten waren bereits am Nachmittag über die vollkommen verregneten Landstraßen mit viel Optimismus gedonnert und hatten irgendwo einen glücklichen Unterschlupf gefunden. Obwohl sich der Neujahrstag mit einem freundlicheren Gesicht vorstellte, konnte er das Mißtrauen der sonst so Unternehmungslustigen nicht bezwingen, und so träumten die Wälder des Harzes und des Thüringer Vorlandes, die Dörfer an den Landstraßen in fast ungestörter Ruhe in den ersten Tag des Jahres 1935 hinein. Wer sich trotz allem hinauswagte, war unbeschränkter Herr der Straße — ein ganz ungewöhnliches Bild. Am Nachmittag versuchte ein kleiner Ausflugsverkehr mit nähergesteckten Zielen einen kleinen Angriff gegen die Leblosigkeit vor den Toren der Stadt. Der aufhellende Himmel und eine an die ersten Märztage erinnernde Frühlingsluft wurden den wenigen Ausflüglern, wenn auch nicht als winterlicher Zauber, so doch als schöne Gabe der Natur gereicht.

Mit dem Beil gegen die Ehefrau

In der Neujahrsnacht kam es in einem Grundstück des Stadtinnern zu einem blutigen Familienstreit. Ein erwerbsloser Arbeiter geriet in stark angetrunkenem Zustand mit seiner Ehefrau in Streit, in dessen Verlauf er zu einem Beil griff, mit dem er seine Frau erschlagen wollte. Diese setzte sich heftig zur Wehr, erhielt aber trotzdem einen schweren Schlag mit der scharfen Kante des Beiles auf den Vorderkopf. Sie wurde sofort von der Sanitätskolonne in Obhut genommen, während die Polizei den Mann in Haft nahm.

* **Selbstmord durch Erhängen.** In einer Wohnung am Bauhof wurde am Neujahrsmorgen ein Mann erhängt aufgefunden. Der Grund zu dem Selbstmord ist nicht bekannt.

Luftsport-Parole 1935

Wir sind im deutschen Luftsport im Jahre 1934 ein gutes Stück vorangekommen. In steigendem Maße haben wir die Jugend im Luftsport, dieser so überaus wichtigen Schule der Volksertüchtigung, ausbilden können. Immer dichter gestaltet sich das Netz der Luftsportorganisation durch die wachsende Zahl der Flieger-Ortsgruppen und der Mitglieder des Deutschen Luftsport-Verbandes. Mit Stolz blicken wir hier im nördlichen Mitteldeutschland auf das 1934 Geleistete zurück, das in der Mitteldeutschen Großflugschau und im Hochleistungs-Segelflugwettbewerb in Laucha so klar vor aller Augen in Erscheinung trat.

Das soll uns Ansporn sein, auch im neuen Jahre weiterzuarbeiten und weiterzukämpfen. Niemals dürfen wir erlahmen im Ringen um die Größe des deutschen Luftsports. Noch immer lastet das Versailler Diktat auf der Reichsregierung und bindet ihr die Hände. Keinerlei öffentliche Mittel dürfen für den Flugsport in Deutschland aufgewendet werden. Einzig und allein auf die Opferbereitschaft und die Entschlossenheit des Volkes zur Selbsthilfe ist der Luftsport nach wie vor angewiesen.

Seien wir daher auch im Jahre 1935 der Schwere des Kampfes um Deutschlands Geltung in der Luft stets eingedenk! Luftsport ist eine Volksnotwendigkeit. Auf ihm beruht die Sicherung des fliegerischen Nachwuchses, ohne den die Weiterentwicklung und Aufrechterhaltung unserer Luftfahrt und der deutschen Fliegerei überhaupt unmöglich ist. Modellbau und Segelflug bilden die Grundlagen, auf denen der ganze Bau der deutschen Fliegerei sich erhebt. Nur eine festgefügte und weitgespannte, im Volke verwurzelte Luftsportorganisation kann die Fundamente für einen solchen Bau abgeben.

Volksgenossen! Reiht euch ein in den Kampf um Deutschlands Geltung im Luftsport! Werdet Mitglieder des Deutschen Luftsport-Verbandes!

Deutsche Jugend! Lerne fliegen! Schulter an Schulter mit den Formationen der Hitler-Jugend, mit den Stürmen der SA und der SS, diesen ausdrücklich und formell gleichgestellt, kämpfen unsere Segelfliegerstürme. Ballonstürme und Fliegerstürme für Deutschlands Größe.

Es gibt keinen Sport, der nicht vom Willen zum Sieg beherrscht wäre. Und es gibt keinen Sport, bei dem der Sieg nicht zuvor durch harte Arbeit und stetigen Kampf gegen alle Hemmnisse gesichert worden wäre. Im Luftsport gilt das ganz besonders.

Darum rufe ich in das Luftsportjahr 1935 den Mahnruf hinein:

Mitarbeiten, weiterkämpfen — siegen!
Dittmar, Führer der Flieger-Landesgruppe XIII.

* **Freie Kraftpost-Fahrt für abstimmungsberechtigte Saarländer.** Die Deutsche Reichspost gewährt den abstimmungsberechtigten Saarländern, wenn sie auf dem flachen Lande wohnen und auf der Reise zur Abstimmung bis zur Eisenbahn die Kraftposten benutzen, für die Hin- und Rückreise freie Fahrt mit der Kraftpost. Hierbei ist der zur Abstimmung berechtigte Ausweis vorzuzeigen.

Goldenes Meister- und Geschäftsjubiläum

Am gestrigen 1. Januar konnte der Bürstenmachermeister und Innungsobermeister Max Jaculi, Schmeerstraße 1, sein goldenes Meister- und Geschäftsjubiläum begehen. Er übernahm am 1. Januar 1885 das 1821 gegründete Bürstenwarengeschäft von L. Niederich. Meister Jaculi hat dieses Geschäft durch unermüdlichen Fleiß zu einem der größten Spezialgeschäfte der Provinz Sachsen erheben können. Auszeichnungen für besondere Leistungen wurden ihm in großer Zahl zuteil. Neben seinem Geschäft galten seine Interessen auch mehreren Vereinen und Institutionen. Er war mehrere Jahrzehnte hindurch Bezirksarmenpfleger und Mitglied einer städtischen Deputation. Fünfundzwanzig Jahre hindurch gehörte er dem Kriegerbezirksvorstand an, 49 Jahre dem Germania-Verein 1869 als Ehrenmitglied. Als Vorsitzender leitete er den von ihm mitbegründeten Verein ehem. Angehöriger der Königl. Bayerischen Armee seit 36 Jahren. Alle diese Aemter brachten ihm neben vielseitiger Arbeit auch zahlreiche Anerkennungen.

* **Goldene Hochzeit.** Der Reichsbahn-Vorschlosser Oskar Heilmann und seine Ehefrau Agathe, Posadowskystraße 7, feiern am 4. Januar das Fest der Goldenen Hochzeit.

* **Hohes Alter.** Am 31. Dezember konnte der Bäckermeister Fritz Rößler, Lange Straße 11, in körperlicher und geistiger Frische seinen 78. Geburtstag feiern. Er ist Leser der „Hallischen Nachrichten" seit Bestehen.

Die Liebe und die erste Eisenbahn

Ufa.

Das ist mal Humor! Richtiger ausgewachsener Humor von jener Sorte, bei der für die einzelnen großen Ausbrüche des Gelächters ein ununterbrochenes Schmunzeln die höchst gesunde Grundlage bildet! Ein liebenswürdiges gemütvolles Volksstück aus der Zeit vor rund hundert Jahren ist entstanden. Voller Heiterkeit erlebt man die Geschichte des Baues der ersten Eisenbahn von Berlin nach Potsdam. Und zugleich damit das Stück Liebesgeschichte, das der Titel dieses Films verheißt. Wie köstlich ist doch diese Angelegenheit! Wie absonderlich erscheinen uns heute die Argumente, die sozusagen den Rädern der ersten Eisenbahn als Hemmnisse über den Schienenstrang gelegt wurden! Wie amüsant ist der Einfall, daß ausgerechnet der erbittertste Gegner der modernen Einrichtung, der Zehlendorfer Posthalter Eichmann, der Eisenbahn schließlich in durchaus gegenteiliger Absicht auf die Räder hilft! So gemütlich erscheint uns diese ganze Welt, die in Wahrheit ja sicher auch ihre erheblichen Sorgen und Nöte hatte. Man kann dem Verfasser des Drehbuches, Kurt J. Braun, ebenso wie dem Spielleiter Hasso Preis zu ihrer Fülle von glücklichen Einfällen nur applaudieren. Wobei übrigens selbstverständlich der Anteil Axel Delmars nicht vergessen sei, nach dessen Bühnenstück der Film gedreht worden ist.

Der Film, zu dem der Hallenser Harald Böhmelt wiederum eine sehr treffsichere Musik komponiert hat, wird prächtig gespielt. An die Spitze der darstellerischen Leistungen stellen sich zweifellos Jakob Tiedtke und Ida Wüst als Posthalterehepaar, jener von einer zwerchfellerschütternden, unbelehrbaren, kollerigen Feindschaft gegen die Neueinrichtung besessen, diese von einer verschmitzten Zukunftsgläubigkeit beseelt. Das Gegeneinander dieses Ehepaars ist eine Quelle unendlichen Gelächters. Da ist dann weiter der beiden reizendes Töchterlein, das Karin Hardt temperamentvoll und energisch zu spielen weiß. Da ist der unternehmungslustige Dampfwagen-Ingenieur Hans Schlencks, an dessen gesunde sympathische Männlichkeit sie ihr Herz hängt, während Fritz Kampers als Faktotum eben dieses Dampfwagen-Ingenieurs mit seiner Liebe etwas zu kurz kommt, was ihn aber gar nicht daran hindert, seinen ganzen famosen Humor zu entwickeln. Es wirkt noch eine ganze Anzahl von Personen bei diesem Film in der erfreulichsten Weise mit.

Wahrhaftig, man kann dieses liebenswürdige Werk nur empfehlen. Der Film ist bis in jede Einzelheit aufs beste durchgearbeitet. Er erquickt mit seiner Fröhlichkeit jedes Herz. Schon um der Szene willen, in der die Teilnehmer der ersten Fahrt hinter ihrem Dampfrößlein sämtlich rauchgeschwärzt wieder aus dem Tunnel herauskommen, sollte man ihn sich ansehen . .

Im Beiprogramm sieht man neben der Wochenschau mit einem guten Jahresquerschnitt einen recht interessanten Film von den Kaiserstätten in Peking. Sehr originell ist ein grotesker Märchenfilm, der in außerordentlich glücklicher Weise koloriert ist; das es sich um einen Trickfilm handelt und somit also keine naturgetreue Farbigkeit erzielt zu werden braucht, erweist sich diese Färbung zweifellos als eine starke Bereicherung des im übrigen recht lustigen Werkleins. gn

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193501026/fragment/page=0006
DFG

Mitteldeutschland

2. Januar.

Brockengemeinde feiert Silvester

Wernigerode. Die Brocken-Silvester-Gemeinde hatte ihre Getreuen am Montagabend wieder zur Silvesterfeier im Brockenhotel zusammengerufen. Es war die 47. dieser weithin bekanntgewordenen Veranstaltung. Viele Gäste aus Berlin, Halle, Magdeburg, Braunschweig, Hannover, Hamburg und vielen anderen Städten hatten sich eingefunden. Die an originellen Gebräuchen reiche Feier wurde gegen 20 Uhr durch den „Gemeindevorsteher" Schulrat Senfter-Saarbrücken eröffnet und geleitet. Musik, Ansprachen, gemeinsame Lieder trugen zum humorvollen Verlauf der Feier bei. Schriftliche und telegraphische Grüße von unabkömmlichen Brüdern und Schwestern in der Ferne kamen zur Verlesung. Bei der üblichen Verkündung der Brockenaufstiege zur Silvesterfeier konnte ein Hamburger die 41. Silvester-Brockenbesteigung melden!

Die Rede auf den Vater Brocken sprach der hannoversche Kunstmaler Heinemann, während die Silvesteransprache von Rechtsanwalt Schmidt-Hannover gehalten wurde.

Dann war die Stunde des Jahreswechsels herangekommen, und unter Vorantritt der Musik ging es mit dem brennenden Lichterbaume im Umzug durch das ganze Hotel bis zur Küche, wo jeder den unerläßlichen Sprung ins neue Jahr durchs Schiebefenster der Küche tun mußte. Musik und Tanz hielten die Gäste des Brockens dann noch lange beisammen.

Sein Kind zu Tode geprügelt

Rieder (Ostharz). Von seiner Gernröder Arbeitsstätte weg wurde ein Einwohner aus Rieder verhaftet und dem Bernburger Gerichtsgefängnis zugeführt. Der Verhaftete hat seinen dreijährigen Jungen seit längerer Zeit unmenschlich geschlagen. Ueber Weihnachten wurde der Kleine wieder derart gezüchtigt, daß er verstarb. Der Vater brachte das Kind in den Keller. Als der Totenschein ausgestellt werden mußte, gab er an, das Kind wäre vom Stuhl gestürzt und hierbei tödlich verunglückt. Die Leiche des Knaben wies am ganzen Körper fürchterliche Verletzungen auf.

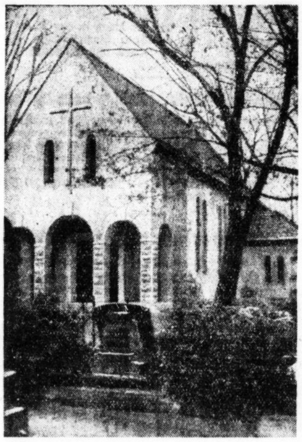
Gerbstedts Bürgermeister im Amt

Gerbstedt. Bürgermeister Hopfe, der zum Leiter der Stadtverwaltung Gerbstedt bestellt worden ist, hat sein Amt übernommen. Seine feierliche Einführung wird in der nächsten Zeit erfolgen.

Alsleben weiht eine Friedhofskapelle

In vier Monaten aus Alslebener Bruchsteinmaterial erbaut

Alsleben (Saale). Die aus der Friedrich-Becker-Stiftung neuerrichtete Friedhofskapelle der Stadt Alsleben wurde am Sonntag feierlich geweiht. An den Feierlichkeiten nahmen die Geistlichkeit von



Alsleben und Beesenlaublingen, Vertreter der Stadt, die nationalsozialistischen Verbände, die Hinterbliebenen des Stifter-Ehepaares, die am Bau beteiligten Handwerksmeister mit ihrer Gefolgschaft und eine große Zahl geladener Gäste teil.

Die erhebende Feier wurde mit dem gemeinsam gesungenen Liede „Nun danket alle Gott" eingeleitet, worauf der Bauleiter Architekt Bunse (Bernburg) dem Bürgermeister die Schlüssel des Bauwerkes übergab. Hierauf übernahm der kommissarische Bürgermeister Kaiser die neue Kapelle in einer eindrucksvollen Rede in Pflege und Obhut der Stadt. Er rief dem hochherzigen Stifter-Ehepaar Becker, die vor dem Altarraum der Kapelle ihre letzte irdische Ruhestätte gefunden haben, nochmals warme Worte der Anerkennung und des Dankes zu. Ein großer Lorbeerkranz gab diesem Dank sichtbaren Ausdruck. Das Weihewort sprach sodann Pfarrer Drößler, der hervorhob, daß man das neue Bauwerk als wahrhaft christliche Stätte ausgestattet habe. Für die katholische Gemeinde sprach Pfarrer Farwer das Weihewort. Nachdem von der Empore herab Harmoniumspiel und sinnvoll ausgewählte Chorlieder verklungen waren, nahm Pfarrer Kobold das Schlußwort.

An die offizielle Feier schloß sich ein Rundgang durch die Kapelle. Die Ausführung verdient, kurz gewürdigt zu werden.

Am 30. August 1934 wurde der erste Spatenstich zum Kapellenbau getan und wenige Wochen später konnte schon der Grundstein gelegt werden. Auf geweihtem Boden des Friedhofes der Altstadt ist nunmehr ein Werk erstanden, auf das Alsleben mit Recht stolz ist. Die Kapelle steht inmitten alter Baumriesen, die ihre schützenden Aeste über das Bauwerk breiten und dem äußeren Bild ein besonders feierliches Gepräge geben. Links schließt sich der Urnenhain an, während sich rechter Hand die Ruhestätten der an Kriegsfolgen verstorbenen Helden mit dem Denkmal der Stadt befinden.

Die Kapelle ist in Kreuzform gehalten. Links und rechts vom Hauptbau mit anschließendem Altarraum befinden sich der Sezierraum und die Schauhalle. Die Vorderfront ist besonders wirkungs- und eindrucksvoll. Aus Alslebener Bruchsteinmaterial ist von fachkundiger Hand eine Säulenhalle errichtet worden, in der sich das Erdverbundene und die Stimmung des Andachtsvollen harmonisch widerspiegeln. Der ganze Bau ist beherrscht von Linien des Heimatschutzgedankens. Die Säulenhalle krönt ein vier Meter hohes Steinkreuz als Zeichen christlicher Liebe und christlichen Glaubens; plastischer Bildhauerschmuck wird die Bogenwölbungen zieren.

Die architektonische Schönheit des Baues verbindet sich würdig mit einer feierlichen Schlichtheit, die besonders in der Innenausstattung auffällt. Große Steinplatten dienen als Fußbodenbelag, die Wände sind einfach bemalt, die Beleuchtung ist sachlich gehalten.

12 Personen von Gas betäubt

Dessau. Im Evangelischen Volks- und Jugendheim in der Bauhofstraße feierte am Sonntagabend der Volkschor Weihnachten. Während der Veranstaltung wurden plötzlich zwölf Personen ohnmächtig und sanken zu Boden. Zur Hilfe herbeigerufene Feuerwehr stellte Vergiftung durch Kohlenoxydgas fest, die einem verstopften Schornstein entwichen waren. Sieben Frauen kamen durch Sauerstoffbehandlung wieder zu Bewußtsein; fünf Schwervergiftete mußten ins Krankenhaus geschafft werden.

Besichtigungsmöglichkeiten der Arbeiten am Elster-Saale-Kanal

Leipzig. Vom Ratspresseamt wird u. a. mitgeteilt:

In Leipzigs näherer Umgebung sind zur Zeit zwei besonders große Bauprojekte in der Ausführung begriffen: der Elster-Saale-Kanal und die Regulierungsarbeiten im Auengebiet unterhalb Leipzigs. Beiden Arbeiten wird von der Bevölkerung selbstverständlich das größte Interesse entgegengebracht. Oft sieht man daher Schaulustige zu den Arbeitsstellen hinauspilgern, die sich vom Stand der Arbeiten gern selbst überzeugen möchten. Aus diesem Grunde ist die Möglichkeit geschaffen worden, die Arbeitsstellen von einigen zugänglichen Plätzen aus zu überblicken. Diese Plätze sind am Elster-Saale-Kanal folgende: ein Uebergang über die Kanalstrecke im Zuge der Miltitzer Straße in Burghausen, Uebergang über die Kanalstrecke im Zuge der Bienitzstraße in Burghausen und der öffentliche Fußweg von Burghausen nach Dölzig (Bienitzweg), der auf größere Strecken entlang dem Kanal führt.

Die Flußregulierungsarbeiten an der Elster und an der Luppe sind von den folgenden Stellen aus gut zu übersehen: von der Auensee-Brücke im Lunapark und der Brücke über die Luppe im Zuge der Gustav-Esche-Straße.

Von allen diesen Arbeiten ist ja in den letzten Monaten so oft in der Zeitung berichtet worden. Es wird aber erwartet, daß die Bevölkerung die notwendige Disziplin zeigt und nur die Stellen besucht, die zu diesem Zweck freigegeben werden konnten.

Kelbra. (Perlmutter gestohlen.) Nachts wurde bei dem Knopffabrikanten U. ein Einbruch verübt. Die Täter stiegen von der Gartenseite her über die Mauer und entwendeten mehrere Säcke Perlmutter wie es zur Herstellung der Knöpfe verwendet wird.

Ueberfälle auf Frauen aufgeklärt

Holzweißig. In Holzweißig wurden in der letzten Zeit verschiedene Frauen überfallen, ohne daß der Täter gefaßt werden konnte. So wurde, wie wir berichteten, auch eine Frau auf dem Kirchgang niedergeschlagen und eine Böschung heruntergeschleift. Auch eine Hausangestellte ist überfallen und mißhandelt worden. Nunmehr ist es gelungen, den Täter festzustellen. Es handelt sich um einen gewissen Gustav Feld, der in Holzweißig wohnt.

Das Dachgesims fällt ...

Köthen. An einem Eckhaus in der Schalaunischen Straße löste sich abends gegen 7 Uhr plötzlich das Zementgesims in einer Länge von mehreren Metern vom Dache. Steine und schwere Zementbrocken stürzten auf die Straße. Während einige Spaziergänger sich durch Beiseitespringen außer Gefahr bringen konnten, wurde eine Frau durch Gesteinssplitter am Kopf und an den Händen leicht verletzt. Die Straße mußte gesperrt werden, da weiteres Steinwerk sich zu lösen drohte.

Löbejün. (Neue Beigeordnete.) In der letzten Gemeinderatssitzung fand die Amtseinführung der vom Regierungspräsidenten auf 12 Jahre berufenen ehrenamtlichen Beigeordneten Gastwirt Otto Böttcher und Bauer Fritz Zeigermann statt. Anschließend fand noch eine Sitzung des Gemeinderats statt, in der u. a. mitgeteilt wurde, daß für die städtische Kleinsiedlung sich bisher 24 Interessenten gemeldet haben. Zwecks Fortsetzung der Notstandsarbeiten sollen weitere Wirtschaftswege instand gesetzt und Aufforstungen durchgeführt werden. — Die Poststelle Gottgau ist mit Ablauf des Jahres 1934 aufgehoben worden. Die Zustellung erfolgt seit dem 1. Januar 1935 durch das Postamt Löbejün.

Roitzsch. (Stubenbrand.) In einer Wohnung in der Glebitzscher Straße entstand in den Morgenstunden ein Stubenbrand, der durch ein spielendes Kind verursacht worden war. Es gerieten Gardinen in Brand und verschiedene Möbelstücke wurden in Mitleidenschaft gezogen. Die Wohnungsinhaber und Nachbarn vermochten den Brand zu löschen. Das Kind kam mit dem Schrecken davon.

Düben a. d. Mulde). (Verhängnisvolles Spiel.) Beim Spielen mit einem Tesching schoß in Düben ein zwölfjähriger Junge seine dreizehnjährige Spielgefährtin in den Oberschenkel. Die Verletzte mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

Mord am Neujahrstag auf der Bahnstrecke Aschersleben—Güsten

Bahnwärter erschlagen aufgefunden

Mit einem Hammer hinterrücks den Schädel zertrümmert — Opfer eines Racheaktes? Der Mörder noch flüchtig

Auf der Eisenbahnstrecke Güsten—Aschersleben wurde in den ersten Morgenstunden des Neujahrstages der 62 Jahre alte Bahnwärter Theodor Keitel aus Groß-Schierstedt tot aufgefunden. Der Beamte ist von einem bis jetzt noch nicht ermittelten Täter mit einem schweren Hammer erschlagen worden. K. lag in einer großen Blutlache. In der erstarrten Hand hielt er noch die Hälfte einer Zigarre. Die Streckenlampe lag neben dem Ermordeten. Die Magdeburger Kriminalpolizei ist mit der Aufklärung des Mordes beschäftigt.

Zu dem geheimnisvollen Mord wird uns von unserem Sonderberichterstatter aus Magdeburg noch gedrahtet:

An der Bahnwärterbude 33 beim Dorfe Klein-Schierstedt an der Strecke Güsten—Aschersleben ist am Neujahrstag früh eine Mordtat verübt worden. Unweit der Bude fand man den 62 Jahre alten Bahnwärter Theodor Keitel aus Groß-Schierstedt erschlagen auf. Die Ablösung des Bahnwärters hatte den Ermordeten aufgefunden. Die Tat muß am Neujahrstag zwischen 5 und 6 Uhr früh ausgeführt worden sein, denn um 4.53 Uhr hat Keitel noch wegen eines durchfahrenden Zuges telephoniert.

Wie die Feststellungen durch die Staatsanwaltschaft Bernburg ergaben, ist K., anscheinend auf hinterlistige Weise, mit einem schweren Hammer erschlagen worden. Bisher neigt man zu der Annahme, daß K. einem Racheakt zum Opfer gefallen ist. Der Hammer ist von dem Mörder aus der Bude herausgenommen worden, während der Bahnwärter wohl vor der Bude stand und einen Zug passieren ließ. Nach der Tat ist der Hammer wieder an Ort und Stelle gebracht worden. Der Täter muß also mit voller Ueberlegung gehandelt haben.

Bis heute, Mittwoch früh, ist von dem Täter noch keine Spur gefunden worden. Die Landeskriminalpolizei aus Magdeburg und alle Gendarmeriebeamten der Umgebung sind alarmiert und fahnden eifrig nach dem Mörder.

Von unserem Sonderberichterstatter M. in Bernburg werden uns noch folgende Einzelheiten gedrahtet:

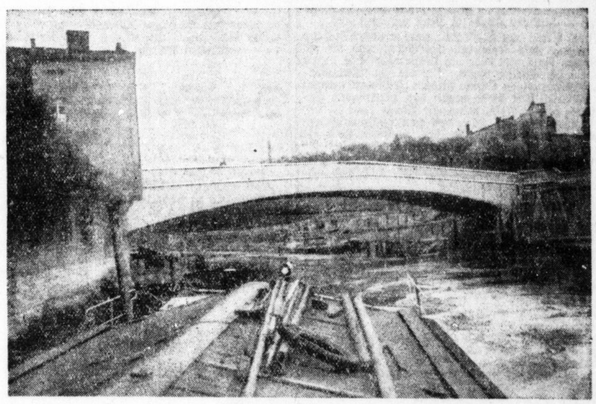
Der Schrankenwärter Kr. aus Aschersleben mußte am Neujahrsmorgen um 6 Uhr in Bude 33 seinen Dienst antreten, wo er mit dem Fahrrad pünktlich eintraf.

Im Begriffe, sein Fahrrad hinter die Bude zu bringen, stolperte er über den am Boden liegenden toten Kollegen Keitel. Nachdem er Licht angezündet hatte, stellte er fest, daß Keitel, den er ablösen sollte, mit zertrümmertem Schädel blutüberströmt unmittelbar am Eingang der Bude lag. Der Erschlagene hatte noch eine halbe Zigarre in der rechten Hand. Neben ihm lag die Handlaterne, die Schrankenwärter beim Passieren eines Zuges während der Nacht an der Hand haltn müssen.

Der Schrankenwärter Kr. benachrichtigte sofort telephonisch den Schrankenwärter W. von Bude 32, der dann die vorgesetzte Behörde und die Polizei verständigte. Wie festgestellt wurde, ist Keitel mit einem dreipfündigen Hammer erschlagen worden. Der Hammer hing an der Rückwand des neben der Bude stehenden Schuppens, wo er nach der Tat blutbesudelt wieder hingehangen wurde.

Die demnach mit voller Ueberlegung geschehene Tat muß erst nach 5.15 Uhr ausgeführt worden sein, denn Keitel hat 4.53 Uhr noch die Blockstelle Aschersleben wegen der Zeitangabe angerufen und eine passierende Lokomotive 5.15 Uhr in das Dienstbuch eingetragen. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt und in die Leichenhalle in Klein-Schierstedt gebracht. Keitel stand im 63. Lebensjahre und hinterläßt eine Frau und eine Tochter.

„Brücke der SA" freigegeben



Phot. Fr. Schmidt, Bernburg

Blick auf die „Brücke der SA" in Bernburg vom linken Flußufer stromabwärts gesehen

Am Silvestertage, vormittags 10.45 Uhr wurde in Bernburg, wie bereits angekündigt, die neue Bernburger Saalebrücke, die auf Wunsch des Reichsstatthalters Gauleiter Loeper den Namen „Brücke der SA" erhält, vorläufig für den Verkehr freigegeben.

Die Arbeiten an der Brücke sind indessen noch nicht abgeschlossen. Die Nebenarbeiten werden noch einige Monate in Anspruch nehmen. Erst nach endgültiger Fertigstellung, voraussichtlich am 1. Mai des neuen Jahres, wird die feierliche Einweihung der neuen Brücke erfolgen.

Drei Brüder stehlen Weizen

Blankenburg (Harz). Die Landjägerei nahm in Quedlinburg drei Brüder fest, die am Heiligabend in einer Feldscheune bei Börnecke eingebrochen waren und dort mit einem Lastkraftwagen einen großen Posten ungedroschenen Weizens entwendet hatten. Während der nächtlichen Rückfahrt nach Quedlinburg hatten die Diebe in einem Feldweg den Weizen ausgedroschen und das Stroh an Ort und Stelle verbannt. Dadurch wurden die Spuren entdeckt, die bald zur Ermittlung der Täter führten. Die Brüder haben schon mehrfach Felddiebstähle begangen. Der zum Abtransport des Weizens verwandte Lastkraftwagen wurde in Quedlinburg sichergestellt.

Kurze Nachrichten

Alsleben (Saale). Das Fest der Goldenen Hochzeit feierten dieser Tage das Ehepaar Franz und Bertha Bönicke, Hermann-Göring-Straße, und das Ehepaar Karl und Amalie Brücher, Karlstraße. Beiden Jubelpaaren überreichte der kommissarische Bürgermeister Kaiser das staatliche Ehrengeschenk. — Das Ehepaar Bäckermeister Hermann Winkelmann feierte Silberne Hochzeit. — Am 31. Dezember 1934 vollendete Oberpostschaffner i. R. Home das 80. Lebensjahr in körperlicher und geistiger Frische.

Bitterfeld. Am 1. Januar vollendete Witwe Amalie Sernau, Kirchstraße 14, das 83. Lebensjahr. — Heute, Mittwoch, vollendet Frau Schönbrodt, Mühlstraße 16, das 81. Lebensjahr.

Endorf. Der Melker Paul Rennecke und seine Ehefrau Auguste feierten das Fest der Silbernen Hochzeit.

Lieskau. Heute, Mittwoch, vollendet der Einwohner Wilhelm Kohlemann, Hallesche Straße 9, in geistiger und körperlicher Frische das 93. Lebensjahr.

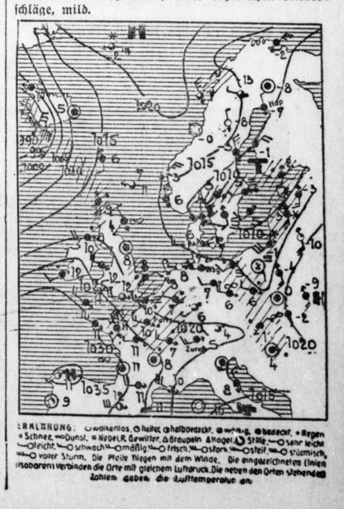
Neudorf i. H. Das 78. Lebensjahr vollendete in aller Rüstigkeit Landwirt Karl Trenkel. T. war in Neudorf viele Jahre hindurch Gemeindevorsteher.

Roitzsch. Am 1. Januar konnte der frühere Gespannführer, jetzige Nachtwächter Karl Köppe, Fischerndorfer Straße 2, auf der Domäne in Roitzsch auf eine 50jährige ununterbrochene Tätigkeit zurückblicken.

Stangerode. Der Invalide Ludwig Rockmann vollendete das 80. Lebensjahr.

Voraussichtl. Wetter bis 3. Januar abds.

Aussichten: Zwischen Süd und West schwankende Winde, meist stark bewölkt bis trübe, nur zeitweise etwas aufheiternd, keine erheblichen Niederschläge, mild.



Erklärung: wolkenlos, heiter, halbbedeckt, wolkig, bedeckt, Regen, Schnee, Dunst, Nebel, R Gewitter, Graupeln, Hagel, Stille, sehr leicht, leicht, schwach, mäßig, frisch, stark, steif, stürmisch, voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193501026/fragment/page=0007
DFG

Vagabunden im Atlantik

Unlängst feierten Männer im hohen Nord-Atlantik das zwanzigjährige Bestehen einer Gesellschaft, von der in Europa wenig gesprochen wird, und deren Mitglieder doch in Wahrheit zu den tapfersten Männern des Erdballs zählen. Zwanzigstes Jubiläum der Atlantischen Eispatrouille!

Hinter diesem unscheinbaren Namen steht eine kleine Flotte schmaler Schiffe, die keinen anderen Dienst versieht, als die größten Feinde der Schiffahrt zwischen Europa und Amerika, die Eisberge, unschädlich zu machen. In diesen vergangenen zwanzig Jahren wurde der Rekord aufgestellt: nicht ein einziges Menschenleben ist durch Zusammenstöße zwischen Schiffen und Eisbergen vernichtet worden!

Die Gesellschaft wurde bald nach dem grauenhaften Untergang der „Titanic" gegründet. Ueber 1500 Menschen sanken am 12. April 1912 mit dem Schiff in die Tiefe. Man suchte danach eine Möglichkeit, derartige Unglücke zu verhüten. 1914 wurde die Atlantische Eispatrouille gegründet. Nicht ein Schiff ist seitdem, wie gesagt, wieder mit den gefürchteten Vagabunden des Atlantik zusammengestoßen.

Warten, warten und Ausguck halten!

Vierzehn Nationen, darunter Deutschland an hervorragender Stelle, teilen sich in die Kosten für die Wachtflotte im hohen Norden, und selten ist Geld wohl zu besseren Zwecken verausgabt worden als hier. Ursprünglich war es Aufgabe der Wachschiffe, die regelmäßigen Fracht- und Passagierdampfer vor treibenden Eisbergen zu warnen — aber der Dienst wurde bald erweitert, und heute hat nicht nur die Schiffahrt, sondern auch die Luftfahrt außerordentlich wertvolle Hinweise durch die Kartenaufnahmen der „feuchten Polizei", wie die Wachtmänner scherzhaft genannt werden, erhalten.

Besonders gefährlich wird der Frühling für die atlantische Schiffahrt. Die Monate, in denen sich die Eisberge von der großen gefrorenen Wand im Norden ablösen und langsam ihren gefürchteten Gang nach Süden antreten. Im letzten Jahr schrieben wir Juni, ehe die Wachtschiffe den nördlichen Atlantik klar von Eisbergen erklärten. 600 wurden gemeldet. Man hatte sie in die Luft gesprengt. Aber das Rekordjahr war 1929, in dem man 1351 Eisberge gesichtet und vernichtet hatte!

Früh in jedem Jahr verlassen die beiden kleinen Schiffe „Tampa" und „Medoc" ihren Hafen in St. Johns (Neufundland). Im Auslug wird ständig Ausguck gehalten, mag die See ruhig sein oder das Schiff wie besessen in der schweren See rollen. Nicht eine einzige Minute — so lautet das ungeschriebene Gesetz — darf der Korb am Mast unbesetzt sein.

Zwei Arten von Eisbergen werden unterschieden: die hohen, stolz segelnden Eisbrocken und die oft größeren, die kaum über die Wasseroberfläche ragen und die schrecklichste Gefahr für die schnelldampfenden, dünnwandigen Schiffe bilden. „Schreier" nennen die Mannschaften diese wegen des furchtbaren Geräusches, das entsteht, wenn die Berge sacht in der See rollen und die Luft aus den ausgewaschenen Höhlen gepreßt wird. Früher versuchte man die Berge durch Torpedos zu sprengen, gab aber die Versuche bald wieder auf, da die gewaltigen Eisbrocken nur in kleinere zersprangen und noch gefährlich genug blieben.

Nur auf das Auge ist Verlaß!

Um Eisberge zu lokalisieren, bedienten sich die Mannschaften auch starker Sirenen, um mit Hilfe des Echos den Standort der gefährlichen Riesen festzustellen. Aber man konnte kein Echo feststellen, und bis heute versucht die Wissenschaft vergeblich, diese Rätsel zu lösen. Ebensowenig Verlaß war auf die alte Theorie, daß man Eisberge aus weiter Entfernung durch Beobachtung des Thermometers vermeiden könne. (Nur wenn das Schiff unter See liegt und eine frische Brise geht, bestätigte sich diese Behauptung.) Ebensowenig fand man den berühmten „Eisblink" über Eisbergen und Feldern, sofern es sich nicht um ganz gewaltige Flächen handelte, und ebensowenig sah man immer Vögel in der Nähe der „Tramps". Schließlich gelangte man zu dem gleichen guten Resultat, zu dem die Polarforscher Nansen und Markham nach langen Versuchen gelangten: einen Mann mit scharfen Augen ständig im Ausguck des Schiffes zu haben!

Dieses Wachehalten im Mastkorb erfordert wahre Männer. Bei schwerer See ist es fast übermenschliche Arbeit, einen steten Blick auf die See zu haben, ohne nach wenigen Minuten ohnmächtig zu werden. Aber man muß nur einmal einen dieser Männer gesehen haben, um zu wissen, daß man Menschen gegenübersteht, wie sie unter Hunderttausenden nur einmal vorkommen. In jedem Monat läuft der schmale, dickwandige Dampfer an einer verlassenen Küste an. Dann hat die Bemannung Landurlaub; ein kurzer, harter Drill folgt, und wieder geht es auf die Wachtfahrt — auf in den Krieg gegen die Naturgewalten! In jedem Monat werden außerdem Schiffbrüchige aufgefischt: von treibenden Eisschollen, verlassenen Küstenstrichen, ruderlosen Rettungsbooten, Decksplanken — ein stiller, kaum gekannter Heldendienst.

Nach langen Beobachtungen fanden die „Wächter des Nordens" auch die gefährlichste Eisbergecke im Atlantik aus. Sie liegt ungefähr in dem Gebiet zwischen 40 Grad westlicher Breite und 40 Grad nördlicher Länge. Im östlichen Teil des Atlantik ist die Eisbergegefahr nicht so drohend, da der Golfstrom den größten Teil des Eises wegschmilzt.

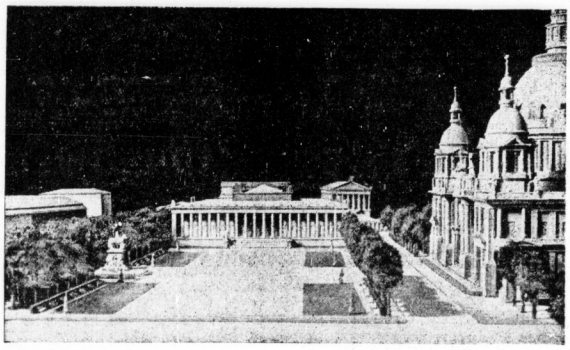
Tod dem wandernden Tod!

Sofort, wenn der Mann im Ausguck einen Eisberg meldet, verläßt das Schiff seine bisherige Route und folgt dem Vagabunden gleich einem Detektiv, und während die Vorbereitungen zur Sprengung des Riesen getroffen werden, singt der drahtlose Telegraph alle 15 Minuten den genauen Standort des Eisberges in die arktischen Gewässer, um Frachtdampfer und Passagierschiffe, die sich auf hoher nördlicher Fahrt befinden, zu warnen. Die Schiffe wenden und nehmen andere Kurse, wenn sie sich in der gefährlichen Zone befinden. Wenn Eisberge an der „kalten Wand", der Grenze zwischen der Arktis und den wärmeren südlichen Gewässern, angetroffen werden, erfaßt sich die Mannschaft das Sprengen und verfolgt den Berg nur solange, bis es sicher ist, daß er in den „Friedhof", die warme Zone, abtreibt. Der Golfstrom schmilzt dann den Vagabunden schnell, und manchmal dauert es nur Stunden, bis aus dem gefährlichen Riesen ein unscheinbarer Zwerg geworden ist, der keinem Schiff mehr Unheil bringen kann.

Wenn eine Sprengung notwendig ist, verläßt die dazu besonders ausgewählte Mannschaft in einem der Rettungsboote den Dampfer, um auf dem Eisberg zu landen. Sicher für die Dynamitpatronen zu bohren, elektrische Kabel zu legen, um dann, wenn sie sich wieder im Boot und sicherer Entfernung befindet, den Kolosß „in die Luft zu blasen". Meistens zerbröckelt der Berg durch den Explosionsdruck in Millionen Brocken, wenn nicht, wiederholt man den Vorgang. — So geht es weiter, Tag und Nacht.

Zwanzig Jahre Dienst der atlantischen Eispatrouille und nur ein einziges Menschenleben verloren — es ist wahrhaftig ein Rekord, der uns zum Nachdenken über diese stillen Helden der Arktik zwingen sollte. Chr. H. Bauer.

Wie der Berliner Lustgarten künftig aussehen wird



Mit Zustimmung des Führers wird im neu begonnenen Jahre der Berliner Lustgarten, der bekannte Schauplatz mächtiger Kundgebungen, völlig umgestaltet werden. Gleichzeitig wird er nach Süden um 15 Meter verbreitert, so daß Raum für Aufmärsche geschaffen wird, die nicht, wie bisher, den Verkehr behindern können. Unser Bild zeigt das Modell des Lustgartens in seiner künftigen Gestalt

Der Heiratsantrag in der Banane

Eine Warenhausangestellte macht ihr Glück

gp. Newyork, 1. Januar.

Gott sei Dank, es ist Abend geworden! Ein harter Arbeitstag ist zu Ende. Auch das Newyorker Riesenkaufhaus der Firma Woolworth & Co. schließt seine Tore. Mit dem anderen Personal, das in unerschöpflichem Schwall aus den Türen quillt, verläßt auch die Verkäuferin Annie Fraser die Arbeitsstätte. Annie ist seit frühester Jugend elternlos, jetzt 28 Jahre, gut gewachsen, hübsch. Augenblicklich ist sie müde zum Umfallen. Ja, es ist keine Kleinigkeit, zehn Stunden lang zu stehen und unzählige Kunden zu bedienen, noch dazu in einem immer von Menschen überfüllten Raum. Dabei hat sie eigentlich den ganzen Tag so gut wie nichts gegessen. Das letzte, was sie zu sich nahm, war ein belegtes Brot zum Lunch.

Nun eilt sie einer nahen Garküche zu, um ihr gewohntes Menü einzunehmen. Annie hätte wohl ein angenehmeres Leben führen können, wenn sie leichtsinnig gewesen wäre. Doch sie hatte strenge Grundsätze und Bewerber mit reellen Absichten sind bei den jetzigen Zeiten auch im Dollarland nicht an jeder Ecke zu finden. Auf dem Wege kaufte sich Annie zwei Bananen für den Nachtisch, dann betrat sie die Garküche, nahm an einem Tisch Platz und verzehrte ihre Mahlzeit.

Jetzt kamen die Bananen an die Reihe. Langsam verzehrte Anni die erste, dann schälte sie die zweite ab. Plötzlich mußte sie. Was war das? Zwischen den Schalen und dem Fruchtfleisch entdeckte sie ein zusammengefaltetes Zettelchen, das, kunstvoll eingelegt, von außen nicht zu bemerken gewesen war. Sie entfaltete das Papier und las, ihren Augen kaum trauend, folgende, in tadellosem Englisch verfaßte Mitteilung:

„Esteban Carrero, Plantagenbesitzer bei Pina del Rio, Insel Kuba, sucht eine weiße Frau, ist 32 Jahre alt, gesund, verträglich, verfügt über ein gutes Einkommen. Wählt diesen Weg, weil es in der ganzen Gegend nur schwarze Mädels gibt. Unbekannte schreibe mir, ich meine es ernst."

Annie glaubte zu träumen. Sie las und las wieder, bis sie jedes Wort auswendig kannte. In ihrem Dachstübchen verbrachte sie eine schlaflose Nacht. Am Morgen war ihr Entschluß gefaßt. Sie setzte sich hin und schrieb an Esteban Carrero auf Kuba einen langen Brief, worin sie ihm ihre Person, ihre Eigenschaften und ihre Verhältnisse wahrheitsgetreu schilderte und sich bereit erklärte, seine Gattin zu werden, vorausgesetzt, daß er wirklich ein braver Mann sei und ihr gefalle.

Zwei Wochen später erhielt Annie bereits einen gewichtigen Brief mit dem Poststempel Kuba. Es war die Antwort Carreros samt seiner Photographie. Er kündigte ihr an, daß er mit dem nächsten Schiff nach Newyork kommen werde, damit er sie kennenlerne. Kürzlich traf der kubanische Plantagenbesitzer in Newyork ein. Sein Bild hatte nicht geschmeichelt. Die beiden jungen Leute fanden Gefallen aneinander, so daß sie sich mit echt amerikanischer Fixigkeit bereits am nächsten Tag trauen ließen. Dann reiste Annie mit ihrem Mann in die neue Heimat. Die Geschäftskolleginnen Annies erhielten dieser Tage folgende Postkarte aus Kuba:

„Ich habe es gut getroffen! Mein Mann ist ein Prachtmensch und ich könnte ohne ihn nicht mehr sein. Kuba ist ein Paradies. Ueberall Bananen, Tabak und Zuckerrohr. Besonders freuen mich die Bananen, denn ihnen verdanke ich mein Lebensglück. Mit der gleichen Post schickt Euch eine ganze Kiste aus unserer Plantage. Eure Annie Fraser."

In der Vorhalle eines Gebäudes im Westen New Yorks wurde der ecuadorianische Diplomat Ernesto Chacon Quirola tot aufgefunden. Die Polizei vertritt den Standpunkt, daß Chacon eines natürlichen Todes gestorben ist. Die Brieftasche, die 250 Dollar enthielt, wurde nicht mehr vorgefunden.

Verhängnisvolle Gasexplosion

Ein Kind getötet, vier schwerverletzt

Am Dienstag spielten in Berlin-Spandau Kinder mit bengalischen Streichhölzern. Ein brennendes Streichholz fiel in einen Schacht, in dem Rohre der Gaswerke liegen. Hier hatte sich infolge eines undichten Ventils Gas angesammelt. Durch das brennende Streichholz explodierte das Gas. Zwei Kinder fielen in den Schacht, während die anderen auf die Straße geschleudert wurden. Fußgänger, die den Vorfall beobachtet hatten, holten die in den Schacht gefallenen Kinder heraus und benachrichtigten die Feuerwehr, der es gelang, nach ungefähr 20 Minuten den Schadten zu beheben. Von den Kindern wurde ein 14jähriges Mädchen so schwer verletzt, daß es bereits seinen Verletzungen erlegen ist. Vier weitere Kinder wurden schwer verletzt.

Tragischer Tod zweier Knaben

Durch Erdmassen verschüttet

Ein folgenschweres Unglück trug sich am Montag auf einem Bauplatz der Abteilung in Karlsruhe zu. Dort gruben zwei Knaben im Alter von 11 und 9 Jahren nach römischen Scherben. Die ausgehobenen Erdmassen gaben plötzlich nach. Die beiden Knaben wurden verschüttet und erstickten. Als Hilfe kam, war es bereits zu spät.

Schweres Autounglück bei Chemnitz

Zwei Todesopfer

Auf der Chemnitztal-Straße verunglückte am Silvestertag ein mit vier jungen Leuten aus Auerswalde kommender Kraftwagen. Zwei Insassen des Wagens wurden getötet.

Der Wagen, der nach den Feststellungen der Polizei auf der falschen Seite fuhr, schleuderte beim Ausweichen vor einem entgegenkommenden Radfahrer gegen die Chausseesteine und stürzte eine über acht Meter hohe Böschung hinunter. Einer der Insassen starb kurz darauf, der Führer erlag in der Nacht im Krankenhause seinen schweren Verletzungen. Die beiden anderen Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Chefpilot Teigler tödlich verunglückt

Der bekannte Flieger Teigler, der zuletzt bei der Fliegerlandesgruppe in Dortmund war, ist auf einer Autotour in Holland tödlich verunglückt. Teigler fuhr mit seinem Wagen auf einen auf der Landstraße fahrenden unbeleuchteten Lastzug auf. Teigler wurde auf der Stelle getötet, während sein Begleiter schwer verletzt wurde.

Feuerüberfall auf eine Bank

Kassierer und ein Räuber getötet

Auf die Filiale der Ungarischen Commerzialbank am Freiheitsplatz, einer der größten Banken Budapests, wurde in den Vormittagsstunden des Silvestertags ein dreister Raubüberfall verübt. Drei Personen, die mit einem Kraftwagen bei der Bank vorgefahren waren, drangen in den Kassenraum ein und gaben auf die Bankbeamten eine Anzahl Schüsse ab. Der Kassierer wurde auf der Stelle getötet. Die Bankbeamten erwiderten das Feuer, so daß sich im Kassenraum eine lebhafte Schießerei entspann. Einer der Räuber wurde hierbei gleichfalls getötet, den beiden anderen gelang es jedoch, ohne Mitnahme von Geldbeträgen, zu flüchten.

Panik bei der Neujahrsfeier

In einem Pariser Boulevard-Restaurant

In einem auf den großen Boulevards gelegenen Pariser Restaurant brach während der Neujahrsfeier durch die Unvorsichtigkeit eines Kinooperateurs, der eine Lichtbildaufnahme machen wollte, ein Brand aus. Es entstand eine allgemeine Panik und sämtliche Gäste stürzten zum Ausgang. 21 Personen erlitten dabei ziemlich schwere Verletzungen und Quetschungen. Die meisten von ihnen mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Der Feuerwehr gelang es nach kurzer Zeit, den Brand zu löschen. An den Löscharbeiten beteiligten sich auch einige beherzte Gäste.

Mit dem Auto in die Loire

Drei Personen ertrunken

Ein schrecklicher Unfall ereignete sich gestern bei Tours (Frankreich). Ein mit drei Personen, darunter einem blinden Gesangslehrer, besetzter Kraftwagen stürzte gegen Abend bei Montlouis in die Loire. Der Unfall wurde erst eine Stunde später von Vorübergehenden bemerkt, die festgestellt hatten, daß die Scheinwerfer des in den Fluß gestürzten Wagens unter Wasser noch leuchteten. Die drei Insassen konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Der Neujahrstag in der Wilhelmstrasse

Links: Der Neujahrsgruß der Wehrmacht. Der Führer beim Abschreiten der Front. Zu seiner Rechten der Berliner Stadtkommandant Generalmajor Schaumburg. — Rechts daneben: Der Vorbeimarsch der SA vor dem Führer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193501026/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

47. Jahrgang / 2. Januar — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 1 / Seite 9

Kolonialmärkte leicht belebt

Kaffee widerstandsfähiger — Feste Reis- und Kakaomärkte

Die Haltung der Kolonialwarenmärkte konnte überwiegend als gut behauptet angesprochen werden. Dies stand unter anderem damit im Zusammenhang, daß in großen Teilen der Welt zur Zeit wieder mehr oder weniger begründete Hoffnungen auf eine allgemeinere Geschäftsbelebung bestehen. Hierauf gestützt war auch die Tendenz der brasilianischen Kaffeemärkte widerstandsfähiger, obwohl sich trotz der bekannten Vernichtungsaktion an dem Kaffeeüberfluß noch immer nichts geändert hat. Der einzige Artikel, der per saldo etwas schwächere Haltung zeigte, war Tee. Andererseits ist aber durch die endgültige Festsetzung der Restriktionsquote im neuen Tee-Jahr ein Moment stärkerer Unsicherheit von dem Markt genommen worden. Der Weltzuckermarkt vermochte sich auf dem erhöhten Stande des Vormonats zu behaupten, obwohl die internationalen, auf eine Verständigung abzielenden Verhandlungen noch zu keinem greifbaren Ergebnis geführt haben. Fest lagen dagegen die fernöstlichen Reismärkte sowie der Weltkakaomarkt, auf dem größere Eindeckungen in Ausnutzung des billigen Preisstandes vorgenommen wurden.

Das Bedarfsgeschäft zeigte einen etwas lebhafteren Ton. Dies war sowohl bei Tee trotz der nachgiebigeren Preisentwicklung als auch bei Zucker der Fall, wo der englische Handel sich in ausgiebigerem Maße mit Ware eindeckte. Am Kaffeemarkt fanden gute Santos-Sorten und die von dem Verbrauch bevorzugten mittelamerikanischen Qualitäten größere Beachtung. Am Weltmarkt für Kakao wurden die preismäßig günstig liegenden Edelsorten vorzugsweise vom Bedarf erworben. Lebhaft ging es weiter an den Reismärkten zu, an denen die Erzeugerländer untereinander im Wettbewerb standen.

Die Preisbildung:

	Dezember 1934	November 1934	Oktober 1934
Kaffee Hamburg Santos Super (Neuer Kontrakt)	32,—	31,75	32,—
	per Dezember		
Kaffee Newyork Rio Nr. 7	9,37	9,25	9,25
Tee London Nordindischer	11,72	11,96	12,25
Kakao Newyork Accra g. f.	4,70	4,38	4,54
Zucker Magdeburg Dt. Weißzucker	31,50	31,50	32,45
Rohzucker Newyork Centrifugals	1,87	1.78	1,69
	per Dezember		
Reis Hamburg LRO	10,65	10,65	10,50

Die brasilianischen Kaffeemärkte ließen bei kleinen Schwankungen eine bemerkenswerte Widerstandskraft erkennen. Die Juli-Sicht für Rio Nr. 7, Basis Newyork, wies seit Ende November mit 7,40 bis 7,26 und 7,43 Cents eine kaum veränderte Haltung auf. Als Käufer beteiligten sich in gebessertem Umfang die Vereinigten Staaten und der europäische Großhandel, erstere besonders im Hinblick auf die in der letzten Zeit ansehnlich gestiegenen Kleinhandelsumsätze. Lau Schätzung des Nationalen Kaffee-Instituts in Brasilien sind bis Ende November dieses Jahres rund 33,6 Millionen Sack Kaffee vernichtet worden. Bei einer neuen Brasil-Ernte von reichlich 14 Millionen Sack, alten Beständen von knapp 4 Millionen und bei einem Umfang der nichtbrasilianischen Ernten von etwa 10 Millionen gelangt man zu einer Gesamternte von rund 28 Millionen Sack. Dem steht ein Weltbedarf von 24 Millionen Sack gegenüber, so daß für 1934/35 wiederum ein Kaffeeüberschuß von ca. 4 Millionen Sack verbleiben würde. — Am Hamburger Verbrauchermarkt konnte sich kein größeres Bedarfsgeschäft entwickeln. Auch in gewaschenen zentralamerikanischen Sorten bestand nur kleines Konsumgeschäft.

Das Ergebnis der Londoner Tee-Auktionen brachte eine leichte Abschwächung. Der heimische Bedarf befriedigte zwar nach wie vor, doch ließ die Nachfrage für Exportzwecke stärker zu wünschen übrig, was auch in einer Erhöhung der Londoner Teevorräte zum Ausdruck kam. Die Restriktion wird ab 1. April dieses Jahres eine Verschärfung um 5 Prozent auf 82½ Prozent der Standartquote von 808 Millionen Pfund erfahren. Mit dieser Maßnahme hofft man dem Rückgang der Preise erfolgreich begegnen zu können. Die Teepflanzer müssen andererseits mit der zunehmenden Teeproduktion der Außenseiter und mit den bisherigen Gepflogenheiten des Verbrauches rechnen, der sich entweder auf die billigen Teesorten oder sogar auf die niedrigen Kaffeepreislagen umgestellt hat.

Der Weltzuckermarkt zeigte eine stetigere Verfassung. Die März-Sicht 1935 für Centrifugals Basis Newyork war seit Ende November mit 1,72 bis 1,82 und 1,78 Cents mäßigen Schwankungen unterworfen. Die sehr widerstandsfähige Haltung des Newyorker Rohzucker-Terminmarktes läßt darauf schließen, daß hier in der nächsten Zeit eine weitere, noch schärfere Reglementierung der amerikanischen Zuckerbelieferung in Aussicht steht. Am englischen Markt war der Beschluß der englischen Rübenzuckerindustrie, ihre Verkäufe auf neun Monate auszudehnen, geeignet, die gegenwärtige Absatznot etwas zu mildern.

Am Weltmarkt für Kakao wurden seit Anfang Dezember bei steigenden Notierungen größere Umsätze in westafrikanischen Kakaosorten getätigt. Von Edelkakaos lagen u. a. Trinidad und Guayaquil-Sorten ebenfalls fester. Die Schokoladeindustrie hat rechtzeitig mit ihren Anschaffungen für das Osterfest begonnen. Accra good fermented neue Ernte per November/Januar stellte sich zuletzt auf 21 sh 3 pence cif.

Die Reismärkte blieben in den Erzeugerländern auf einen festen und lebhaften Ton gestimmt. Besonders Japan und China traten mit Käufen hervor. Durch die in Ostasien herrschende Weizenknappheit hat der indische Reis erhöhte Bedeutung erlangt. — Am Hamburger Platz war das Bedarfsgeschäft ruhig.

Neuer Börsenstart

Neun statt einundzwanzig

Mit dem Erlaß der neuen Börsenordnung in Berlin ist die deutsche Börsenreform zu einem gewissen Abschluß gelangt. Sie wurde im April 1933 eingeleitet und erstreckte sich zunächst auf die personelle Bereinigung des Börsenapparates. Ende dieses Jahres folgte dann die Zusammenlegung der Börsenplätze von einundzwanzig auf neun. Man hat „Heimatbörsen" geschaffen, die ihre Tätigkeit jetzt aufnehmen oder richtiger, die ihre erweiterten Funktionen jetzt wirksam machen. Zu diesem Zwecke hat ein lebhafter Austausch von Papieren stattgefunden. Der Berliner Platz hat eine Reihe von Werten an die Heimatbörsen abgetreten, dafür aber andere Papiere zum alleinigen Handel in Tausch bekommen.

Die Neuordnung ist dazu berufen, den Börsenapparat zu vereinfachen. Die kleineren Werte werden hoffentlich einen größeren Markt erhalten und damit den manchmal nicht ganz glücklichen Händen der Spekulation entzogen werden. Auch die verschiedenen Notierungen, die bisher an den einzelnen Plätzen für ein und dasselbe Papier an manchen Tagen festgestellt wurden, gehören der Vergangenheit an. Eine solche Regelung verspricht den Erfolg, daß das Publikum wieder mehr Vertrauen zu den deutschen Effektenmärkten faßt und daß damit ihrer Verödung ein Ziel gesetzt ist. Die Reichsregierung hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Kredit organisch durch Pflege des Kapitalmarktes zu verbilligen. Dieses Vorhaben läßt sich nur erreichen, wenn die Sammelbecken des Kapitals tadellos funktionieren, und die Börsen stellen nun einmal diese Sammelbecken dar.

Die neue Berliner Börsenordnung, die ja wohl alsbald auch von den anderen Plätzen im wesentlichen übernommen werden dürfte, verwirklicht das Führerprinzip auch an den Effektenmärkten. Sie schafft gleichzeitig der Börse eine bedeutungsvollere Stellung in der deutschen Volkswirtschaft als bisher. Die Leitung steht dem Präsidenten zu. Aufgaben und Bedeutung der Börsen werden u. a. dahin umschrieben, daß es dem Präsidenten vor allem obliegt, nach Maßgabe der Börsenordnung dafür Sorge zu tragen, daß an den Effektenmärkten die Interessen der deutschen Volkswirtschaft und der am Börsenverkehr interessierten Kreise, insbesondere der Sparer und kleinen Aktionäre, beobachtet werden. Hierfür sind geeignete Maßnahmen zu treffen.

Die Verödung der kleineren Börsenplätze soll durch die Errichtung der Heimatbörsen ein Ende finden. Ob dieses Ziel sich wirklich erreichen läßt, kann erst die Zukunft lehren. Die technischen Voraussetzungen sind von der Reichsregierung in jeder Beziehung geschaffen worden, die materiellen müssen sich auf natürliche Weise entwickeln. Allerdings sind die „Heimatbörsen" in Städten domiziliert, die wirtschaftlich größere Komplexe erfassen, so daß eigentlich die Voraussetzungen für ihre gedeihliche Entwicklung gegeben sind. In diesem Sinne ist der Start der neuen Börsen ein glücklicher.

Verkürzung der Lieferfristen im Gütertarif

Die Ständige Tarifkommission der Reichsbahn hat Beschlüsse über eine Verkürzung der Lieferfristen im Eisenbahn-Gütertarif gefaßt. Entsprechend der im internationalen Güterverkehr vorgesehenen allgemeinen Verkürzung der Lieferfristen soll auch für den innerdeutschen Verkehr eine Kürzung der bisherigen Fristen eintreten. Die Fristen sollen in Zukunft betragen für Frachtgut ein Tag Abfertigungsfrist und ein Tag Beförderungsfrist bei einer Entfernung bis zu 150 Kilometer, sowie ein weiterer Tag für je weitere angefangene 200 Kilometer. Für Eilgut sollen Abfertigungsfrist und Beförderungsfrist für je angefangene 400 Kilometer je einen Tag betragen, für beschleunigtes Eilgut je einen halben Tag. Die Beschlüsse unterliegen noch der Zustimmung der in Frage kommenden Verwaltungen, weshalb der Zeitpunkt der Durchführung der neuen Tarifmaßnahmen noch nicht feststeht.

Magdeburger Mühlenwerke, AG. In der oHV der Magdeburger Mühlenwerke, AG, wurden die Regularien durch einstimmige Annahme erledigt. Es werden also aus dem Reingewinn von 318 471 RM auf die Stammaktien 10 Prozent (i. V. 10 Prozent) Dividende verteilt. Vom Vorstand wurde mitgeteilt, daß, soweit sich am Ende des ersten Vierteljahres des neuen Geschäftsjahres die Lage zahlenmäßig übersehen läßt, diese Zahlen denen des ersten Vierteljahres des Vorjahres entsprechen.

Braunkohlenwerke Bruckdorf AG. Der langjährige verdienstvolle Leiter der Paraffinfabrik in Nietleben und frühere stellvertretende Direktor des Bruckdorf Nietlebener Bergbauvereins, Arno Schumann, der sich seit dem Jahre 1924 im Ruhestand befand, ist am 29. Dezember vorigen Jahres gestorben.

Chemische Fabrik Goldschmieden H. Bergius & Co., Breslau-Goldschmieden und Halle-Trotha. Zur Leitung des Unternehmens wurde an Stelle des nach 50jähriger Tätigkeit in den Ruhestand getretenen bisherigen Direktors Ernst Presser Dr. Fritz Jander, Halle-Trotha, berufen. Ferner wurde dem von Halle nach Breslau versetzten Prokuristen Otto Kühne, der die Führung der kaufmännischen Geschäfte übernimmt, auch Prokura für das Hauptgeschäft Breslau-Goldschmieden erteilt.

Deutsche Grammophon AG, Leipzig-Wahren. Die Gesellschaft berichtet, daß im Geschäftsjahr 1933 der Umsatz weiter zurückgegangen ist. Eine Besserung der ungünstigen Preisverhältnisse konnte bei dem scharfen Konkurrenzkampf an den verbliebenen zusammengeschrumpften Absatzmarkt nicht erreicht werden. Insbesondere haben sich die Absatzmöglichkeiten auf ausländischen Märkten weiterhin verengt: immerhin belief sich der Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz auf 36 Prozent. Für 1933 wird nach 0,67 gegen 0,95 Millionen RM Abschreibungen auf Anlagen und 0,34 gegen 1,65 Millionen RM sonstigen Abschreibungen ein Neuverlust von 1,18 Millionen RM ausgewiesen, um den sich der Verlustvortrag um 4,03 auf 5,21 Millionen RM erhöht. Dieser Verlust sowie der für 1934 zu erwartende Verlust wird auf den Buchgewinn einer Kapitalherabsetzung von 10,79 auf 1,59 Millionen RM getilgt. In den letzten Monaten des laufenden Geschäftsjahres macht sich eine leichte Besserung des Absatzes im Inland bemerkbar. Zur Belebung des Auslandsgeschäftes wurden neue Anstrengungen gemacht.

Natronzellstoff- und Papierfabriken, AG, Berlin. Die ordentliche Hauptversammlung genehmigte die Herabsetzung des Grundkapitals auf 4,3 Mill. RM durch Einziehung von 50 000 RM eigenen Aktien und durch Zusammenlegung der verbleibenden 6,45 Mill. RM Aktien im Verhältnis 3:2 sowie Auflösung des gesetzlichen Reservefonds in Höhe eines Teilbetrages von 140 812 RM. Der Buchgewinn wird zur Abdeckung des Verlustes von 2 200 642 RM, zu Sonderabschreibungen auf Anlagen in Höhe von 135 500 RM und zu Abschreibungen auf Wertpapiere und Beteiligungen in Höhe von 4669 RM verwendet. Ueber die ersten elf Monate des laufenden Geschäftsjahres wurde mitgeteilt, daß über die Abschreibungen hinaus ein kleiner Gewinn erzielt werden konnte.

Deutsche Gasolin AG, Berlin. Wie der DHD erfährt, ist das am 31. März abgelaufene Geschäftsjahr 1933 als durchaus befriedigend zu bezeichnen. Das Jahresergebnis erlaubt es, den Verlustvortrag aus dem Vorjahr von 2,919 Mill. RM etwas zu vermindern. Eine Zusammenlegung des Aktienkapitals ist nicht geplant. Auch im laufenden Geschäftsjahr hat die befriedigende Geschäftsentwicklung angehalten. Die Gesellschaft steht der J. G. Farbenindustrie, der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft und der Rhenania-Ossag Mineralölwerke, AG, nahe.

Vergleichsverfahren bei Neue Röhr-Werke AG. Ein Lieferant der Neue Röhr-Werke AG hatte Antrag auf Konkurseröffnung gestellt, worauf das Amtsgericht die Eröffnung des Vergleichsverfahrens am 12. Dezember veranlaßt hatte. Die Eröffnung des Vergleichsverfahrens erfolgte mit Rücksicht auf die immer noch schwebenden Sanierungsverhandlungen.

Um die Neuregelung des Fahrradmarktes

In Frankfurt traten die an der Fahrrad-Konvention beteiligten Fahrradverbände zu Verhandlungen über eine Neuregelung des Fahrradmarktes zusammen. Nachdem der Versuch, die Konvention in ein Zwangskartell zu verwandeln und damit die drückende Außenseiterfrage zu lösen, gescheitert ist, sollen neue Maßnahmen beschlossen werden, um das 1933 aufgebaute Konventionssystem zu befestigen und es wirkungsvoller gegen die zahlreichen Außenseiter einzusetzen. Die Verhandlungen gestalten sich jedoch recht schwierig, zumal namentlich bei den Grossisten keine allzu große Neigung vorhanden zu sein scheint, stärkere Bindungen einzugehen, da sich die Absatzlage am Fahrradmarkt infolge der Steigerung der Kaufkraft wieder mehr zugunsten des ohne Zwischenschaltung des Großhandels an den Einzelhändler gelieferten sogenannten Markenrades verschiebt, während das von den Grossisten herausgebrachte sogenannte „Spezialrad" dadurch in gewisser Beziehung eine Benachteiligung erfährt. Demzufolge überwiegen beim Großhandel eher die Tendenzen, wieder mehr freie Hand im Verkauf und in der Preisfestsetzung zu erlangen. Von den Frankfurter Verhandlungen wird es nun abhängen, ob es gelingt, die gegenwärtige scharfe Konkurrenzspannung in der Fahrradwirtschaft zu beseitigen.

Europas Getreideernten 1934

Deutschland führend bei Roggen, Gerste und Hafer

Zwar liegen aus einer Reihe europäischer Länder noch keine endgültigen Ernteergebnisse vor. Immerhin läßt sich ein ungefährer Ueberblick über die Getreideernten in den europäischen Ländern — mit Ausnahme des europäischen Rußland — an Hand der vom Internationalen Landwirtschaftsinstitut in Rom gesammelten Ziffern geben. Die folgende Kartenskizze gibt über diese Ernten, soweit diese eine größere Bedeutung haben und ein bestimmtes Ausmaß überschreiten, einen zusammenfassenden Ueberblick (Angaben in Centals zu je 45,76 Kilo). Das bedeutendste Weizenproduktionsland ist auch im Jahre 1934 wieder Frankreich gewesen, sowohl flächen- als auch mengenmäßig. An zweiter Stelle steht Italien, worauf Spanien und dahinter erst Deutschland folgt. Die europäische Roggenproduktion konzentriert sich auf einige wenige Länder. Polen besitzt zwar die größte Anbaufläche von Roggen, aber der Menge des Ertrages nach gemessen steht Deutschland an der Spitze. Bei Gerste steht Deutschand gleichfalls an erster Stelle, und den zweiten Platz nimmt Spanien ein. Achch bei Hafer steht Deutschland nach wie vor an erster Stelle. Frankreich nimmt den zweiten und Polen den dritten Platz ein.

Die Senkung der Drahtseilpreise

Die für Lieferung ab 1. Januar 1935 in Kraft tretende Senkung der Drahtseilpreise entspricht einer etwa 10prozentigen Kürzung der bisherigen Listengrundnotierungen. Das neue Preisberechnungsverfahren sieht eine wesentliche Vereinfachung vor, denn in Zukunft bestehen neben einer Einheitsgrundpreisliste nur noch einige Sonderlisten für Spezialsorten, u. a. für Bergwerksseile, Dampflogseile, Eisenlitzen und Stahllitzen. Auch die Rabattsätze haben durch die Neuregelung eine größere Uebersichtlichkeit erfahren. Der Rabatt für Großhändler mit eigenem Lager beträgt 17,5 Prozent, für Streckengeschäfte für Händler ohne Lager 12,5 Prozent, für Eisenhandlungen, Hanfseilereien und dergl. 10 Prozent. Für Großverbraucher werden je nach der Bezugsmenge 12,5 und 15 Prozent Rabatt gewährt. — Die Mindermengenzuschläge, beginnend bei Mengen unter 200 Meter Länge, bewegen sich zwischen 5 und 25 Prozent. Durch die Neuordnung ist künftig eine völlige Preisstabilität gesichert, da die Außenseiter des Drahtseilverbandes zur Einhaltung der Verbandsnotierungen verpflichtet und auch etwaige neue entstehende Werke ohne weiteres diesen Anordnungen unterworfen sind. Der Handel soll in Zukunft durch Reversunterzeichnung gleichfalls zur Einhaltung der Verbraucherpreise verpflichtet werden.

B. Wittkop, AG für Hoch- und Tiefbau, Berlin. Die oHV genehmigte den Abschluß für 1933 und stimmte der Herabsetzung des Grundkapitals im Verhältnis von 5:2 von 1,207 auf 0,508 Mill. RM zu. Aus dem Aufsichtsrat sind Bergwerksdirektor Dr. Schulze (durch Tod), Direktor Dr. Ehlers, Dir. Max Gentsch, Magdeburg, und Dipl.-Kfm. Dr. Trautmann, Halle, ausgeschieden. Die Gesellschaft, die jetzt zum ELG-Grube-Leopold-Konzern gehört, hat in der zweiten Hälfte des Geschäftsjahres 1934 umfangreiche Staatsaufträge auf dem Gebiete des Tiefbaues, des Betonbaues und insbesondere für die Herstellung von Reichsautobahnen erhalten.

Barablösung der Siemens-Dollarbonds. Siemens bietet den inländischen Dollarbonds-Besitzern 102 Prozent Barablösung oder Umtausch in Reichsmarkschuldverschreibungen auf der Basis 1 Dollar = 3 RM.

Rudolph Karstadt AG verkauft Verwaltungsgebäude. Die Rudolph Karstadt AG hat an den Reichsfiskus ihr Verwaltungsgebäude, Berlin, Neue Königstraße 28—36, verkauft. Das Gebäude wird in Zukunft der Unterbringung einer Reihe von Behörden dienen. Die engere Verwaltung der Firma Karstadt bleibt zunächst noch als Mieter in dem bisherigen Verwaltungsgebäude. Die Lösung der Frage der endgültigen einheitlichen Unterbringung des gesamten Betriebes steht noch offen.

Für die Anmeldung der Spiritusunternehmungen bei der Wirtschaftsgruppe Lebensmittelindustrie ist die Frist nochmals bis zum 31. Januar 1935 verlängert worden.

Die Ausfuhr von Nußbaumholz ist vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft verboten worden.

Butterüberfluß in der Schweiz. Der schweizerische Bundesrat hat sich am Freitag neuerdings mit der Frage befaßt, wie er die im Lande vorhandene Butterschwemme von 150 bis 160 Waggonladungen loswerden kann. Er hat eine Reihe von Maßnahmen getroffen, u. a. Erhebung eines weiteren Zuschlages auf Mahlweizen und Futtermittel. Die daraus erzielten Einnahmen sollen verwandt werden zur Verbilligung von Kochbutter. Danach wird diese dann leichter verkäuflich.

Kurz erklärt:

Was ist Boykott?

Der Kapitän Charles Boycott, der die Güter des irischen Lords Erne zu verwalten hatte, war durch seine Hartherzigkeit den ihm unterstellten kleinen Pächtern gegenüber so verhaßt geworden, daß diese 1880 beschlossen, die allgemeine Aechtung über ihn zu verhängen, ihm nichts mehr zu liefern, nichts abzukaufen, nicht für ihn zu arbeiten, kurzum jeden wirtschaftlichen Verkehr mit ihm zu unterlassen. Selbst die Eisenbahn weigerte sich, den Transport seines Viehs zu übernehmen. So wurde der mißliebige Mann in kurzer Zeit zugrunde gerichtet und mußte das Land verlassen. Diese Vorgänge sind durch die Zeitungen bekannt und bald auch sprichwörtlich geworden, indem man ähnliche Maßregeln — waren sie aus Notwehr geboren, wie bei den irischen Pächtern, oder nicht — kurzweg als Boykott bezeichnete. Der Name des verhaßten Gutsverwalters ist auf diese Weise als feststehender Begriff in den internationalen Sprachgebrauch zur Kennzeichnung eines wirtschaftlichen und sozialen Kampfmittels eingegangen. Von dem Mittel des Boykotts haben in früherer Zeit die Gewerkschaften im Kampf gegen das Unternehmertum öfter Gebrauch gemacht. Aufsehen erregte beispielsweise der 1894 vom Berliner Gewerkschaftskartell gegen die Brauereien Berlins und Umgegend verhängte Bierboykott, der schließlich durch ein Kompromiß beigelegt wurde. In jüngerer Zeit hat der Boykott auch in der großen Politik mehrfach eine wichtige Rolle gespielt. Bekannt ist der von Gandhi betriebene Boykott der Inder gegen englische Waren (Textilien, Salz usw.). Auch die Chinesen haben sich gegen die Japaner durch einen Boykott japanischer Waren zu wehren gesucht. Eine sehr üble Bedeutung hat das Wort Boykott neuerdings durch die von Emigranten und anderen Gegnern des Nationalsozialismus im Auslande gegen den deutschen Außenhandel betriebene Hetze erhalten. Irgendwelche politischen Wirkungen konnte diese niederträchtige Handlungsweise gegen Deutschland selbstverständlich nicht erzielen; man kann im Gegenteil sogar beobachten, daß das Ausland selbst immer mehr und mehr von solchen Methoden abrückt, die schließlich wie ein Bumerang wirken, d. h. diejenigen treffen, die sie anwenden.

Denkt an das Winterhilfswerk!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193501026/fragment/page=0009
DFG

Seidene Zeitungen

Bei dem Bemühen, ebenso, wie es bei der Kunstseide geschieht, auch für die Naturseide möglichst viele neue Verwendungsmöglichkeiten zu erschließen, ist man kürzlich in Japan auf den Gedanken gekommen, Tageszeitungen auf billiger Seide statt auf Papier zu drucken. Ebenso denkt man daran, in größerem Umfange Bücher auf Seide statt auf Papier zu drucken, ein Herstellungsverfahren, das ebenfalls nicht teurer sein soll als das, bei dem Papier zur Anwendung gelangt.

Verordnung über Zolländerungen. Im „Reichsanzeiger" vom 18. Dezember wird eine Verordnung über Zolländerungen vom 17. Dezember 1934 veröffentlicht. Es handelt sich dabei u. a. um die Bestimmungen für Weizen und Spelz, chromsaures Natron, Chromoxyd, Chromhydroxyd, Chromsäure, Superphosphate, Lederschuhe, Elfenbein und Nachahmungen, Eisenwaren, Kupfer, Verbrennungs- und Explosionsmotoren. Ferner betrifft die Verordnung Ausfuhrzölle für Schweinehaare und Borsten.

Dänemarks Zuckerrübenernte um 45 Prozent zurückgegangen. Aus Mitteilungen verschiedener dänischer Zuckerfabriken über das Ergebnis der diesjährigen Zuckererzeugung konnte bereits darauf geschlossen werden, daß die diesjährige Ernte an Zuckerrüben beträchtlich hinter der des Vorjahrs zurückgeblieben ist. Nach einer nunmehr veröffentlichten Aufstellung des Statistischen Amtes beträgt der Ernteausfall nicht weniger als 45 Prozent; die gesamte Ernte belief sich auf 9,4 Millionen gegenüber 17,2 Millionen Doppelzentner. Zurückgegangen ist auch die Ernte an Futterrüben, und zwar von 238,9 auf 211,4 Mill. Doppelzentner. Die Kartoffelernte ist mit 13,3 Mill. Doppelzentner unverändert geblieben, während die Ernte an Getreide von 33,2 auf 33,6 Mill. Doppelzentner gestiegen ist.

Höhere Tabakpreise. Der Landesverband Kurmärkischer Tabakpflanzerfachschaften brachte auf der in Schwedt (Oder) abgehaltenen Sitzung etwa 30 000 Zentner Tabak zum Angebot. Die Abgabe der Gebote erfolgte trotz höherer Preise gegenüber 1933 sehr flott. Die erzielten Preise bewegten sich zwischen 50 bis 70 Mark und mehr per Zentner.

Reichsverband Deutscher Makler (RDM), Halle. Alle Unternehmer und Unternehmungen, die die Vermittlung des An- und Verkaufs und die Verwertung von Grundbesitz, Vermittlung von Vermietungen und Geschäftsverkäufen, des An- und Verkaufs von Realforderungen, die Beschaffung von Darlehen oder Teilhabern betreiben oder die gewerbsmäßig, ohne in einem Angestelltenverhältnis zu stehen, die Verwaltung von Haus- und Grundbesitz ausüben, werden aufgefordert, ihrer Meldepflicht in der Zeit vom 25. Dezember 1934 bis zum 20. Januar 1935 zu genügen. Die zuständige Meldenebenstelle, an welche die Anmeldungen zu richten sind, ist: Reichsverband Deutscher Makler, Gau VII, Magdeburg, Breiter Weg 169.

Berliner Börse

Heutiger Frühverkehr

Berlin, 2. Januar. Der Frühverkehr lag ruhig. Unter dem Einfluß der zahlreichen Neujahrsbetrachtungen in der Presse war die Stimmung freundlich. Im Vordergrund dürften Renten stehen, da man damit rechnet, daß die Kuponerlöse infolge der starken Geldflüssigkeit dem Anlagemarkte wieder zuströmen. Am Aktienmarkt dürfte sich das auf Grund der neuen Devisengesetze erfolgte Nachlassen der Sperrmarkverkäufe günstig auswirken. Von Valuten war der Dollar etwas schwächer und stellte sich in London auf 4,94¼. Der Botschaft Roosevelts an den Kongreß sieht man mit Interesse entgegen. Die Parität in Berlin errechnete sich auf 2,481 und für das Pfund auf 12,261.

Berliner Börse vom Montag:

Berlin, 31. Dezember. Naturgemäß trat auch an der letzten Börse des alten Jahres keine wesentliche Geschäftsbelebung ein, jedoch war die Stimmung auf der ganzen Linie als freundlich zu bezeichnen, und besonders für Renten bestand Nachfrage.

Eine prächtige Steigerung um 1¾ Prozent erfuhr die Farbenaktie, und auch Gelsenkirchen waren 1¾ Prozent höher. Hierdurch wurden auch die übrigen Märkte in günstigem Sinne beeinflußt. Um 1 bis 1½ Prozent fester notierten Reichsbank, Orenstein, Holzmann, Aschaffenburger Zellstoff, Feldmühle, Schultheiß, Hotelbetrieb, Junghans und Goldschmidt. Sonst betrugen die Gewinne ⅜ bis ¾ Prozent.

Lediglich Süddeutsche Zucker, die 2 Prozent niedriger festgesetzt wurden, machten von der Allgemeintendenz eine Ausnahme. Für Renten ist das Interesse weiter im Steigen begriffen.

Die Altbesitzanleihe stieg um ⅜ Prozent, die Kommunale Umschuldungsanleihe um 10 Rpf, Zinsvergütungsscheine um ¼ Prozent. Letztere zeigten auch später weiter steigende Tendenz und wurden bei 88,40 gefragt. Von Industrieobligationen gewannen die 6prozentige Kruppanleihe ¾ Prozent. Reichsschuldbuchforderungen behaupteten das feste Niveau der letzten Börse. Auf Reichsmark umgestellte Dollarbonds gewannen ¼ bis ⅜ Prozent.

Auslandsrenten konnten sich erholen, Mexikaner zogen bis ¼ Prozent an, Russen lagen uneinheitlich. Warschau-Wiener kamen ⅜ höher in den Handel. Geld etwas teurer. Der Blankogeldsatz für erste Adressen zog auf 4⅛ bis 4⅜ an.

Nach den ersten Kursen hielt die zuversichtliche Stimmung an, wenn auch größere Kursveränderungen vorerst nicht festzustellen waren.

Im Verlauf hielt sich die freundliche Tendenz. An den Aktienmärkten wurden die ersten Kurse teilweise etwas überschritten, nachdem vorübergehend eher kleine Abschwächungen eingetreten waren. So wurden Siemens, Rhein. Braunkohlen, Ilse Genuß und Deutsche Erdöl ¾ bis 1 Proz. über Anfang gehandelt.

Das Hauptinteresse konzentrierte sich auch später auf Renten. Die Altbesitzanleihe und die späten Fälligkeiten der Reichsschuldbuchforderungen gewannen ¼ Proz. Stahlbonds + ¼. Industrielle Genußrechte waren ebenfalls etwas freundlicher.

Leipziger Börse vom Montag:

Leipzig, 31. Dezember. Die Leipziger Börse beschloß das alte Jahr in zuversichtlicher Haltung. Eine Belebung des Geschäftes war naturgemäß nicht zu erwarten, zumal auch der Ordereingang recht klein war, doch machte die Befestigung weitere Fortschritte. Böhme Schokolade, die gestern nach monatelanger —-Notiz mit 182 notiert wurden, zogen heute 3 Prozent an. Thür. Gas waren 1¼ Prozent und Polyphon 1⅛ Prozent gebessert. Je 1 Prozent gewannen Färberei Glauchau, Steingut Colditz und Preblitzer Braunkohlen. Darüber hinaus zogen an Limmritz Steina und Mansfeld je ¾ Prozent, Dermatoid, Biblio und Mittweidaer Baumwollspinner je ½ Prozent sowie Riquet und Thür. Wolle je ¼ Prozent. Als wesentlich schwächer sind lediglich Leipziger Baumwolle zu nennen, die 2 Prozent einbüßten. Weiter waren schwächer Kirchner und Riebeck Bier je ½ Prozent. Von Aktien gewannen Dresdner Bank 2 Prozent und Deutsche Bank 1½ Prozent. Berliner Handelsges., Reichsbankanteile und Sachsenbank notierten je ½ Prozent und Commerzbank ¾ Prozent höher. Am festverzinslichen Markt war die Stimmung ebenfalls freundlich und zwar sowohl in Stadtanleihen wie auch in Pfandbriefen. Leipziger und Dresdner Stadtgoldanleihe konnten ihren Kurs erhöhen, auch Reichsanleihe Altbesitz lag mit 104⅛ (103⅜) befestigt.

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 31. Dezember 1934. Umsätze kamen im Berliner Getreideverkehr so gut wie nicht zustande, zumal mit dem Jahreswechsel um 1½ RM erhöhte Festpreise für alle Getreidearten in Kraft treten. Angebot lag sowohl von der ersten Hand als auch von seiten des Handels kaum vor, so daß fast keine Verbindungen mit der Provinz aufgenommen wurden. Für Weizen und Roggen und auch Futtergetreide läßt sich somit kein Stimmungsbild entwerfen. Roggenausfuhrscheine nannte man 157 Brief, Umsätze kamen gleichfalls nicht zustande.

Berliner Kartoffelnotierungen sind unverändert.

Eier

Berliner Eiernotierungen vom 31. Dezember

Preise waggonweise, frachtfrei Berlin, verzollt und versteuert	Sonderklasse 65 gr und darüber	Klasse A	Klasse B	Klasse C	Klasse D
A. Inlandeier:					
G I (vollfrisch)	12	11½	11	10¼	9½
G II (frisch)	11½	11	10½	9¾	9
B. Auslandeier:					
Holländer	11¾	11¼	10½	9¾	–
Dänen, Schweden	11¾	11¼	10½	9¾	–
Norweger, Finnen	11½	11	10¼	9¾	–
Belgier	11¾	11¼	10½	9¾	–
Estländer	11½	11	10¼	9¾	–
Bulgaren	–	–	10¼	9¾	–
Ungarn	–	11	10¼	9¾	–
Jugoslaven	–	10¾	10¼	9¾	–
C. Kühlhäuser:					
Inlandseier	9¾	9¼	9	8¼	7½
Auslandseier	9¾	9¼	9	8¼	7½

Tendenz: ruhig; Wetter: trübe.

Viehmärkte

Weißenfelser Ferkelmarkt. Auf dem am Montag abgehaltenen Ferkelmarkt waren 17 Körbe mit Saugschweinen angefahren. Bei flottem Geschäft wurden für das Paar, je nach Alter und Größe, 20—34 RM bezahlt. Es blieb nur wenig Ueberstand zurück.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 31. Dezember

Elektrolytkupfer	39½	Standard-Zink	17½
Raffinadekupfer	–	Orig. Hütten-Alum.	144
Standardkupfer loco	33½	Hütten-Alum Draht	148
Orig. Hüttenweichblei	14½	Banca-Zinn per Juni	–
Standard[illegible] Dezember	14½	Rein-Nickel (98—99)	270
Orig. Hüttenrohzink	17½	Antimon-Regulus	–
Rem Plattenzink	–	Rein-Silber f. Barren	44¼—47¼

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 31. Dezember

RM für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Januar 1935	–	38¾	–	–	14½	14½	–	–	–
Februar	–	33¾	–	–	14½	14½	–	17½	17½
März	–	33¾	–	–	14½	14½	–	17½	17½
April	–	38½	–	–	–	15	–	19	18
Mai	–	38¾	–	–	–	15	–	19	18
Juni	–	39	–	–	–	15	–	19	18
Juli	–	39½	–	–	–	15	–	19	18½
August	–	40	–	–	–	15	–	19	18½
September	–	40½	–	–	–	15	–	19¼	18½
Oktober	–	40¾	–	–	–	15	–	19¼	18½
November	–	40¾	–	–	–	15	–	19½	18½
Dezember	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Stimmung		ruhig			ruhig			stetig	

MERSEBURG LEUNA GEISELTAL

Wer schenkt eine Kapellen-Glocke?

Merseburg. In der Nähe von Merseburg sind in den letzten Jahren zwei anspruchslose Kapellen gebaut worden, die den neuen Siedlungen als Gottesdienststätten dienen. Am 2. Weihnachtsfeiertag waren es gerade zwei Jahre, daß die Kapelle auf dem Exerzierplatz in Benutzung genommen werden konnte. Daß die Kapelle einem Bedürfnis entspricht, geht daraus hervor, daß sich zahlreiche Kinder zu einer Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes gemeldet haben.

Leider fehlt es der Kapelle jedoch noch immer am Notwendigsten. Es sind nicht genügend Lieder- und Gesangbücher vorhanden. Sehr nötig wird eine Glocke gebraucht. Vielleicht findet sich irgendwo in der Provinz Sachsen eine Kirchengemeinde, die hier helfen kann. Schon ein kleines Glöcklein würde genügen, um die Ausstattung der neuen Kapelle zu vervollständigen.

Die Durchstichs-Arbeiten bei Leuna

Leuna. Die Vorarbeiten zum Bau des Saaledurchstichs im Gebiet um Merseburg sind jetzt so weit gediehen, daß mit den Ausschachtungen des Kanalbettes bei Leuna-Creypau begonnen werden konnte. Von der Trebnitzer Rampe der Merseburg-Leipziger Reichsbahnstrecke ist bis an die Baustelle ein Anschlußgleis gebaut worden. Ein großer Löffelbagger hat die Erdarbeiten aufgenommen; ein zweiter steht auf der Trebnitzer Rampe zum Montieren bereit. Ein großer Teil von Erwerbslosen aus der Umgebung konnte wieder Arbeitsmöglichkeit finden.

*

Leuna. Der „Weihnachtsbaum für alle", der in diesem Jahre erfreulicherweise wieder aufgestellt worden war, wurde in ganz gemeiner Weise nachts bestohlen. In Mannshöhe wurde er all seiner Zweige beraubt, und bis auf wenige Lichter in der Krone der Tanne wurden sämtliche elektrische Birnen samt Fassungen gestohlen. Von den Tätern fehlt vorläufig die Spur.

Dürrenberg am Jahresschluß

Bad Dürrenberg. Das Jahr 1934 stand im Zeichen der Arbeitsbeschaffung und damit auch der sachlichen Arbeit überhaupt in jedem Verwaltungszweige. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen verringerte sich ganz gewaltig. Wir konnten darüber schon berichten. Die finanziellen Verhältnisse gestalteten sich ebenfalls günstiger. Aber weitere große Aufgaben, die noch nicht gelöst werden konnten, stehen bevor. Der ordentliche Haushaltsplan konnte in Einnahme und Ausgabe von 970 746 RM auf 828 146 RM gesenkt werden. Dafür wurden im außerordentlichen Haushaltsplan anstelle von 36 500 RM im Jahre 1933 340 000 RM eingesetzt, die in Darlehen aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm und sonstigen Zuschüssen bestanden. Die Gemeinde erhielt auch von der Gemeinde Leuna eine einmalige Lastenausgleichssumme von 90 000 RM. Mindestens die gleiche Summe muß auch im nächsten Jahre erwartet werden, wenn die Bewältigung der durch das Ammoniakwerk Merseburg mittelbar oder unmittelbar entstandenen Lasten durch eine geordnete Haushaltsführung möglich sein soll.

Mit Wirkung vom 1. Januar wurde in der Amtsbezirksfrage endlich eine, wenn auch noch nicht endgültige, Lösung gefunden. Die Gemeinden Wölkau, Wüsteneutzsch, Creypau und Trebnitz wurden zum Amtsbezirk Wallendorf geschlagen, während die Gemeinde Dürrenberg mit der Gemeinde Goddula einen selbständigen Amtsbezirk bildet. Zum Amtsvorsteher dieses Amtsbezirkes wurde der Gemeindeschulze Prejuhn ernannt.

Verhandlungen mit dem Ziele, die Straßen der Siedlungsgesellschaft Landkreis Merseburg, in der Großsiedlung in das Eigentum der Gemeinde Bad Dürrenberg übergehen zu lassen, sind noch nicht zum Abschluß gekommen. Die Gemeinde hätte dann auch die Verwaltung und bauliche Unterhaltung der Straßen zu übernehmen. Wenn auch die Gemeinde Dürrenberg grundsätzlich zur Uebernahme dieser Straßen bereit ist, muß sie jedoch verlangen, daß die Straßen in ausgebautem Zustande übergeben und weiter erhebliche Zuschüsse von der Siedlungsgesellschaft zur Instandhaltung der Straßen zugesichert werden.

Die Reichsbahnverwaltung Dürrenberg meldet, nachdem in den Jahren 1930 bis 1933, durch die wirtschaftliche Lage beeinflußt, der Verkehr immer weiter zurückgegangen war, jetzt gegenüber dem Vorjahr eine Hebung des Gesamtverkehrs um etwa 15 Prozent. Bei der Postverwaltung betrug die Steigerung der Rundfunkteilnehmer 8 Prozent, das Mehr der Fernsprechanschlüsse 10 Prozent und die Zunahme der Paketauflieferung und Paketeingänge rund 12 Prozent.

Auch die Zahl der Geburten ist gegenüber 1933 etwas gestiegen. Bevölkerungspolitisch gesehen müßte Dürrenberg jedoch eine Zahl von 205 übersteigen, um von einer aktiven Bilanz sprechen zu können.

Auch in Röcken „Sperlingsjagden"

Röcken. Beim ersten Zusammentritt des neuen Gemeinderates wurde ein Antrag (ähnlich dem Beschluß in Schafstädt) eingebracht, die in der Gemeinde überhandnehmende Sperlingsplage mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen. Es wurde beschlossen, für jeden tot abgelieferten Sperling 3 Pfennige aus der Gemeindekasse zu zahlen. Jeden Tag in den Dämmerstunden kann man nun in den Dorfstraßen beobachten, wie die Schuljungen und jungen Burschen mit Leitern und elektrischen Lampen bewaffnet von Haus zu Haus gehen, um die Sperlinge aufzuspüren.

13jährige berauben das Auto

Muschwitz. Ein regelmäßig bei Geschäftsleuten in Muschwitz verkehrender Weißenfelser Tabakwarengroßhändler vermißte in letzter Zeit jedesmal nach seinem Muschwitzer Besuch eine Menge seiner im Auto lagernden Waren. Jetzt hat sich herausgestellt, daß mehrere 13jährige Schuljungen bei Eintritt der Dunkelheit einen Teil der Rauchwaren aus dem Auto stahlen. War die Gelegenheit zum Stehlen im Orte nicht günstig, wurde der Wagen bis in einem der nächsten Ortschaften verfolgt und dort wurden die bisher geglückten Diebereien ausgeführt. Die Jungen haben jetzt ihre Taten eingestanden.

Von einem Granatsplitter befreit

Freyburg (Unstrut). In einer der ersten Schlachten des Weltkrieges wurde der Maurer Oskar Reichert schwer verwundet. Damals konnten nicht alle Geschoßsplitter entfernt werden. In den letzten Monaten stellten sich wieder Schmerzen ein. Bei einer neuerlichen Operation konnte nunmehr ein Granatsplitter entfernt werden, und zwar an einer ganz anderen Stelle, als wo er eingedrungen war. Dabei wurden noch zwei Splitter festgestellt. Auch diese hofft man, noch entfernen zu können.

Einbrecher zerschlägt Schaufenster

Nebra (Unstrut). Der Besitzer eines Uhren- und Goldwarengeschäfts am Wasserweg wurde nachts durch lautes Klirren aus dem Schlafe geweckt. Ein Einbrecher hatte die große Schaufensterscheibe, die erst neu eingesetzt war, mit dem Rücken eingedrückt. Der Uhrmacher sprang kurz entschlossen die Treppe hinunter, konnte aber den flüchtenden Einbrecher nicht mehr einholen. Er konnte entkommen. Zu dem Verlust dreier Armbanduhren kommt für den Bestohlenen der Glasschaden, da die Scheibe noch nicht versichert war.

Von der Wassersorge befreit

Frohndorf. (Krs. Eckartsberga.) Bohrungen nach neuen Wasserquellen hatten jetzt Erfolg. In der Nähe des alten Wasserbehälters wurde eine ergiebige Wasserader gefunden. Es wurde sofort eine Rohrleitung gelegt, durch die das Wasser dem Behälter zugeführt wird. Damit dürfte die Wassernot, die im vergangenen Sommer sich in Frohndorf stark bemerkbar machte, für die Zukunft behoben sein.

Berliner Börse

31. Dezember

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief		Geld	Brief		Geld	Brief
Aegypten	12,55	12,58	Frankreich	16,405	16,445	Polen	47,00	47,10
Argentinien	0,628	0,632	Griechenland	2,354	2,358	Portugal	11,11	11,13
Belgien	58,25	58,37	Holland	168,07	168,41	Rumänien	2,488	2,492
Brasilien	0,204	0,206	Island	55,40	55,52	Schweden	63,14	63,26
Bulgarien	3,047	3,053	Italien	21,30	21,34	Schweiz	80,72	80,88
Canada	2,49[illegible]	2,502	Japan	0,713	0,715	Spanien	34,02	34,08
Dänemark	54,67	54,77	Jugoslawien	5,649	5,661	Tschechoslow.	10,39	10,41
Danzig	81,25	81,41	Lettland	80,92	81,0[illegible]	Türkei	1,97[illegible]	1,982
England	12,245	12,275	Litauen	41,66	41,74	Ungarn	–	–
Estland	68,68	68,82	Norwegen	61,54	61,66	Uruguay	1,049	1,051
Finnland	5,405	5,415	Oesterreich	48,95	49,05	V.St. v. Amerika	2,483	2,487

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen

	31.12.	29.12.
6% Schatzanw. d. Dt. Reichs 23	91½	90
6% Deutsche Reichs-Anl. 1929	–	–
6% „ „ „ 1927	–	–
5% „ Reichssch.-Anl. K1927	–	–
5½% Young-Anleihe	97⅜	–
6% Preuß. Staatsanleihe 26	109⅜	109⅛
6% „ Schatz 30	101⅛	101,1
6% „ „ 33	101½	101½
6% Thüring. Staats-Anleihe 26	96⅝	–
6% Thüringische R. Mk. 27	95½	96
6% Deutsche Reichsbahn-Sch. 1	100⅜	100⅜
6% Dt. Reichspost-Sch. 30 F. 2	–	–
6% „ „ 31 F. 1	–	–
6% Preuß. Lds.-R.-Bank 1, 2	97½	97
Deutsche Schutzgeb.-Anleihe 14	–	–
Deutsche Kommunal-S. 2	117½	117
6% Berliner Gold 29, 30	87¾	87¾
6% Dresdener Gold 28	87¾	87¼
6% Frankfurter Sch. 29	87	–
6% Kölner Sch. 29	88	88
6% Leipziger RM 28	94½	93¾
6% Magdeburger G.-A. 26	93⅜	93
6% „ „ 28	93¼	93

Steuergutscheine

	31.12.	29.12.
Fällig 1934	108⅝	108⅝
Fällig 1935	106⅝	106⅝
Fällig 1936	105⅝	105⅝
Fällig 1937	105⅞	105⅞
Fällig 1938	102⅛	102⅛
Steuergutscheine Gr. 1 Durchschn.	104,5	104,5

Sachwerte

	31.12.	29.12.
6% Deutsche Zuckerbank	21	–
7½% Landsch.-Centr. Roggen	–	–
5%	–	–
5% Preuß. Centr. Roggen-Pfbr.	–	–
5% Prov. Sachsen L. Rgg.	–	–
5% Roggenr. Bank 1—11	–	–
5% „ „ 12—18	–	–

Pfandbriefe

	31.12.	29.12.
6% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	95½	94½
6% „ „ „ R. 38	95¼	94¾
5½% „ „ R. 32 (Liqu.)	94½	94
6% „ „ Komm. S. 6	93½	93¼
4½% „ „ S. 8	97¼	97¼
6% Goth. Grundkr. Gld. Pf. 4—5a	95	94⅝
6% „ „ „ A 8 u. 9	95	94½
6% „ „ „ 2 u. 6	95	94⅝
6% Leipz. Hyp. Pfbr. E. 3 11-13, 15-17	96¼	96¼
6% „ „ „ Em. 5	96½	96½
6% „ „ „ Em. 6	96	96
6% Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	95¼	94¾
6% „ „ R. 11	96½	–
6% Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	95¼	94⅞
6% „ „ „ E. 26, 27	95	94⅞
6% „ „ Kom. 26, 27, 28	93½	93
6% Pr. Ctr.-Bd. u. Pfdbbk. Gd. E. 1	95	94½
6% „ „ „ Kom. E. 1	93½	93¼
6% Pr. Landespfdbr. Anst. G. 13, 15	96½	96¼
6% „ „ R. 17, 18	96½	96¼
6% „ „ R. 19	96½	96¼
6% „ „ R. 10	96½	–
6% „ „ R. 21	96½	–
6% „ „ Kom. R 20	94	–
6% „ „ R. 6	94	–
6% „ „ R. 8	94	–
6% Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E. 41	95¼	94¾
6% „ „ „ E. 45, 46	95	–
6% „ „ Komm. E. 17-19	93½	93¼
6% Preuß. Zentrst. Gd. 3, 6, 10	95½	95
6% „ „ R. 9	95½	95
6% „ „ R. 14-15	95½	95
6% „ „ R. 18	95½	95
6% „ „ R. 19	95½	95
6% „ „ R. 20-21	95½	95
7½% Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	99¾	–
6% (8) „ „	92,9	92⅝
6% (7) „ „ Ausg. 1-2	92,9	92¾
6% (6) „ „ Ausg. 1-2	94	94
5½% „ „ Liqu. Pf.	93¾	93½

Aktien

	31.12.	29.12.
Allg. Dt. Credit-A.	56⅞	56½
Bayr. Hyp.- u. Wbk.	78⅝	79½
„ Vereinsbank	100	100
Berl. Handels-Ges.	94½	94
Comm.- u. Priv.-Bk.	72	71
Dt. Bk. u. Discouto	74	72½
Dt. Centrbodkr.	80	80
Dt. E. u. Wechselbk.	78	76
Dresdner Bank	75½	74½
Hall. Bankverein	66¾	–
Mein. Hypoth.-Bk.	84½	84½
Halb.-Blankb. A.-G.	50¾	49¾
Halle-Hettstedter	53¼	54¼
Hambg. Hochbahn	81⅝	81⅞
Nordh. Wernig. E.	34⅜	33¾
Adl. Portl.-Zement	–	–
Adlerhütt. Glasw.	48	48
Alsencement	124⅛	125
Ammendorf. Papier	67⅛	66
Anhalt. Kohlen	90	89
do. Vorzug	107	107
Augsb. Nrnb. Msch.	66¼	64½
Bachmann & Ladew.	–	–
Balke Maschinen	47	47
Basalt AG.	12⅝	12⅝
Bayrische Spiegel	88½	88
Bergm. El.	81½	81½
Berl.-Guben. Hut	128	–
Berl. Neurod. Kst.	56⅛	55½
Beton u. Monter	89	89
Borna Braunkohle	–	–
Brandenb. Elektr.	79	78¾
Brschw. AG. f. Ind.	117	116¾
„ Jute-Ind.	50½	50
Busch & Jäger	83	82
Capito & Klein	73	–
Chemische Buckau	69	–
Chem. Ind. Geis.	–	86½
„ Prod. Pom.	76½	77½
„ Wke. Albert	75¾	75½
Concordia Berg	69	68½
Cröllwitzer Papier	–	–
Dtsch. Baumwolle	79¼	79¼
Dtsch. Schachtb.	89½	90
Dtsch. Spiegelglas	88¼	90
Deutsche Steinzeug	114¾	–
Dommitzsch	138½	138
Dortm. Aktien	178	147¼
Dresdner Gardin.	64⅞	64½
Dyckh. & Widm.	98½	–
Dynamit Nobel	70¼	70½
Elektr. Dresden	100⅝	–
Erlanger Baumw.	84½	85
Falkenst. Gard.	68½	68
Fein-Jute-Spinn.	78	76½
Flöther Maschinen	–	–
Ford Motor	48	42
Fraust. Zucker	112	–
Friedrichshütte	–	–
Fröbeln Zucker	135	135

	31.12.	29.12.
Gerresheimer Glas	65½	63¾
Gladb. Wolle	152	151
Glauziger Zucker	118½	117¼
Gebr. Goedhart	81	80
Görlitzer Waggon	22½	22⅜
Gritzner Masch.	26½	26
Gruschwitz Textil	103	102½
Hageda	81¾	81½
Hallesche Maschin.	73½	74½
Harb. Eis. u. Br.	–	74
Hemmoor Zement	–	138½
Hildebrand-Mühlen	74½	71
Hirschb. Leder	116	116
Hochtief AG.	107¾	106¾
Hubertus Braunk.	170	–
Huta Breslau	65¼	65½
Lor. Hutschenreuth.	48	47½
Inag	30	–
Ind. Plauen	84	84
W. Jakobsen	38	37¼
Jeserich Asphalt	26½	28
J. A. John A.-G.	42¼	42
Jülich Zucker	–	90
Kahla Porzellan	22	21¾
Kirchner & Co.	22½	23
C. H. Knorr	183	182
Kolmar & Jourd.	37¾	37¼
Körbisdorf. Zucker	49	–
Kötitzer Leder	83¼	83¾
Leipz. Riebeck-Br.	74¾	74
Leipz. Landkraft	–	–
Leonhard Braunk.	145	–
Linde-Eis	106	105¼
Lingnerwerk	115	115
Löwenbr. Böhm.	86	85½
Magdeburger Gas	–	–
Magdeb. Bergw.	–	–
Magdebg. Mühlen	139¼	140
MarieKons. Braunk	15	–
Masch.-Fbr. Buckau	100	100¾
Meyer-Kaufm.	65	65
Miag Mühlenb.	69½	67
Mimosa AG.	–	157½
Mix & Genest	49	45
Mühle Rüningen	145	145
Mülheimer Bergw.	114	–
Natron Zellst.	50⅝	–
Nordd. Eiswerke	102	102
NorddeutscheKabel	118	–
Nordsee Hochs.	44	48¾
Nordwestd. Kraftw.	125	–
Osnabr. Kupfer	95	–
Peipers & Co. Walz.	–	–
Phönix Braunk.	87¾	87¾
Pinsch A.-G.	158	–
Pittler Leipzig	128	128
Plauener Gardinen	74	74
Preßspan	–	–
Preußengrube	–	–

	31.12.	29.12.
Radeberg Exp.	157½	156½
Rauchwaren Walter	–	–
Reichelbräu	106	105⅞
Reichelt Metall	107½	106¼
Rhein. Elektr. Vz.	–	–
„ Metall	136½	136
„ Westf. Spieg.	82	82
Rosenthal Porz.	48	44¾
Rositz. Zuckerraff.	88½	–
Sachsenwerk	85	85
Sächs. Thür. Portl.	–	–
Sächs. Webstuhl	58	57¾
Sachtleben AG.	–	–
Sangerhäus. Masch.	–	[illegible]
Sarotti	80¼	80½
Sauerbrey-Masch.	–	–
Schering	165	–
Schöfferhof-Br.	162½	160
Fritz Schulz jun.	59¼	58
Siemens Glas	80	79⅞
Staßf. Chem. Fabr.	69	–
Steatit Magnesia	125	123¾
Stett. Chamotte	70¼	70¼
Stollwerk	70½	70
Tack, Conrad	–	108
Trachenberg	112	113
Triptis	87½	85
Tüllfabrik Flöha	89¼	–

	31.12.	29.12.
Ver. Bert. Mörtel	42½	–
Verein dt. Nickel	103¼	102¼
Ver. Glanzstoffbr.	–	–
Ver. Metall Haller	29⅛	29⅝
Voigt & Haeffner	9½	9¼
Vorwohl Partl.	99	95
Wagner Masch.	60¼	60½
Wanderer-Werke	124	125¾
Wenderoth	71	71
Werschen-Weißenf.	103½	100
Wißner Metall	102	100
Wittener Guß	–	–
Wrede	103	–
Zeiss Ikon	80	–
Zeitzer Maschinen	84½	80
Zellst. Wald ½z.	96	94½
Zuckerf. Kl.-Wanzl.	99¾	99
Zuckerfbr. Rastenb.	87	–

Unnotierte Werte

	31.12.	29.12.
Burbach Kali	19	19⅝
Oberbedarf	15⅛	15
Wintershall	94¾	93½

	31.12.	29.12.
Daimler-Benz	48⅝	47⅝
Dt.-Atlant. Tel.	120¾	121
Dt. Contin. Gas	120	119¼
„ Erdöl	100	98⅞
„ Kabelwerke	94½	93½
„ Linoleum	64½	65
„ Telephon	98	91½
Dter. Eisenhdl.	82½	82¾
Dortm. Union	174¼	173¾
Eintracht Brk.	168	168
Eisenbahnverk.	111	110¼
El.-Lieferung	100½	100⅜
Elektr. Schles.	108½	108
El. Licht u. Kraft	111⅝	111½
Engelhardt-Br.	96	96
Farbenindustrie	135¾	133
Feldmühle	112½	111½
Felten u. Guill.	79¾	79½
Gelsenk. Bergw.	61	61⅛
Ges. f. el. Untern.	108¾	107⅞
Goldschmidt	90	89
Hambg. Electr.	120	119½
Harbg. Gummi	27¾	27½
Harpener Bgb.	98½	99
Hoesch-Köln N.	80	79¾
Holzmann, Ph.	78¾	78½
Hotelbetrieb	59½	–
Ilse Bergbau	151½	151½
„ „ G.-Sch.	118	116½
Junghans, Gebr.	73⅝	74
Kali-Chemie	180	180
Kali Aschersleb.	105½	105
Klöckner-Werke	76½	76
Kokswerke	95¼	95⅜
Lahmeyer & Co.	110⅜	109⅞
Laurahütte	18	18
Leopoldgrube	79¾	–

	31.12.	29.12.
Mannesmann-Röhr.	75½	74
Mansfeld	81¾	81½
Masch.-Untern.	57	56½
Maximilianshütte	149¾	–
Metallgesellschaft	81⅝	81⅛
Montecatini	50	–
Niederl. Kohle	107¾	–
Orenstein & Kopp.	88	87¾
Phoenix Bergbau	48¼	47½
Polyphonwerke	12	11¾
Rhein. Braunkohl.	213¼	214
„ Elektr.	100¼	100¼
„ Stahlwerke	86¾	86¾
Rhein.-Westf. El.	107⅝	108⅛
Rütgerswerke	97½	97⅜
Salzdetfurth	146½	146
Schles. Bergbau	82⅛	81⅛
„ Elektr. B.	130½	129½
Schubert & Salzer	140¾	140
Schuckert & Co.	94¾	94⅝
Schultheiß	103	101½
Siemens & Halske	136¼	136
Stöhr Kammgarn	95	94½
Stolberger Zink	63	60½
Südd. Zucker	159	161½
Thüringer Gas	–	–
Ver. Stahlwerke	40½	39⅞
Vogel Telegr.	107	106⅝
Wasser Gelsenk.	–	–
Westd. Kaufhof	82	82
Westeregeln	107	107⅛
Zellst. Waldhof	49¾	46¾
Otavi	12	13

Einheitskurse der Variablen Papiere

	31.12.	29.12.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	104¼	103¼
8% Hoesch Eisen	97	97⅝
6% Fried. Krupp	97	95⅞
7% Mitteld. Stahl	94⅞	93¾
7% Ver. Stahlw.	91⅝	91⅝
2½% Anat. E.B. 1 u. 2	30	30
5% Mex. abg. 99	–	10⅜
4% Mex. abg. 04	7,70	–
4½% Mex. Bew. abg.	7¼	6⅞
4½% Oest. Schatz	33	33
4% Oest. Gold	28¼	28½
5⅛% Oest. Silber	1⅛	1,10
4% Türk. Bagd. I	7⅜	–
4% „ inkl. Coup.	–	–
4% Türk. Bagd. II	7⅜	–
4% „ inkl. Coup.	–	–
4% Türk. Zoll inkl. Coup.	–	–
4½% Ung. Rte. 13	6¼	6,90
4½% Ung. Rte. 14	6⅛	6
4% Ung. Gold	6,45	6¼

Banken

	31.12.	29.12.
Bank El. Werte	–	–
Bank f. Brauind.	106	105
Reichsbank	146⅞	145⅝

Verkehr

	31.12.	29.12.
A.-G. f. Verkw.	79½	79
Allg. L. u. Kraft	115⅛	115¼
Canada	–	–
f. Reichsbahn	117	117
Hamb. Paket	28½	28½
„ Südamerik.	24	21¼
Norddt. Lloyd	28⅝	28½

Aktien

	31.12.	29.12.
Accumulatoren	147	148
Alg. Kunstzijde	46	47⅜
All. Elektr.-Ges.	27¼	27⅜
Aschaff. Papier	68	65¼
Bayer. Motoren	124¼	122½
Bemberg, J. P.	115	114
Berger Tiefbau	114	114¼
Bln.-Karlsr. Ind.	[illegible]	119½
Berl. Kraft A	131¾	131⅝
„ Maschinen	102½	106¾
Braunk. u. Brik.	167	167
Bremer Wolle	138½	–
Buderus	85⅝	85⅝
Charl. Wasser	97½	97½
Chem. Heyden	92⅞	92½
Comp. Hisp. a—c	180½	181½
„ „ d	175½	177
Cont. Gummi	189	189
„ Linoleum	58	58

Leipziger Börse vom 31. Dezember

	31.12.	23.12.
Adca	56½	56½
Dt. Bank u. Disc.	73	71½
Altenb. Landkr.	116	116
Casseler Jute	93	93
Chromo Najork	50¼	50¾
Glauziger Zucker	118	118
Halle Zucker	74	74
Kirchner	28½	24
KnochNähmasch.	–	–
Körbisd. Zucker	48	48
Landkr. Kulkwitz	90	90
Leipz. Baumwolle	90	92
„ Riebeck	78	78⅛
„ Kammgarn	101	101
„ Mälz.	60	60
„ Wollkämm.	110	110
Mansfeld	81	80¼
Pinkau	100	100

	31.12.	23.12.
Pittler Werkz.	122½	122½
Dt. Grammoph.	11⅝	10½
Riquet & Co.	72	71¾
Rositzer Zucker	88	88
Rudelsb. Zement	102	102
Schlema Holzst.	–	–
Schneider Hugo	73	73
Schubert & Salzer	141	141
Schulz Fritz	58½	[illegible]
Stöhr & Co.	95¼	95⅛
Thür. Gas	122⅜	121½
„ Wolle	125	124¾
Prehlitz	85	85
Meuselwitz	182	181
Lamea	–	–
Thode Papier	89	–
Viskose Stapel	–	–

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193501026/fragment/page=0010
DFG

14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Bisheriger Verlauf der Romanhandlung. In Marienbad wird Rittmeister von Lützerode mit Doktor Siban und dessen Schwester, Maria Gutberg, bekannt. Er erfährt, daß Maria Witwe ist. Das Interesse Lützerodes für Maria steigert sich derart ,daß er immer ihre Nähe sucht. Von Doktor Siban wird Lützerode aufgefordert, an einem Fest teilzunehmen, das der ihm völlig unbekannte Graf Borst veranstaltet. Nur die Hoffnung, Maria dort zu finden, bestimmt Lützerode, die Einladung anzunehmen. Er trifft sie auch dort, tanzt mit ihr, er fühlt, daß auch er auf Maria Eindruck macht. Beim Grafen Borst wird auch gespielt. Als Lützerode an den Spieltisch tritt, sieht er hinter dem Gegenspieler Sibans Maria stehen. Siban gewinnt unheimlich, wird aber von seinem Gegenspieler des Falschspiels beschuldigt. Großer Tumult entsteht. Lützerode sieht, daß Maria ohnmächtig wird. Nachdem er Maria in ärztlicher Pflege weiß, entfernt er sich. Bei einer nochmaligen Zusammenkunft mit Maria erklärt sich Lützerode; ihre Entscheidung will Maria aus Zoppot, wohin sie sich mit ihrem Bruder begeben will, mitteilen. Sie lautet kurz: Kommen Sie! Glückliche Tage des Zusammenseins folgen. Die Hochzeit findet in der Garnison Lützerodes statt. Nach einer Hochzeitsreise nach Südtirol nimmt Lützerode seinen Dienst wieder auf. Mit der Hubertusjagd ist ein Schwadronsfest verbunden. Im Verlauf desselben verläßt Maria den Saal, und kehrt nicht wieder. Als Lützerode voller Aufregung nach Hause kommt, erfährt er, daß seine Frau abgereist ist. Angeblich, ihrem wegen Falschspiels verhafteten Bruder beizustehen. Lützerode ist tief verletzt. Und trotzdem verzeiht er seiner Frau, als sie nach einigen Tagen zurückkehrt, um am andern Morgen nochmals zu verschwinden. Diesmal, nach einem Brief an ihren Gatten, endgültig. Um sein Glück betrogen, zieht sich Lützerode zurück, nimmt seinen Abschied und sucht seinen Freund Wespach auf, auf dessen Gut sucht er Vergessenheit. Hier trifft er die Tochter seines früheren Schwadronschefs, Liselotte, die die Pflegerin der kranken Gräfin Wespach ist. Er hat den Wunsch, das in der Nähe liegende frühere Gut seines Vaters wieder zu erwerben. Diesen Plan teilt er, nach vorausgegangener Information, seinem Freund Wespach mit.

*

Noch am selben Tage sprach Lützerode mit dem Grafen Wespach über diesen Plan.

„Willst du jetzt schon kaufen?" fragte der erstaunt.

„Nein, nicht jetzt. Ich erwäge immer noch. Aber ich muß an die Zukunft denken."

„Das versteh ich, Lützerode. Und ich würde mich gewiß am meisten freuen, wenn du hier in unserer Nähe bleiben wolltest. Aber übereile nichts und laß dir Zeit. Du hast mir neulich erst gesagt, das alles in dir noch zu unklar und zerrissen ist, und das glaub' ich gern. Ich werde mich mal zwischendurch erkundigen, wie die Aussichten für einen Ankauf von Zwiefalten sind. Ich erfahre das am besten selbst so hinten 'rum. Lebe dich zunächst mal in die Einsamkeit des Landwirts ein und laß die Dinge reifen. Die Zeit in Güldenpfort ist schließlich nie für dich verloren. Wir freuen uns, wenn du recht lange hier bleibst, und schließlich versäumst du ja auch nichts. Du siehst dich erst mal tüchtig in der Wirtschaft um und lernst."

Damit war die Angelegenheit zunächst erledigt.

Weihnachten kam näher.

Hurtig, mit lebendiger Kraft gespeist, flossen jetzt die Güldenpforter Tage hin. Lützerode war den ganzen Tag im Freien, in der Wirtschaft, zu Fuß und im Sattel, oder mit der Büchse auf der Schulter im Walde. Am Abend gab es heimelige Plauderstunden an dem prasselnden Kamin. Dann geschah es wohl, daß Wespach ein paar Flaschen seines alten Rotweins aus dem Keller holte und die Becher klangen.

Die Gräfin sah man jetzt selten, nur zum Essen kam sie in die unteren Räume, und auch das geschah nicht regelmäßig. Lützerode hörte von Wespach, daß die Gräfin kränker sei als je. Es war der Winter, unter dem sie litt, und der Hausarzt riet, daß sie sobald wie möglich Aufenthalt in einem milden Klima nehme: vielleicht Meran. Eine Reise dorthin war für Ende Februar geplant. So kam es denn, daß Lützerode selten, häufig nur in späten Abendstunden, Schwester Liselotte sehen oder mit ihr plaudern konnte. Die Gräfin ging in dieser Zeit der kurzen Tage früh zu Bett. Wenn dann Liselotte ihrer Pflichten bei ihr ledig war, erschien sie wohl auf einen Husch im Herrenzimmer. Dort setzte sie sich auf einen Sessel, mit einer Handarbeit im Schoß. Die Herren rauchten, die Lampe strahlte und Funken sprühten aus den Buchenscheiten im Kamin. Da wurden Wirtschaftsfragen durchgesprochen, alte Erinnerungen ausgegraben. Dann erzählte Liselotte von den Eltern, vom Vater, der in Rußland vor Iwangorod gefallen war, von der Mutter, der der Schmerz das Herz gebrochen hatte, von ihrem eigenen harten Leben: der ersten Zeit als Johanniterschwester und den schweren Jahren danach, in denen sie sich auf eigene Füße stellen mußte. Manchmal wurde an solchen Abenden auch musiziert. Wespach holte seine Geige aus dem Kasten, verbeugte sich vor Liselotte und führte sie mit scherzender würdevoller Steifheit an den Flügel. Sie sagte zwar: „Ich habe lange nicht gespielt, Graf Wespach", aber sie zierte sich nicht lange. Dann rauschten Töne durch das hohe Zimmer und Lützerode saß, die Stirn in eine Hand gestützt. Die Träume spannen, die Gedanken schliefen.

War das Spiel verklungen, so lobte Wespach: „Sie spielen mit der Seele, Schwester Liselotte. Das ist viel, das ist mehr als Technik."

Lützerode pflichtete ihm bei. Oft, wenn Liselotte am Flügel saß, überkam ihn schwer und schmerzhaft der Gedanke an Maria. So hatte auch Maria oft gesessen, den Rücken steil, den feinen Kopf geneigt, die weißen Unterarme waagerecht nach vorn, die schlanken Finger auf den Tasten, den Blick den Noten zugewandt. Dann verglich er wohl dies Bild Marias mit dem herben Mädchenbild von Liselotte. Ernster und schwerer wirkte allein schon die Schwesterntracht, aber auch die Züge zeigten keine Aehnlichkeit. Liselottes Antlitz hatte nicht die ausgeglichene Schönheit und das gemmenhafte Ebenmaß Marias. Jedoch eine abgeklärte Güte lag in ihren Zügen, eine süße, mädchenhafte Anmut, eine Ruhe, die sich immer gleich blieb und auch in den Augenblicken tieferer Bewegung bei dem Spiel nicht von ihr wich. Wußte sie von Lützerodes Ehe? Niemals hatte er mit ihr davon gesprochen. Niemals fiel der Name jener, die allein in seiner Seele wohnte, deren Schicksal ihn von früh bis spät erfüllte: Maria.

Lützerode hatte Angst, den Namen auszusprechen. Es war, als würde dadurch eine Wunde aufgerissen, eine lebenstiefe, fürchterliche Wunde, bei der die Seele sich verbluten mußte.

*

Es war am Weihnachtsheiligenabend. Tauwetter war eingetreten und ein dünner Regen rieselte vom Himmel. Der Schnee war schmutziggrau und zum Matsch geworden. Aber im Hause herrschte eine festesfrohe und geheimnisvolle Emsigkeit. Der Duft von Tannennadeln und Weihnachtskerzen schwebte über allen Dingen. Und es war, als klängen schon in allen Ecken und in allen Menschenherzen in beglückenden Akkorden die Glocken der Weihnacht.

Am Nachmittag knöpfte Lützerode sich seinen Regenrock um und nahm die Büchse auf die Schulter. Er streifte wie ein ruheloser Geist von Knick zu Knick. Keine Waidmannslust war in ihm, immer nur ein heißes Branden von Gedanken, die das Hirn zernagten und die Seele blutigriffen. Unheimlich und still war auch der Wald. Noch hing der Schnee in schmutzigen Klumpen auf den Aesten, doch der Regen fiel und die Gipfel rauschten zornig in dem Ostwind. Kein Vogellaut war zu vernehmen. Früh sank der Abend und schwarze, unheilvolle Schatten hingen im Gestämm. Die Tauben fielen schon zu Holz, Goldhähnchen suchten tief und die Spitzmaus schrillte.

Es war schon spät, als Lützerode körperlich er-

Familien-Anzeigen

Rechtsanwalt Dr. Heinz Stolz
u. Frau Ilse geb. Münnekehoff
geben die glückliche Geburt ihres Sohnes Michael bekannt.
1. Januar 1935
Halle-S., Preßlers Berg 6 (z. Zt. Weidenplan)

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen an
Dr. med. Walter Reich und Frau Gertrud
Z. Zt. Universitäts-Frauen-Klinik
Halle, den 31. Dezember 1934.

Elisabeth Ahlborn
Dr. Artur Büchner
Verlobte
Göttingen — z. Zt. Halle (Saale) Otto-Küfner-Str. 71 e
Neujahr 1935

Familien-Drucksachen
Geburts-, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen, Trauerkarten liefert in allen Ausführungen die Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten, Gr. Ulrichstraße 1

Heute verschied nach kurzer Krankheit unerwartet unser unvergeßlicher, treusorgender Vater und Bruder
Paul Danglowitz
im Alter von 76 Jahren.
Im Namen Aller:
Arthur Danglowitz
Friedl Wolff geb. Danglowitz
Dr. Nathan Wolff
Halle-S., Universitäts-Ring 1b,
New York, den 1. Januar 1935.
Die Beerdigung findet Freitag, den 4. Januar, vormittags 11 Uhr, vom neuen israel. Friedhofe aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Gestern starb nach kurzer Krankheit unser hochverehrter Chef, Herr
Paul Danglowitz
im Alter von 76 Jahren.
Ein Vorbild an unermüdlichem Fleiß und Pflichterfüllung, bescheiden für sich, war er uns stets ein wohlwollender, hilfsbereiter Vorgesetzter und werden wir seiner nur in Dankbarkeit und Verehrung gedenken.
Das Personal der Fa. Gebr. Danglowitz
Halle a. S., den 2 Januar 1935

Danksagung.
Für die liebevolle, aufrichtige Anteilnahme an unserem großen Schmerz um unseren lieben unvergeßlichen Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Oberpfarrer Thiede für seine trostreichen Worte, sowie seinen Herren Vorgesetzten u. Arbeitskameraden.
Halle, Königstr. 74, den 2. Januar 1935.
Ilse Stein
und Angehörige

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres Vaters
Carl Zorn
sagen wir innigsten Dank.
Geschwister Zorn
Halle a. S., den 2 Januar 1935
Leipziger Straße 93.

Am 29. Dezember 1934 verschied der
Werksdirektor i. R.
Herr Arno Schumann
Der Verstorbene hat in den Jahren 1894 bis 1924 unsere Paraffinfabrik in Nietleben geleitet und war vom Jahre 1916 an stellvertretender Direktor unserer Rechtsvorgängerin, der Gewerkschaft des Bruckdorf-Nietlebener Bergbau-Vereins.
Er hat uns mit seinem reichen Wissen und seiner großen Erfahrung auf dem Gebiete der Braunkohlenchemie wertvolle Dienste geleistet und die Entwicklung unseres Unternehmens gefördert.
Sein treffsicheres Urteil, sein vornehmer Charakter und seine persönliche Liebenswürdigkeit sichern dem ausgezeichneten Manne unser treues Gedenken.
Führer und Gefolgschaft der Braunkohlenwerke Bruckdorf Aktiengesellschaft, Halle (S).

Statt Karten.
Am Montag, d 31. Dezember entschlief sanft unsere geliebte treue Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein
Martha Hollstein
im 52. Lebensjahre.
In stiller Trauer
Hugo Hollstein
Paula Olesch geb. Hollstein
Elsbeth Hollstein geb. Wehrmann
Richard Olesch
und 3 Kinder
Halle (S.) u. Höxter a. Weser, den 2. Jan. 1935.
Schillerstraße 34.
Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Freitag vorm. 10¼ Uhr in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kl. Steinstr. 4, entgegen.

Ganz unerwartet entschlief sanft, kurz vor ihrem 79. Geburtstage, unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,
Frau Anna verw. Schönherr
geb. Quente
Dies zeigen schmerzerfüllt an:
Geschwister Schönherr
Halle, Gr. Steinstr. 70, den 30. 12. 1934.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, mittags 1 Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt. Etwaige Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kleine Steinstraße 4, entgegen.

Statt Karten.
Für die überaus große herzliche Teilnahme beim Heimgange unserer lieben, unvergeßlichen Tochter und Schwester **Elli Graßhof** ist es uns unmöglich, jedem einzelnen zu danken. Herzlichen Dank allen Verwandten, Freunden u Bekannten, allen, die ihr das letzte Geleit gaben und ihren Sarg so reichlich mit Blumen schmückten, unseren jetzigen und früheren Hausbewohnern und allen, die uns mit Rat und Tat zur Seite standen. Besonderen Dank Herrn Pastor Möbius für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe, sowie Herrn Dr. Förster für seine Bemühungen. Herzlichen Dank meinen lieben Kollegen, den Reichsbahnwagenmeistern und Wagenwerkmeistern für ihr Geleit und erwiesene Aufmerksamkeiten.
In tiefer Trauer
Fam. Otto Graßhof nebst Angeh.
Halle a. S., den 31. 12. 1934

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Ella Kupfernagel
geb. Hoffmann
Familie Kupfernagel
Familie Hoffmann
Halle, den 2. Januar 1935.

Danksagung.
Allen denen, die meiner lieben Entschlafenen das letzte Geleit gaben und ihren Sarg mit Blumen schmückten herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Oberpfarrer Keller für seine trostreichen Worte.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Karl Kliebe
nebst Kinder.

Massage, Gymnast. ärztl. gepr. Emmi Neubert, Gr. Ulrichstr. 32, I. Seitenstr. Eing. *

Anschluß sucht 46j. Dame an vergn. Sonnabends-Runde. Angebote B. 8082 HN-Ulrichstr. *

Heiraten

Jung. Mädel 27 Jahre, wünscht Herrn od. Witw. in sicherer Stellg. zwecks spät. Heir. kennen zu lernen. Angebote U. 8198 HN-Ulrichstr. *

Anständiger Mann, 45 Jahre, Schuhmacher, sucht anständ. Frau ohne Anhang zw. bald. Heirat. Angebote unter B. 8322 an HN-Ulrichstr. *

Berufstätige Dame, ev., christl., wirtschaftlich, sparsam, 1,61 groß, 31 J., mit Aussteuer, w. Herrn in sicherer Posit. zw. Heirat kennen zu lernen. Angebote E. 8085 HN-Ulrichstr. *

Neujahrswunsch! 2 Freundinnen, 29 und 34 Jahre, lebensl. u. vermögend, möchten gern, da es ihnen an paß. Herrenbekanntsch. fehlt, auf diesem Wege 2 gebildete, nette Herren in sicherer Stellg. kenn. lern. zwecks sp. Heirat. Angebote T. 2577 HN-Ulrichstr. (a

Junge Frau, Anfang 30, mit K., 12 J., perfekte Schneid., v. Lde., möchte sich wieder verheiraten. Angebote u. T. 2557 HN-Ulrichstr. (a

Inserieren bringt Gewinn!

Sonntag Abend entschlief nach längerem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Schriftsetzer
Reinhold Richter
im 52. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen
Beerdigung Donnerstag nachmittag ½3 Uhr Kapelle Südfriedhof.

Am 1. Januar starb nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater
August Krüger
Oberschaffner i. R.
im 67. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Luise Krüger u. Kinder
Beerdigung Freitag, 14½ Uhr, Kapelle Gertraudenfriedhof.

Für die Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Im Namen der Hinterbliebenen
Familie Kessner.
Halle a. S., den 2. Januar 1935
Heidehäuser 3.

Familien-Anzeigen in die „Hallischen Nachrichten"

Zurück
Zahnarzt Dr. Dietrichs
Steinweg 20.

Habe mich niedergelassen
Hubert Totzke
staatl. gepr. Dentist
Leipziger Straße 101
im Hause von Schuh-Lingel
Sprechzeit 9-1, 15-18 Uhr - Ruf 35946

Mein Büro befindet sich ab 1. Januar 1935
Gr. Ulrichstr. 63
W. Wenzel
Rechtsanwalt

Beachten Sie bitte die Kleinen Anzeigen!

Unterricht

Tanz-Stunde Wally Beck Tel 33730
Meine **Anfängerzirkel für Kaufleute und Schüler** beginnen **Mitte Januar. Einzelunterricht** zu jeder Tageszeit. Anmeldungen
Adolf-Hitler-Ring 17
gegenüber der Hauptpost)

Schulhilfe. Energ. Nachh. u. Beaufsichtig. der Schularbeiten ert. erfahr. Akademik. Angebote K. 7810 HN-Ulrichstr. (1

Bridge-Unterricht gesucht. Angebote N. 8233 HN-Ulrichstr. *

Es gibt nichts was sich nicht durch eine HN Kleinanzeige verkaufen ließe.

Verloren Gefunden

Schäferhund. entlaufen. Abzugeben b. Philipp, Ad.-Hitler-Ring 1 II., Tel. 356 26.

10 RM. Belohnung. Aktenmappe Neujahrsnacht in Autodroschke lieg. geblieben. Zietenstr. 24, I. *

Armbanduhr von Franckestr. b. Riebeckplatz Neujahr früh verlor. Gegen Belohnung abzugeben bei Bohnenkamp, L.-Wuchererstr. 73.

schmerzfrei durch **Citrovanille**
Das einzigartige Hausmittel gegen Kopfschmerzen, Migräne und Nervenschmerzen, Unbehagen und Schmerzzustände. Seit Jahrzehnten wird Citrovanille dank seiner raschen und milden Wirkung ärztlich empfohlen. Stets bekömmlich - unschädlich für Herz und Magen. Sie sollten deshalb das bewährte Citrovanille immer zur Hand haben. Erhältlich in allen Apotheken. 6 Pulver- oder 12 Kapsel-Packung RM 1.10. Die Kapselform gewährleistet geschmackfreies Einnehmen.

Inserieren heißt interessieren!

Herrliche
Dauerwellen 4.50
komplett
Wasserwellen 1.25
mit Waschen u. Schneiden
Dauerwell-Salon „Spezial"
Geiststraße 23

Neue Bücheranzeigen

* **„Hindenburg".** Ein Leben für Deutschland von Gerhard Schultze-Pfaelzer. (Erschienen im Verlag Ullstein, Berlin.) — Diese Biographie Hindenburgs erweitert das Lebensbild zu einem Geschichtsbild, das von der Mitte des vorigen Jahrhunderts bis zur jüngsten Gegenwart reicht. Hindenburg hat eine Zeitspanne von ungeheurer Weite des Geschehens durchlebt. Das Buch folgt diesem gewaltigen Schicksalsbogen ebenso durch quellenkundliche Schilderung wie durch sorgfältige Nachzeichnung der persönlichen Erlebnisse Hindenburgs.

* **Die Wahrheit über Langemarck.** Langemarck ist den meisten von uns ein Begriff geworden: Die begeistert, das „Deutschlandlied" auf den Lippen, vorwärtsstürmenden Studentenregimenter, unter denen der Tod seine blutige Ernte hielt. Langemarck aber war anders. Wie es in Wahrheit war, das zeigen uns die Aufzeichnungen eines Mitkämpfers **Wilhelm Dreysse**, die soeben unter dem Titel **„Langemarck 1914."** Der heldische Opfergang der deutschen Jugend" erschienen sind. (Wilhelm Köhler Verlag, Minden i. W. In Ganzleinen geb. 2,85 RM.)

* **„Seefahrt — Ahoi! Klaus Hollert geht zur See"** von Georg Schulze-Altenburg (247 Seiten Text mit vielen Bildern, in Ganzleinen gebunden 4,50 RM). Es ist kein „Seemannsgarn", kein wilder Abenteuerroman, wie so viele Seebücher: Echt und wahr, von salzigem Seewind durchweht, ist dieses prächtige Buch, das über 50 ausgesucht schöne Bilder, zum größten Teil auf Kunstdrucktafeln, bereichern. Es ist die harte und doch so schöne Schulschiffszeit des Verfassers auf einem Segelschulschiff des Norddeutschen Lloyd, die hier erzählt wird, als er selbst zum ersten Male hinausfuhr in unbekannte Weiten.

* **Ellen Klatt: „Die Deutsche Frau im Weltkrieg"**, soeben im Wilhelm Köhler Verlag, Minden i. W., erschienen. (300 Seiten Text. In Ganzleinen gebunden 4.50 RM.) — Es sind die eigenen Kriegserlebnisse der Verfasserin, die als Rote-Kreuz-Schwester in Lazaretten an der Front und in der Heimat, als Leiterin eines Kinder- und Säuglingsheims im Ruhrgebiet, in der sozialen Fürsorge soviel an Leid und Elend, an ergreifenden menschlichen Schicksalen, aber auch an Opfermut und schlichtem Heldentum erlebte, daß ihr Buch über die Darstellung des persönlichen Erlebens hinauswächst zu allgemeiner Gültigkeit und Bedeutung, zu dem Buche der deutschen Weltkriegsfrau, wie es schöner und wahrhaftiger nicht zu denken ist.

* **O. Verbeck: Allerleirauh.** Belehrende Tiergeschichten für unsere Kinder. Verlag Fr. Wilh. Grunow, Leipzig O 5. Preis in Ganzleinen 3,80 RM. — Sieben allerliebste Tiergeschichten, die allen Kindern im Alter bis zu 14 Jahren und der heranwachsenden Jugend viel Freude machen werden. Für das Gemüt der Kinder geschrieben, dienen sie so der Erziehung unserer Kleinen zur Tierliebe, zum Mitgefühl und freundlichen Denken überhaupt.

* **Max Kronberg: Der blonde Kuckuck.** Verlag Fr. Wilh. Grunow, Leipzig O 5. Preis kart. 3 RM., Leinen 4 RM. — Max Kronbergs Stärke in seinen heiteren Romanen beruht auf seiner Treffsicherheit im Gestalten heutiger Menschen und Dinge. Voller Humor und liebenswürdiger Satire schildert er diesmal das Wiederfinden ihrer Verwandten, welche die kleine Renate vor zwanzig Jahren wohlhabenden Bürgersleuten in Berlin als kleines Baby vor die Gartentür setzten. Ein liebenswürdiges, lustiges Buch für alle, welche das Lachen lieben!

* **„Deutsches Volk, fliege . . ."** „Das deutsche Volk muß ein Volk von Fliegern werden!" So sagte unser tatkräftiger Luftfahrtminister Hermann Göring. Die Flugbegeisterung in allen Kreisen, das Interesse für alles, was mit dem Flugwesen in Beziehung steht, ist seit der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Regierung ganz gewaltig gewachsen. Die Forderung unseres Luftfahrtministers spricht zu uns in dem Ruf **„Deutsches Volk fliege . . ."**, dem Titel eines neuen schönen Fliegerbuches, das soeben, herausgegeben von Wilhelm Köhler, im Wilhelm Köhler Verlag, Minden i. W., erschienen ist (204 Seiten Text mit vielen Bildern, in Ganzleinen gebunden 3,95 RM). „Das bunte Buch der Fliegerei" heißt sein Untertitel, und das sagt alles! Bunt und vielseitig ist der Inhalt dieses prächtigen Buches, jedem Flugbegeisterten, jedem für das Flugwesen Interessierten vermittelt es eine Fülle von Unterhaltung, Wissen und Belehrung.

* **Die Möller von Möllenbeck.** Von Lene Bertelsmann. Roman. 379 Seiten. Preis gebunden 4,40 RM. Verlag C. Bertelsmann in Gütersloh. — Zwei Seelen birgt die Ravensberger Landschaft: Lächelnde Anmut kornschwerer Ebenen, inmitten die heitere Kette des Osning, — und die Schwermut wegloser Moore, die herbe sandiger Heide und endloser Kiefernwälder. Wie rein und tief spiegelt sich diese Doppelseele in den Gestalten des Romans. Wie diese Menschen ihr Schicksal leben und zwingen, im Mit- und Gegeneinander ihrer zwiespältigen Seelen, das ist Wittekindart — Niedersachsentum bleibt unser Volksschicksal von Geschlecht zu Geschlecht.

* **Oskar Sonnlechner: Nur ein Soldat.** Roman. Geheftet 5 RM, in Ganzleinen 6,50 RM. Philipp Reclam jun., Verlag, Leipzig. — Oskar Sonnlechner hat mit seiner oft bewunderten Gestaltungskraft die Figur eines wahren Deutschen, in dem sich deutsches Leid und deutsche Art, eines der unzähligen Nachkriegsschicksale offenbart, bis zur Greifbarkeit deutlich vor uns hingestellt. Er packt auf das stärkste mit diesem Schicksal, das sich im kanadischen Winter unter merkwürdigen Menschen, wüsten Trappern, sonderbaren Einzelgängern und eigenartig stillen Frauen erfüllt.

* **Am Wald entlang.** Erlebtes und Erlauschtes von Tieren und Pflanzen. Von Carl W. Neumann. 210 Seiten. In Leinen 3,80 RM. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. — Natur erleben können ist eine Gabe, die nur wenige Menschen besitzen. Um so mehr findet deshalb ein Buch unsere Zuneigung, das mit dem Wissen des Naturkenners die Kunst des Dichters verbindet. Neumann hat uns in seinem schmucken Werkchen „Am Wald entlang" eine Sammlung schönster Naturerlebnisse geschenkt, die so recht geeignet sind, uns einige besinnliche Stunden mit Tier und Pflanze, mit ihrem Leben und Lieben, ihren Freuden und Leiden zu vermitteln.

* **Der neue „Volksdeutsche" als Bilderzeitung.** Das Hauptblatt des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland erscheint seit einiger Zeit als moderne Bilderzeitung und bringt neben den Mitteilungen über das Auslanddeutschtum und die volksdeutsche Arbeit nun auch volkskundliche Beiträge aus allen Gebieten — belehrenden und unterhaltenden Stoff, sowie eine reiche Fülle von eindrucksvollen Bildern über das Außenvolkstum.

* **Ski-Gesichter.** Das Januar-Heft des Karstadt-Magazins bringt unter diesem Titel eine reizvolle Bilderserie aus einem Ski-Paradies der Alpen. Auf modischem Gebiete zeigt das Heft wirkungsvolle Abend- und Tagesend-Kleider und — unter dem originellen Motto „Stroh im Schnee" — Hüte in den neuen interessanten Formen. Handarbeiten für den Wintersport, hauswirtschaftliche Ratschläge, mehrere fesselnde Erzählungen und der reichhaltige Kinderteil vervollständigen den Inhalt.

* **Das große Weihnachtsheft des „Photofreund"**, der beliebten Amateur-Zeitschrift, ist soeben erschienen und bildet mit seinem reichen Inhalt, dem Inhaltsverzeichnis usw. den Schlußstein des Jahrganges 1934.

* **Das neue Deutschland.** Januar-Heft. Mit Spannung folgen wir dem Schicksal der Spionin Mata Hari, das in der Januarnummer der illustrierten Monatsschrift „Das neue Deutschland" geschildert wird.

* **Den letzten Angriff auf den Nanga-Parbat** und das tragische Geschick der deutschen Kämpfer im Himalaja erzählt spannend Erwin Schneider, jener deutsche Bergsteiger, der bisher am höchsten an den Eisriesen des Himalajas vordrang, im neuesten Heft des „Bergsteigers" (Dezember, das soeben erschienen ist). Eindrucksvolle Photos, alle in mehr als 6500 Meter Höhe aufgenommen, beleben den dramatischen Bericht. Verlag F. Bruckmann, München.

* **Die Monatsschrift „Volk und Rasse"** bringt in ihrem Dezemberheft (J. F. Lehmanns Verlag, München 2 SW. Preis 0,70 RM) weitere Ergebnisse ihres diesjährigen Preisausschreibens für die besten Rassenköpfe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193501026/fragment/page=0011
DFG

schöpft und seelisch sterbenstraurig heimkam. Die Lichter brannten schon im Schloß. In der Diele hörte man aus den Zimmern Stimmen. Zwei Menschen unterhielten sich irgendwo. Liselotte sprach mit Wespach oder mit dem Diener. Aber in dem Pathos, das die Ferne löste, hatte Lützerode trügerisch den Eindruck, daß Maria spräche. Da durchzuckte es ihn jäh. Wenn Maria heut gekommen wäre! Wenn ihr Kommen ihm das Weihnachtsgeschenk bescheren wollte! Er dachte an den letzten Abend in der kleinen Garnisonstadt, an dem sie plötzlich da war. Nun blieb er stehen und hielt den Atem an, taumeliges Glücksgefühl durchzuckte ihn. Er wollte in das Zimmer stürzen, weinen, lachen. Aber schon beim nächsten Herzschlag hörte er, daß Wespach sagte: „Also liebe Schwester Liselotte — — —" Da schlich er traurig in sein Zimmer.

Mit Zügen, starr wie eine Maske, stand er später vor den Tannenbäumen, die in Flittergold und Weihnachtsschnee und Lichterglanz im großen Saal des Schlosses strahlten. Der tiefe Gram, der im Menschsein wurzelt, stieg ihm in die Kehle, würgte ihn. Kaum daß er sich bedanken konnte bei dem Freunde und ein paar warme Worte für die Gräfin und für Liselotte fand. In seinem Blute fühlte er ein hitziges Fieber schleichen, die Schläfen dröhnten ihm und das Herz lag in der Brust als schwerer Stein.

Gleich nach dem Abendessen bat er, sich verabschieden zu dürfen. Er sei nicht wohl und habe sich erkältet. Dann ging er nach oben in sein Zimmer. Dort saß er lange ... den Kopf vergraben in die Hände. Er stöhnte ab und zu, das Unbehagen in ihm wuchs und wuchs. Trotzdem konnte er sich nicht entschließen, sich zu Bett zu legen. Draußen heulte der Sturmwind. Deutlich hörte man das Aechzen der entlaubten Bäume vor den Fenstern.

Am nächsten Morgen fühlte Lützerode sich krank, und weil das Fieber in ihm brannte, blieb er liegen. Wespach kam vormittags.

„Was sind das für Sachen, Lützerode? Soll ich unsern alten Hausarzt holen lassen?"

Der Freund wehrte ab. „Wage es um Gottes willen nicht. Das geht vorbei; gib mir nur ein paar Tage Ruhe. Die Natur hilft sich schon allein."

Ein paar schlimme Tage und noch schlimmere Nächte kamen. In dem fieberkranken Körper quälte sich die fieberkranke Seele. Immer wieder schrie sie nach Maria. Maria trat ins Zimmer zu ihm mit dem Weihnachtsbaum, an dem die Lichter brannten und die Silberfäden der Lametta glänzten. Maria streckte ihre Lilienfinger aus und nahm das Herz aus seiner Brust. Sie küßte es und sagte: „Nun wird es gesunden, Liebster." Aber als dann Lützerode näher zusah, trug Maria Schwesterntracht und unter ihrer weißen Haube waren haselbraune Haare sichtbar, nicht die schwarzen Haare von Maria. Auch der Ausdruck ihrer Züge wechselte. Schließlich war es Liselotte, die ihn aus den großen, gütigen Augen tröstend und beruhigend ansah: „Haben Sie noch irgendwelche Wünsche, Herr von Lützerode?"

War es wirklich Liselotte? Oder war es nur ein Traum ... eine Ausgeburt der Fieberphantasie? Immer, wenn er mit ihr sprechen wollte, schwammen die Umrisse ihrer Züge durcheinander und verwirrten sich. Aber es war auch nicht nötig, daß er viele Worte mit ihr machte. Ihr Walten spürte er auch so. Bevor er etwas denken wollte, hatte Liselotte schon für ihn gedacht. Wenn ein Wunsch in seiner Seele aufstieg, war er schon erfüllt, bevor er ihn zum Ausdruck bringen konnte. Immer war ein Wort, ein Handgriff zu der rechten Zeit — manchmal nur ein Blick, da wußte er: nun ist Liselotte um dich und die Dinge sind in guten Händen.

Häufig kam auch Wespach und empfahl sein Hausrezept: „Trinke Grog, mein alter, guter Lützerode. Grog, soviel du davon schlucken magst. Weißt du, so 'nen echten, rechten, steifen von der Waterkant. Und des Abends Aspirin."

Grog ... Aspirin ... die aus geheimnisvollen Bronnen kräfteschöpfende Natur — sie mochten helfen. Die Fieberwelle ebbte ab. Matt war Lützerode noch, doch er fühlte sich schon befreiter. Sein Auge wurde wieder klarer.

„Nun wird es Zeit für einen guten, alten Rotspon", riet Wespach eines Tages.

Als sie dann so zusammensaßen, sagte Wespach: „Weißt du, Lützerode, was mir durch den Kopf gegangen ist? Ich habe über deine Lage nachgedacht. Du hast deine Frau verloren, sie ist sozusagen für dich tot. Das ist furchtbar tragisch, immerhin, das gleiche Schicksal trifft auch andere Menschen und es muß ertragen werden. Du bist in jenen Jahren, in denen sich tausend Manneskräfte zur Entfaltung drängen. Wen sie kein Ventil zu finden vermögen, gleiten sie auf falsche Bahn, dann entwurzeln sie das Sein. Du sprachst doch neulich von dem Wunsch, dein väterliches Gut Zwiefalten wieder anzukaufen?"

„Ja, vielleicht. Ich weiß noch nicht — — —"

„Laß nur. Das kommt alles in Ordnung. Ich habe neulich den Justizrat Schulz in Greiffenbach gesprochen. Er ist der Rechtsbeistand Neanders für Zwiefalten und hält die Sache nicht für aussichtslos. Nebenbei bemerkt, der alte Mehnert ist sehr schwer erkrankt. Aber sag' mir mal, mein Kerlchen, willst du später in Zwiefalten ganz allein bleiben? Wie denkst du dir das eigentlich? Ein Landwirt braucht doch eine Frau. Eine Frauenhand tut jedem von uns not ... ein treues Frauenherz — aber so ein rechtes, festes, echtes, nicht so eine in 'ner Schminkmaske mit gemalten Lippen und mit ausrasierten Augenbrauen. Aber nun verzeih mal, Lützerode. Wie denkst du dir denn deine jetzige Ehe weiterhin? Willst du nicht auf Scheidung klagen?"

Und als Lützerode kurz verneinte, sagte Wespach: „Das versteh ein anderer, Lützerode. Dann hoffst du scheinbar immer noch darauf, daß deine Frau zu dir zurückkehrt?"

Lützerode schwieg.

„Laß mich offen reden, Bester. Die Hoffnung ist was Wunderschönes, wenn sie auf vernünftiger und gesunder Grundlage steht. Glaubst du wirklich, daß du über die Geschehnisse in deiner Ehe hinwegkommst? Ich kenne dich und sage nein. Verzeih, alter Junge, wenn ich frei weg von der Leber rede. Deine Frau Gemahlin war wahrscheinlich keine Edelpflanze, da ist sicher irgendwo ein Punkt auf ihrer blütenweißen Seele, den sie dir verborgen hat und der niemals abzuwaschen ist. Das wird immer trennend stehen bleiben zwischen euch. Du besonders wirst nie vergessen können, was sich zugetragen hat. Das fühlst du auch selbst und gehst daran zugrunde oder gibst das Beste deines Lebens dafür auf: nämlich das in dir besonders ausgeprägte Ehrgefühl und deinen Stolz. Du vergräbst dich, weil du das empfindest, immer mehr in tiefe Bitterkeit und Härte, anstatt ein Mittel gegen sie zu suchen. Ein solches gibt es, und ich will es dir verraten: Erst mal reinen Tisch gemacht und dann von neuem wieder aufgebaut — so schwer das auch fallen mag."

Lützerode schwieg noch immer. Auch der Graf von Wespach sprach zunächst kein Wort. Er starrte finster in das Leere. Schließlich aber faßte er Lützerodes Hand, hielt sie fest und drückte sie.

„Sieh mal, Kerlchen, wir sind alte Freunde. Ich habe schon als Junge zu dir aufgeschaut und dich verehrt und du stehst mir nahe wie ein Bruder. Darum muß ich endlich einmal mit dir davon reden. Du bist das Opfer einer Leidenschaft geworden; an ihrem Ende aber stand die Enttäuschung. Das geht uns allen schließlich einmal so, nur den einen trifft es schwerer und den andern leichter. Scheinbar trifft es dich aber so schwer, daß du daran zugrunde gehst .. körperlich und seelisch. Du gerätst da in eine seelische Verfassung und verlierst dich in Gedankengänge, die bedenklich sind. Halt, mein Kerlchen! Es ist höchste Zeit. Ruck ins Kreuz! Mach nun endlich Schluß mit der Geschichte. Du hast tausend Gründe für die Scheidungsklage gegen deine Frau. Mache dich zunächst mal von ihr gänzlich frei und fang dann mit dem Aufbau eines neuen Lebens an."

(Fortsetzung folgt.)

Gummi-Waren des täglichen Bedarfs Gummi-Bieder

Gummiwärmflaschen Gummi-Bieder

STADTTHEATER HALLE
Heute Mittwoch, 15.30 bis geg. 18.15 Uhr bei kleinen Preisen von 25 Pfg. bis 1.50 Vom unfolgsamen Wolkenkind Ein Märchenspiel m. Musik u. Tanz v. L. Hopf
20.00 bis gegen 24 Uhr TANNHÄUSER von Richard Wagner
Donnerstag, 20.00 bis gegen 23.30 Uhr DON GIOVANNI (DonJuan) Oper von W. A. Mozart
Zahlung der 6. Rate f. Dienstag- u. Freitag-Stammk., sowie der 4. Rate für Mittwoch-Stammkarten erb.

Detektive Heß, Volkmannstr. 3a, Tel. 232 21. Ehescheid., Alim., Beob., Ermittlg., Ausk. allerorts fachmännisch.

Welcher älter, christl. Herr od. Dame würde mit Witwe (40er Jahre) gemeins. Haushalt führen? Angebote L. 4047 HN-Leipzigerstr. †

C.T Lichtspiele
Am Riebeckplatz
Der Welterfolg!! Wir müssen nochmals verlängern! 3. Woche!!

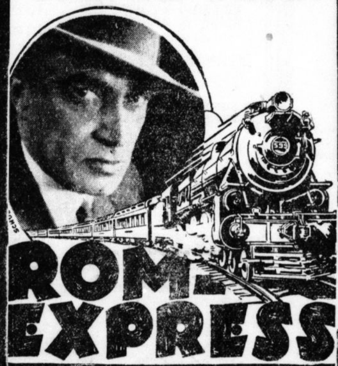
Ein spannender, rasender, alle Augen und Gedanken bezwingender Film.
Werktags: 3.30, 5.45, 8.15 Uhr

C.T Lichtspiele
Schauburg
Morgen letzter Tag!
Der große Erfolg
Rosen aus dem Süden
Mit: Paul Hörbiger
Gret'l Theimer, Oskar Sabo, Roszi Csikos, Oskar Sima, Ekkehard Arend
Die Jugend hat Zutritt!

KAFFEE Pudmenzky
täglich Konzert
die beliebte Kapelle Butthoff
Stimmung und Humor

Das Zahnärztliche Institut der Allgem. Ortskrankenkasse, Halle a. Saale
Robert-Franz-Ring 16
ist vom 2. Januar 1935 ab
geöffnet:
tägl. v. 8½-13 u. 15-18½ Uhr
Sonnabends von 8½—14 Uhr

Conrad Veidt



Ein ganz starker Kriminal-Film
Regie: Walter Forde
Expreßzug Paris—Rom. Ein seltsames Gemisch von Passagieren. Vom harmlosen Vergnügungsreisenden bis zum größten Halunken. Beschwingt vom ratternden Rhythmus des Luxuszuges, spielt sich hier in turbulenter Tollheit ein aufregender Verbrecherkampf ab.
CONRAD VEIDT
der einen der Gentlemen-Verbrecher spielt, weiß wiederum alle Register seiner bewährten Dämonie zu ziehen. Die weibliche Hauptrolle als „schöne Filmdiva" spielt
ELLEN RALSTON
Vorher ein ausgezeichnetes Beiprogramm und die neueste Fox tönende Wochenschau
C.T Erstaufführung morgen Donnerstag, nachm. 4 Uhr Große Ulrichstraße 51 C.T
Heute letzter Tag: Der letzte Walzer

RITTERHAUS Rili LICHTSPIELE
Morgen Donnerstag mitteldeutsche Erstaufführung!
4 Publikums-Lieblinge in einem Film:
Louis Graveure / Camilla Horn
Theo Lingen als Statistenführer „Pelle", ein wahrer „Kulissenschreck" / Adele Sandrock als Kammersängerin außer Dienst „rauh aber herzlich"
Ich sehne mich nach Dir

Ein lustiger, aber auch besinnlicher Film, getragen von der wundervollen Stimme Louis Graveures und von der gottvollen Adele Sandrock
Regie: Johannes Riemann. Musik: Willi Engelberger.
Ein großes, freudiges Erlebnis, ein Melodienrausch, das ist dieser Film, der eine spannend, lustige und mitreißende Handlung bringt!
In weiteren Hauptrollen: Paul Westermeier / Maria Tamara Gerhard Dammann / W. Süßenguth u. a. m.
Werkt. 4, 6.10, 8.30 Sonnt. 345 6.05 8.30

Schlusnus-Konzert verlegt!
Auf Veranlassung des Führers muß Kammersänger Schlusnus am 3. Januar in der Fest-Aufführung der „Aida" singen. Nähere Ankündigung erfolgt in der Zeitung und an den Plakatsäulen.

Herren- und Fam.-Wäsche sauber u. preisw Quinque. Georgstr. 11. (lfd

Versilbern von Bestecken, Geräten, Leuchtern, Kronen, Anfertig. von Trauringen, Schmuck usw. Werkstätten für hochwertige Reparaturen und Umarbeitungen. Däumig, Gold- u. Silberschmiede, Scharrenstr. 5/6 (zw. Café David und Weidenplan).

Ingenieur — Kaufmann übernimmt techn. u. kaufm. Arbeit. (Jahresabschl.). Angebote L. 4046 HN-Leipzigerstr. †

Preiswert u. gut kauf. Sie sämtl. Unterzeuge u. Strumpfwaren i. d. erst. Spez.-Gesch. H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84 Gegr. 1838 (lfd

Gute Pflegestelle für 13jähr. Mädel gesucht, am liebst. zu einzeln. Dame. 25,—. Kleid. extra. Angebote P. 8315 HN-Ulrichstr. *

Glasspatel, Glaslöffel Glasbläserei Geiststr. 59/60

1895 40 JAHRE 1935
Gustav Kamprath
Inhaber: Gebr. Willy und Gustav Kamprath
Kesselschmiede Apparatebau
Halle-S, Außere Delitzscher Straße 26-27

Aus der NSDAP

Kreisleitung Halle-Stadt.

Zur Durchführung der Anordnung 61/34 des Stellvertreters des Führers, Pg. Rudolf Heß, betr. dienstfreie Tage aller Formationen, ordne ich im Einvernehmen mit den zuständigen Führern folgendes an:

Im Monat Januar 1935 bleiben dienstfrei:
1. Sonntage: 6. Januar 1935 und 20. Januar 1935.
2. Wochentage: Montag und Sonnabend.

Die Hitler-Jugend behält sich vor, statt Sonnabend, den Donnerstag dienstfrei zu halten.

Heil Hitler!
gez. Dohmgoergen, Kreisleiter.

*

Betr. Schulungsmaterial! In den ersten Tagen des Januar erscheint die Folge 1 des neuen Jahrganges der Führerblätter der politischen Organisation der NSDAP im Gau Halle-Merseburg. Da die Führerblätter wesentliche Anordnungen der Reichsleitung enthalten, ferner laufend Bericht über die Aufbauarbeit im Kampfgau Halle-Merseburg geben, ist es wohl selbstverständlich, daß genannte Blätter von allen Politischen Leitern und Amtswaltern gelesen werden.
Kreisleitung Halle-Stadt.

*

Ortsgruppe Wasserturm Süd. Am Donnerstag, dem 3. Januar, veranstaltet die Ortsgruppe Wasserturm Süd mit sämtlichen Gliederungen in „Brunnerts Hofjäger" ihre Weihnachtsfeier. Beginn 20 Uhr.

*

Ortsgruppe Viktoriaplatz. Die Sprechstunden für Januar 1935 finden am 3., 4., 7., 8. und 10. Januar 1935, von 17 bis 19 Uhr, Yorkstraße 3, statt. Pünktliche Zahlung der fälligen Beiträge ist unerläßlich.

*

Ortsgruppe Wörmlitz-Böllberg. Die Dienststunden der Ortsgruppe Wörmlitz-Böllberg sind ab 1. Januar: Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 19.30 bis 21 Uhr.

Rundfunk-Programm

des Reichssenders Leipzig

Donnerstag, 3. Januar

6.05 Uhr: Mitteilungen für den Bauer. ◆ 6.15 Uhr: Gymnastik. ◆ 6.35 Uhr: Morgenmusik aus Berlin, dazwischen 7 Uhr Nachrichten. ◆ 8 Uhr: Gymnastik. ◆ 8.20 Uhr: Sendepause. ◆ 10.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm, Wetter und Wasserstand. ◆ 11 Uhr: Werbenachrichten verbunden mit Schallplattenkonzert. ◆ 11.30 Uhr: Nachrichten, Zeit und Wetterbericht. ◆ 11.45 Uhr: Für den Bauer.

12 Uhr: Mittagskonzert aus Königsberg. ◆ 13 Uhr: Nachrichten und Zeit. ◆ 13.10 Uhr: Sinfonische Märsche und Walzer (Schallplatten). ◆ 14 Uhr: Nachrichten, Börse und Wetterbericht. ◆ 14.10 Uhr: Ein Maskenball von Giuseppe Verdi (Opernquerschnitt auf Schallplatten). ◆ 14.50 Uhr: Kunstbericht. ◆ 15.05 Uhr: Sendepause. ◆ 15.20 Uhr: Für die Jugend: Der alte Einsiedler, Erzählung von Robert Theuermeister. ◆ 15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.

16 Uhr: Nachmittagskonzert aus Frankfurt. ◆ 17 Uhr: Helmuth Thiele: Die sozialistische Lebenshaltung der Hitler-Jugend. ◆ 17.20 Uhr: Musik für Violincello, gespielt von Fritz Schertel. ◆ 17.50 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Zeit und Wetterbericht. ◆ 18 Uhr: Deutsche Erzeugungsschlacht. ◆ 18.10 Uhr: Musik am Feierabend. ◆ 19.30 Uhr: Dr. Reinhard Maube: Deutscher Boden von Karl dem Franken bis zum Bauernkrieg. ◆ 19.50 Uhr: Olympiafunk der Woche. ◆ 20 Uhr: Nachrichten.

20.10 Uhr: „Saarland — Saarland". ◆ 20.45 Uhr: Dritte Sinfonie von Anton Bruckner; das Leipziger Sinfonieorchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Hans Weisbach. ◆ 21.45 Uhr: Rolf Lauckner liest eigene Gedichte. ◆ 22 Uhr: Nachrichten und Sportfunk. ◆ 22.20 Uhr: Ewiges Abenteuer, ein Spiel um Liebe. ◆ 23 Uhr: Funkstille.

Deutschlandsender (Reichssender)

Donnerstag, 3. Januar

6 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. ◆ 6.05 Uhr: Wiederholung wichtiger Abendnachrichten. ◆ 6.15 Uhr: Gymnastik. ◆ 6.30 Uhr: Tagesspruch, anschließend Choral. ◆ 6.35 Uhr: Frohes Schallplattenkonzert mit Harry Gondi; in einer Pause gegen 7 Uhr neueste Nachrichten. ◆ 8 Uhr: Sperrzeit. ◆ 8.45 Uhr: Leibesübung für die Frau. ◆ 9 Uhr: Sendepause. ◆ 9.40 Uhr: Elli Heese und Else Vorwerk: Land- und Stadtfrau arbeiten zusammen. ◆ 10 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 10.15 Uhr: Sendepause. ◆ 11.15 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 11.30 Uhr: Herbert Krüger: Recht und Scholle, anschließend Wetterbericht. ◆ 11.50 Uhr: Glückwünsche.

12 Uhr: Mittagskonzert aus Breslau, dazwischen 12.55 Uhr Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. ◆ 13.15 Uhr: 30 Minuten Wurlitzer Orgelklänge (Schallplatten). ◆ 13.45 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 14 Uhr: Für jeden etwas! (Schallplatten). ◆ 14.55 Uhr: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte. ◆ 15.15 Uhr: Mädel aus dem Landjahr erzählen. ◆ 15.40 Uhr: Volkslieder auf Schallplatten.

16 Uhr: Nachmittagskonzert aus Mannheim. ◆ 17.30 Uhr: Neue Kalender, besprochen von Eberhard Schircks. ◆ 17.45 Uhr: Funkbericht aus der Deutschen Bücherei, Leipzig. ◆ 18 Uhr: Ilse Miebler singt Lieder von Schubert, Wagner und Wolf. ◆ 18.25 Uhr: Ein Ausschnitt aus einem Heimabend der HJ. ◆ 18.55 Uhr: Das Gedicht, anschließend Wetterbericht. ◆ 19 Uhr: Kapelle Richter spielt, Anton Maria Topitz singt. ◆

20 Uhr: Kernspruch, anschließend Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.

20.10 Uhr: „Saarland — Saarland". ◆ 20.45 Uhr: Fritz Zaun dirigiert die Berliner Philharmoniker; in der Pause 21.25 Uhr Romantische Balladen. ◆ 22 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten; anschließend Nachrichten aus dem kulturellen Leben. ◆ 22.45 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 23 Uhr: Lieder, Tänze und Märsche von Ziehrer. ◆ 24 bis 2 Uhr: Nachtkonzert aus Stuttgart, dazwischen 0.55 Uhr Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193501026/fragment/page=0012

Hallische Sport-Nachrichten

47. Jahrg. / 2. Januar • Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten • Nummer 1 / Seite 13

Wieder 10 Renntage 1935 in Halle

Mit hoch anzuerkennender Unternehmungslust hat sich die Renngemeinschaft Halle-Dessau auch für 1935 wieder zehn Renntermine gesichert, um auch an ihrer Stelle die Aufbauarbeit der nationalsozialistischen Regierung wirksam zu unterstützen. Im einzelnen hat Halle-Dessau die nachstehenden Tage belegt und von der Obersten Behörde auch bestätigt erhalten:

1. und 2. Juni, 13. und 14. Juli, 10. und 11. August, 28. und 29. September, 12. und 13. Oktober.

Die Oberste Behörde hat dabei darauf gesehen, daß ein Zusammenfallen mit Terminen benachbarter Plätze nicht stattfindet, und sie wird weiter dafür sorgen, daß auch für die Rennen in Halle genügend Pferde zur Verfügung stehen. Man wird in Halle außerdem in enger Verbundenheit mit dem Lande durch die Pflege der Amateurreiten eine neue tragfähige Grundlage zu schaffen versuchen.

Die anderen mitteldeutschen Termine sind: Leipzig 14 Renntage, Dresden 15 Renntage und Magdeburg 5 Renntage. Im einzelnen in Leipzig: 13. und 14. April, 30. Mai (Himmelfahrt), 15., 16., 29. und 30. Juni (Mitteldeutsches Armee-Jagdrennen), 31. August, 1., 7. (Teutonia-Preis) und 8. September (Stiftungs-Preis), 6., 19. und 20. Oktober. Dresden: 7., 21. und 23. April, 25. und 26. Mai (Preis der Dreijährigen), 9. und 11. Juni, 24. und 25. August, 14. und 15. September, 13. (Sachsen-Preis), 27. und 31. Oktober und 3. November. Magdeburg: 22. April, 30. Mai, 7. Juli, 18. August, 20. Oktober. Außerdem wird Bad Harzburg wieder seine Rennwoche im Sommer durchführen.

Union-Klub wirft 300 000 Mark mehr aus

Erhöhte Rennpreise durch Verkauf des Gestüts Mansbach

Der Union-Klub hat das ihm gehörende und zur Zeit an den Travertinbesitzer Richard Haniel verpachtete Gestüt Mansbach, das im Kreis Hünfeld in Hessen-Nassau liegt, verkauft. Durch den Verkauf werden große Mittel frei, von denen 300 000 Mark zur Erhöhung der diesjährigen Rennpreise für die Hoppegartener Rennen benutzt werden sollen. Die Bereitstellung dieser großen Summe stellt eine sehr anerkennenswerte Tat dar, die auch ihre Früchte tragen sollte. Durch die erhöhten Gewinnmöglichkeiten werden nicht nur viele Ställe in die Lage versetzt, größere Verluste in den letzten Jahren auszugleichen, sondern es besteht auch die Wahrscheinlichkeit, daß neue Freunde für die Sache des Rennsports gewonnen werden.

Noch nicht geklärt ist dagegen, wohin das Hanielsche Zuchtmaterial nun wandern wird, das erst 1933 in Mansbach untergebracht wurde, nachdem es seit 1918, als das im Elsaß gelegene Walburg aufgegeben werden mußte, häufig genug das Domizil gewechselt hat.

Deutsche Tischtennis-Meisterschaften

Unter beträchtlicher Anteilnahme der interessierten Zuschauer wurden in Stettin die Meisterschaften des Deutschen Tischtennis-Bundes durchgeführt. Meister im Einzelspiel der Männer wurde Kutz (Stettin), der in der Schlußrunde über Bauer (Dresden) mit 3:2 Sätzen siegreich blieb. In der Vorschlußrunde hatte Bauer den Berliner Schwager mit 3:1 besiegt, und ebenfalls mit 3:1 Sätzen konnte Kutz den Berliner Raak ausschalten. Bei den Frauen verteidigte Frl. Krebsbach (Berlin) den Titel mit Erfolg. Sie gewann das Schlußspiel mit 3:2 gegen Frau Fehlgut (Berlin), nachdem sie vorher Frl. Dunker (Stettin) mit 3:0 abgefertigt hatte. Auf der anderen Seite war Frau Fehlgut gegen Frl. Bußmann (Düsseldorf) mit 3:0 erfolgreich geblieben. Den Mannschaftskampf der Männer gewann Sachsen vor Brandenburg und Gau Mitte, bei den Frauen siegte der Gau Brandenburg, wie schon im Vorjahre, vor Pommern und Niederrhein.

Wie der Gau Mitte abschloß

Die Gau Mitte schnitt bei diesen Meisterschaften recht günstig ab. Für den in letzter Minute durch Krankheit verhinderten Meinhardt-Halle (HTSV 32) spielte Weps-Magdeburg, der Meinhardt gut ersetzte. In den Gaukämpfen traf der Gau VI in der Vorrunde auf die Gaue XIII (Südhessen, Pfalz, Saar), II (Stettin) und VIII (Niedersachsen). Während die Gaue XIII und II mit je 2:0 Punkten geschlagen wurden, verlor der Gau VIII die Punkte kampflos. In diesen Spielen konnte Fiedler-Halle (1. HPPC) gegen den süddeutschen Meister Ulrich-Frankfurt a. M. mit 2:0 und gegen Kutz-Stettin, den jetzigen deutschen Meister, mit 2:1 erfolgreich sein (Kutz war übrigens der einzige Deutsche, der seinerzeit den Engländer Hyde schlagen konnte). Weps siegte gegen Butter-Mainz und Melde-Stettin mit 2:0. Damit hatte der Gau VI die Endrunde erreicht und traf hier auf Gau III (Brandenburg) und V (Dresden). Die Dresdner stellten den Sieger, indem sie Berlin mit 2:1 und den Gau Mitte mit 2:0 schlugen. Den Kampf um den zweiten Platz gewann dann Berlin gegen den Gau VI mit 2:1.

Bei den Damen standen die beiden Magdeburgerinnen vor schweren Aufgaben. Sie hatten in ihrer Vorrunde gegen den Endsieger Berlin anzutreten und kamen so für die Schlußspiele nicht in Frage. Auch bei den Einzelspielen konnten sie sich nicht durchsetzen.

In den Herren-Einzelspielen verlor Weps nach einem Sieg über Weiczoreck-Hildesheim gegen den schlesischen Meister Schnapka mit 3:1. Fiedler gelangte eine Runde weiter und verlor nach Siegen über Suhr-Kiel und Kiak-Berlin mit 3:2 gegen den letztmaligen deutschen Meister Deißler im fünften Satz mit 25:27! Im allgemeinen kann man mit den gezeigten Leistungen zufrieden sein. Allerdings muß noch viel gearbeitet werden, um den guten Durchschnitt der anderen Gaue zu erreichen. J.

Deutsche Rennfahrer beteiligten sich an den Silvester-Radrennen in Basel. In dem von J. Aerts-Malmesi gewonnenen 500-Runden-Mannschaftsrennen belegten Funda und Saladin den dritten Platz. Ipren-Alt kamen auf den fünften, Rausch-Müller auf den siebenten Rang. Im Mannschafts-Punktefahren siegten dagegen Funda-Saladin vor Aerts-Malmesi und Falck Hansen-Erns

Streiflichter vom Neujahrs-Sport

Das Wichtigste in wenigen Zeilen

Die Winnipeg-Monarchs
trafen im Eisstadion von Garmisch-Partenkirchen abermals mit der Eishockeymannschaft des SC Riessersee zusammen. Diesmal siegten die Kanadier nur mit 6:2 (1:2, 2:1, 3:1).

Einen deutschen Sieg
gab es beim Skiderby von Pontresina, einem über 3,5 Kilometer führenden Abfahrtsrennen. Dr. R. Vetter-Freiburg (Br.) gewann die Prüfung in 4:25 gegen Helmuth Lantschner, der 4:26,1 benötigte.

Fritz Kaufmann,
der Schweizer Meisterspringer, gewann den Sprunglauf in Grindelwald mit 50, 54 und 51 Meter vor dem Norweger Kobberstad, der Weiten von 49 und zweimal 53 Meter erreichte.

Der Reichs-Lehrgang im Eiskunstlauf
für Jugendliche, der nach Oberstdorf angesetzt war, ist nach Garmisch-Partenkirchen verlegt worden und hat dort unter Teilnahme von nahezu 50 Jugendlichen aus allen Teilen des Reiches seinen Anfang genommen.

Im Eishockeyspiel
zwischen dem Queens-Club London und dem HC Mailand, das in St. Moritz ausgetragen wurde, siegten die Engländer mit 8:2 (0:0, 4:1, 4:1) Toren.

Beim Skispringen in Villars
siegte der Einheimische J. Lassueur mit 33, 34 und 33 Meter. Der Wettbewerb wurde auf der kleinen Schanze ausgetragen.

Die Français-Volants
trafen im Pariser Eispalast mit Stade Français im Eishockeywettspiel zusammen und gewannen die Begegnung mit 7:4 (2:0, 1:2, 4:2).

Den großen Silvester-Sprunglauf
in Arosa gewann der Norweger Sörensen mit 319,5 Punkten bei Sprüngen von 44, 55 und 57 Meter.

Die Große Berliner Wassersport-Ausstellung
ist auf die Zeit vom 8. bis 17. März gelegt worden.

Beim Pariser Hallen-Tennisturnier
wurden folgende Sieger ermittelt: Männer: Borotra; Doppel: Borotra-Bernard; Gemischtes Doppel: Frau Gorotnitschenko-Bernard; Frauen-Doppel: Adamoff-Adamson.

Der Kölner Rugbyclub
empfing die Mannschaft der Leipziger Sportfreunde zu einem Freundschaftsspiel, das er noch mit 10:7 siegreich gestalten konnte, obwohl die Sachsen beim Seitenwechsel 7:0 im Vorteil waren.

Die Rugby-Mannschaft von Südwest
spielte in Dijon gegen eine Mannschaft der Bourgogne und wurde mit 19:3 (8:0) geschlagen.

Frankreich und Wales
trugen in Bordeaux mit Dreizehner-Mannschaften einen Rugby-Länderkampf aus, den die Franzosen mit 18:11 (10:9) siegreich beendeten.

Im Berliner Hockeylager
gab es nur ein Freundschaftsspiel. Der Berliner Hockeyklub schlug die Zehlendorfer Wespen auf eigenem Platze mit 7:3 (4:1) Toren.

Einen Autounfall
hatte der belgische Weltmeister der Straßen-Radfahrer infolge Bruchs der Steuerung. Wie durch ein Wunder wurde Kaers aber nur leicht verletzt.

Eleanor Holm,
die bekannte amerikanische Meisterschwimmerin, stellte in Miami mit 1:17,2 einen neuen amerikanischen Rekord im 100-Meter-Rückenschwimmen auf.

Ein Blick auf die Fußballfelder

In Halle

Wacker — Fortuna Leipzig ausgefallen — Favorit gegen Sportverein 98 2:2 (1:1).

Das für gestern, Neujahr, vorgesehen gewesene Gauligaspiel Wacker — Fortuna Leipzig fiel dem Silvesterregen zum Opfer. Es wurde „noch im vorigen Jahr" abgesagt ...

An der Delitzscher Straße begann man mit dem Spiel Favorit — 98 mit reichlicher Verspätung. Die 98er hatten schließlich nur eine zusammengewürfelte Elf zur Stelle, die sich jedoch noch recht achtbar aus der Affäre ziehen konnte. Favorit ging jedesmal mit einem Tor in Führung. In der 35. Minute konnte Naap mit schönem Kopfball erstmals ausgleichen. In der zweiten Hälfte verschossen die Grünhosen beim Stande von 1:2 einen Elfmeterball, doch konnte Precht noch den Ausgleich schaffen.

Fußball in Zahlen

Gau II (Pommern): Polizei SV Stettin — Stettiner SC 2:1.

Gau III (Brandenburg). In Berlin: Gau Brandenburg — Gau Südwest 2:3 (1:0).

Gau IV (Schlesien): Pokal-Endspiel: Beuthen 1909 — Preußen Hindenburg 3:4, FV Breslau 1906 — VfB Breslau 2:1, SC Haibau — Preußen Glogau 3:0.

Gau V (Sachsen): VfB Chemnitz — Polizei SV Chemnitz 3:2.

Gau VI (Mitte): Gauelf — Stadtelf Magdeburg 4:1 (3:0).

Gau VIII (Niedersachsen): Städtespiele: Bremen — Braunschweig 1:3 (0:3), Hannover — Harburg-Wilhelmsburg 8:0 (3:0), Osnabrück — Hildesheim-Algermissen 3:3 (1:0).

Gau IX (Westfalen): Stadtelf Bielefeld — Holstein Kiel 4:5, Union Recklinghausen — VfL Benrath 2:5, SV Höntrop — MSV Linden 1:2.

Gau X (Niederrhein): Schwarzweiß Barmen — Köln-Sülz 1907 5:5.

Gau XI (Mittelrhein): In Köln: Gauelf-A gegen Gauelf B 6:2 (3:2).

Gau XII (Nordhessen): Städtespiel Kassel — Frankfurt am Main 5:2 (1:2).

Gau XIV (Baden): FC Pforzheim — Sportfreunde Stuttgart 2:0.

Gau XV (Württemberg): In Ulm: Württemberg A gegen Württemberg B 8:2 (1:0), VfB Stuttgart — Ruch Bismarckhütte 4:5.

Gau XVI (Bayern): In Nürnberg: Gau Bayern gegen Nürnberg-Fürth 2:4 (1:1).

Ein sehr glücklicher Sieg

Wie Südwest über Brandenburg 3:2 siegte

Die Mannschaft des Gaues Südwest — die am 13. Jan. bekanntlich in Halle gegen den Gau Mitte antritt, hat am Neujahrstage die im Oktober in Berlin erlittene 4:7-Niederlage wettmachen können. Jedoch entsprach der mit 3:2 (0:1) Toren errungene Sieg keinesfalls dem Spielverlauf. Man darf behaupten, daß Berlin in diesem vor 14 000 Zuschauern auf dem Berliner Preußen-Platz ausgetragenen Kampf die bessere Mannschaftsleistung gezeigt und das Spiel unverdient verloren hat.

In 60 von den 90 Spielminuten diktierte die Berliner Mannschaft das Spielgeschehen und hätte in dieser Zeit einen deutlichen Vorsprung herausholen müssen, wenn nicht die beiden Halbstürmer, Klaas und Haller, in den entscheidenden Phasen kraß versagt hätten. Daß auch in der Südwest-Mannschaft die Halbstürmer nicht auf der Höhe waren, sei ebenfalls festgestellt. Berlin hatte das Uebergewicht besonders durch die großartig arbeitende Läuferreihe, in der Normann den seiner Obhut anvertrauten Conen 75 Minuten lang glatt kaltstellte. In der letzten Viertelstunde baute Normann dann ab. Im Berliner Angriff sorgte in erster Linie Berner für den Zug nach vorn.

Die Gästeelf bot eine weniger geschlossene Leistung. Ebert im Tor war gegen die beiden Treffer machtlos. Von den Verteidigern stand Konrad weit über Kutterer. In der Läuferreihe erreichte Gramlich eine Form, die den Nationalspieler erkennen ließ. Sold, äußerst fleißig, füllte seinen Posten gut aus. Daß man Hergert nach außen genommen hatte, dürfte dem Südwesten den Sieg gebracht haben. Auf dem glatten Boden hätte er sich als Mittelläufer fraglos nicht so wie Sold zur Geltung bringen können. Im Angriff spielten die beiden Außen, Fath und Fuchs, hervorragend. Weniger gefielen die Halbstürmer Schaub und Lindemann, für den kurz nach dem Wechsel Schneider (Borussia Neunkirchen) eingesetzt wurde. Conen konnte sich der Bewachung durch Normann nur wenige Male entziehen, dann wurde es aber immer gleich für Berlin sehr gefährlich.

In der 39. Minute fiel das erste Tor Berlins. Berner spielte Elsholz sehr schön frei, der Minerva-Mann machte eine kurze Drehung mit dem Ball, und unhaltbar saß das Leder im Netz.

Bei anhaltender starker Ueberlegenheit Berlins fiel in der 16. Minute plötzlich der Ausgleich. Conen kam in Ballbesitz bediente den gänzlich ungedeckt stehenden Rechtsaußen Fuchs, dessen Schuß zum Tor führte. In der 19. Minute kam es dann, wie aus heiterem Himmel, zum zweiten Tor für den Südwesten. Berlin hatte sich in der gegnerischen Hälfte festgesetzt, im Mittelfeld erhielt Kauer den Ball, den er ganz unmotiviert zu Brunke zurückgab. Fath aber spritzte dazwischen, überlief Brunke und schoß, nicht unhaltbar, ein. Bald darauf lenkte jedoch Berner einen von Kauer getretenen Freistoß mit dem Kopf ein. Es stand 2:2. Drei Minuten vor Schluß konnte der Südwesten den Siegestreffer erzielen. Das Tor fiel, als Brunke den Ball verpaßt hatte. Fath nahm das Leder auf, Brunke verwirkte einen Freistoß, der, von Hergert getreten, von Schneider eingeköpft wurde.

Deutschland—Luxemburg

Das erste Fußball-Länderspiel zwischen Deutschland und Luxemburg, das im Rahmen der Ausscheidungskämpfe zur Weltmeisterschaft stattfand, gab den Anstoß zu einem beiderseitigen ständigen Spielverkehr. Der bisher alljährlich ausgetragene Kampf Westdeutschland — Luxemburg soll in ein offizielles Länderspiel umgewandelt werden. Schon 1935 wird voraussichtlich der nächste Länderkampf steigen. Als geeignete Termine hat der luxemburgische Verband den 10. und 24. Februar, den 24. März und den 13. Mai vorgeschlagen. Da die deutsche Nationalmannschaft in der ersten Jahreshälfte jedoch schon genügend beschäftigt ist, dürfte der Kampf mit Luxemburg erst im Herbst steigen.

Der 1. FC Nürnberg
trat auf seiner Spanienreise noch einmal gegen den Fußball-Club Madrid an. Nachdem die Süddeutschen zu Weihnachten mit 5:1 siegreich geblieben waren, verloren sie den Rückkampf knapp mit 1:2 Toren.

Beim Fußballturnier in Rom
wurden die Stuttgarter Kickers mit 5:1 vom FC Bern geschlagen. Turniersieger wurde SA Rom.

Polens Fußballmeister
Ruch-Bismarckhütte war auch in Stuttgart siegreich. Er gewann gegen den VfB Stuttgart mit 5:4 (5:2) Toren.

Bayerns Gau-Fußballelf
wurde in Nürnberg gegen eine Nürnberg-Fürther Kombination erprobt, überzeugte jedoch nicht, denn die „Kombinierten" siegten glatt mit 4:2 (1:1).

Das Balkan-Pokal-Turnier im Fußball
wurde in Athen mit der Begegnung Jugoslawien gegen Rumänien zu Ende geführt. Die Südslawen, die mit 4:0 (2:0) gewannen, sicherten sich den ersten Platz vor Griechenland, Rumänien und Bulgarien.

Sportfreunde — VfL Bitterfeld

Die bekannte Bitterfelder Ligaelf, welche in letzter Zeit durch ihre gegen den Sport-Club Erfurt (1:0) und den führenden Jenaer Sportverein (3:2) erzielten Siege aufhorchen ließ, weilt am kommenden Sonntag zum fälligen Rückspiel gegen die Sportfreunde in Halle. Nach wie vor ist der Punktunterschied sämtlicher Mannschaften im Gau VI (Mitte) derart gering, daß Ungewißheit besteht, wer Meister und welche Mannschaften das bittere Los des Abstiegs treffen werden wird. Auf die weiteren Spiele wird man daher ganz besonders gespannt sein, zumal die Sportfreunde nach ihrem bedeutenden Erfolg gegen Wacker Halle auch weiterhin auf ihrem Platz unbesiegt dastehen.

Die Gauelf gegen Südwest

Für den 13. Januar in Halle

Nach einem Uebungsspiel, das eine Auswahl-Elf des Gaues Mitte gestern in Magdeburg gegen eine verstärkte Magdeburger Stadtmannschaft durchführte und 4:1 (3:0) gewann, wurde für das am 13. Januar auf dem Zooplatz in Halle stattfindende Fußballtreffen um den Bundespokal (Vorrunde) gegen Gau Südost folgende Gauvertretung aufgestellt:

Tschach
(Geldrot Meiningen)

Riechert (Vikt. 96 Magdeburg) — **Müller** (VfL Halle 96)

Werner (1. SV Jena) — **Staudinger** (Mühlhausen 99) — **Malter** (1. SV Jena)

Herbst (Germ. Wernigerode) — **Hoffmann** (VfL Halle 96) — **Riedewald** (Merkur Volkstedt) — **Reinmann** (SC Germ. Ilmenau) — **Schlag** (Wacker Halle)

*

In dem Magdeburger Uebungsspiel machte die Fußball-Gauelf einen recht günstigen Eindruck; vor allem gefiel sie durch die Geschlossenheit der Mannschaftsleistung, die der Magdeburger Gegner nicht in diesem Maße aufweisen konnte, trotzdem sich die Spieler viel besser kannten. Die große Entdeckung in diesem Uebungstreffen war Staudinger vom FC Mühlhausen, der sich als Mittelläufer der Gauelf prächtig bewährte. Auch in der zweiten Halbzeit, als Staudinger bei der Magdeburger Mannschaft eingesetzt wurde, um ihn gegen die stärkere Einheit der Gauelf auszuproben, wurde dieser gute Eindruck nicht abgeschwächt. Man darf auf das Spiel Staudingers in Halle mit Recht gespannt sein.

Athletik-Kurse im hallischen Gebiet

Der Leichtathletiklehrer des Gaues Mitte, Christmann-Magdeburg, der jetzt im Dezember — teilweise zusammen mit Reichssportlehrer Hoke — zahlreiche Lehrgänge für Uebungsleiter und fortgeschrittene Leichtathleten in allen Gebieten des Gaues durchgeführt hat, beginnt bereits wieder am 7. Januar seine Tätigkeit mit einem Kursus in Herzberg. An den nachfolgenden Tagen wird er wie folgt tätig sein: 8. Januar: Elsterwerda, 9./10. Januar: Torgau, 11./12. Januar: Groß-Kayna, 13. Januar: Apolda, 14./15. Januar: Weimar, 16. Januar: Weißenfels, 17. Januar: Magdeburg, 18. Januar: Halle, 19. Januar: Weißenfels, 20. Januar: Zella-Mehlis, 21. Januar: Meiningen, 22. Januar: Sonneberg, 25./26. Januar: Jena.

Schmeling gegen Hamas

Der Vertrag in Deutschland eingetroffen

Mit dem Hapag-Dampfer „Albert Ballin" ist gerade noch fristgemäß der von Steve Hamas unterschriebene Vertrag für seinen Kampf mit Max Schmeling in Deutschland eingetroffen. Nach den mit Schmeling getroffenen Abmachungen mußte dieser Vertrag spätestens bis zum 31. Dezember 1934 beim Verband Deutscher Faustkämpfer hinterlegt werden. Damit dürfte das Zustandekommen der Begegnung Schmeling — Hamas auf deutschem Boden gesichert sein. Wo dieser Ausscheidungskampf für die Weltmeisterschaft zur Entscheidung gelangt, ob in Berlin, Hamburg oder Frankfurt a. M., steht noch nicht fest, doch soll diese Frage in den nächsten Tagen geklärt werden.

Auto-Ausstellung größer denn je

Die Internationale Automobil- und Motorradausstellung, die vom 14.—24. Februar in Berlin stattfindet, wird schon rein äußerlich ein besonderer Erfolg sein. Zum ersten Male belegt sie nicht nur die bisher üblichen zwei Hallen, sondern alle acht Hallen des Ausstellungsgeländes am Kaiserdamm. Diese sprunghafte Vergrößerung ist nicht nur ein Zeichen des Anwachsens der internationalen Geltung dieser Veranstaltung, sondern der gesamten deutschen Auto- und Motorradindustrie.

Keine Deutschen mehr nach Henley?

In England, dem Ursprungsland des Rudersports, ist die Henley-Regatta die zwar inoffizielle, aber einzige Meisterschafts-Regatta. In den letzten Jahrzehnten war der deutsche Rudersport an diesen Prüfungen wiederholt maßgebend beteiligt. Ein Zusammentreffen mit den Spitzenkönnern des englischen Rudersports bedeutete jedesmal Gewinn, auch dann, wenn unseren Vertretern keine Siegeslorbeeren beschieden waren. Nun liegt aber die Henley-Regatta, die im nächsten Jahre vom 3. bis 6. Juli stattfindet, für die deutschen Verhältnisse außerordentlich früh. Fast immer haben die deutschen Ruderer nach ihrem Start in Henley, auch wenn sie siegreich waren, ihre Höchstform vor Austragung der Deutschen und Europa-Meisterschaften verloren. Dieser verhängnisvolle Einschnitt, den die Beteiligung Deutschlands an der Henley-Regatta bedeutet, wird vielleicht dazu führen, daß der Deutsche Ruder-Verband in Zukunft auf diese Wettkampfgelegenheit mit den Engländern verzichten muß, um das planmäßige Training der deutschen Ruderer für die kontinentalen Spitzenkämpfe nicht zu stören.

Noch mehr Sport 1935

Die Reichsleitung des Sportamtes „Kraft durch Freude" wendet sich mit einem Neujahrswunsch an die 600 000 Kursusbesucher, die im Laufe der letzten Monate zu dieser gewaltigen Zahl angewachsen sind. In allen Gauen des Reiches, so heißt es in diesem Glückwunsch, haben Tausende deutscher Volksgenossen den Weg zu den Leibesübungen beschritten und sind damit praktisch dem Sport neu gewonnen worden. Mit dem Eintritt in das neue Jahr soll nun allen Teilnehmern an den Sportkursen der Sportämter der NSG „Kraft durch Freude" ein Dank für die durch ihre sportliche Be-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193501026/fragment/page=0013

tätigung dargebrachte Anerkennung des neuen deutschen Volkssportgedankens abgestattet werden. Damit wird gleichzeitig der Wunsch verknüpft, daß alle die neugewonnenen Sportfreunde, die eine Vervollkommnung ihrer Leistungen anstreben, sich in die Reihen der deutschen Turn- und Sportvereine eingliedern mögen.

Turner und Sportler im Gau VI!

Aufruf des Gaubeauftragten

Wir stehen am Beginn des neuen Jahres. Es geziemt sich, einmal klar unsere großen Aufgaben zu kennzeichnen. Der Reichsbund für Leibesübungen hat seine Arbeit aufgenommen. Der Reichsbund für Leibesübungen ist die Organisation, die berufen ist, in Deutschland die Idee der Leibesübungen zu vertreten. Im Gau Mitte ist der Reichsbund mit einigen Ausnahmen ebenfalls schon in Kraft getreten. Die letzten Ernennungen stehen bevor. Getreu dem Wunsche des Reichssportführers von Tschammer und Osten werden auch wir im Gau VI das unserige tun und zweckdienlich für die Olympischen Spiele 1936 die Werbetrommel rühren. Jeder fachamtliche Leiter sei dessen eingedenk und dann nur für das große Ziel: Olympia 1936! Von dem Erstrebenswerten bis zum Erreichten ist ein großer und ein steiniger Weg, doch zeigt Euch Eurer Aufgabe gewachsen, auf daß der Gau VI dereinst mal an vorderster Stelle im deutschen Vaterland stehen möge, auf daß der Gau VI die Fahne des neuen Deutschlands festpflanze, so fest, daß kein Land der Welt an ihr rütteln kann. Laßt alle kleinlichen Streitereien und habt nur das eine Ziel im Auge: Olympia 1936.

Der Gaubeauftragte:
i. V. Fritz Renlecke.

Der Reichssportführer zum neuen Jahr

„An der Schwelle zum neuen Jahr gelten unsere ersten Gedanken dem deutschen Vaterlande, seinem Volke und seinem Führer.

Dann wünschen wir, daß der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen auf den Wegen, auf denen er im vergangenen Jahre in Marsch gesetzt wurde, weiter wirken möge als ein wesentlicher Teil der deutschen Volkserziehung. Wir danken allen, die als Führer oder in der Gefolgschaft ihr Bestes zur Erreichung dieses Zieles gaben.

Wir wünschen endlich, daß die tätige Hilfe von Bewegung und Staat an unserer Arbeit uns auch im neuen Jahr erhalten bleibe und wir versprechen, daß unsere Arbeit weiterhin dem Neubau eines Deutschen Reiches der Ehre, Größe und Freiheit gelten soll."

Deutscher Reichsbund für Leibesübungen
v. Tschammer und Osten.

Saalekreis-Fußball

Die Tabelle der 1. Kreisklasse

Verein	Spiele	gew.	verl.	unentsch.	Tore	Punkte
VfL Merseburg	12	8	2	2	37:21	18:6
Schkeuditz	12	8	1	3	41:21	17:7
Amsdorf	12	7	2	3	47:20	16:8
Landsberg	12	6	4	2	37:22	16:8
Weise	12	6	2	4	21:18	14:10
Fav.-Blauweiß	12	6	1	5	28:30	13:11
Kanna	11	5	1	5	27:22	11:11
Beuna	12	5	2	5	27:21	12:12
Mücheln	12	4	1	7	19:39	9:15
Reideburg	11	3	1	7	20:49	7:15
Gieb.-Sportbr.	12	3	0	9	23:34	6:18
Lettin	12	1	1	10	15:50	3:21

II. Kreisklasse

Abt. 2: Eine schwache Leistung bescherte Olympia in **Dölau** eine nicht erwartete 4:5-Niederlage. **Wörmlitz** behauptete sich gegen Sportklub 1932 verdient 3:2. Groß-Lissa unterlag dem besseren Können von **Wacker Zörbig** 0:16. **Halle 1910** kam gegen den Taubstummen-TV auch diesmal zu einem zweistelligen Sieg: 14:1. — Abt. 3: Recht gute Leistungen sicherten **Freya Passendorf** — Reinsdorf einen 12:2-Sieg. Eine Enttäuschung brachte das Spiel **Cröllwitz** — Nietleben; denn die Gäste versagten auf der ganzen Linie, sie mußten sich Cröllwitz 7:1 beugen. Eintracht unterlag in **Salzmünde** überraschend 3:4.

Abt. 4: Verdient kam **Wansleben** — Bennstedt zu einem 2:0. Schlechte Torwartleistungen brachten Müllerdorf-Zappendorf — **Stedten** eine in der Höhe nicht ganz verdiente 1:6-Niederlage. Der **Herbstmeister Holleben** unterlag in **Oberröblingen** nach beiderseits guten Leistungen 6:1. — Abt. 5: Döllnitz vergab an **Günthersdorf** kampflos die Punkte. Pissen unterlag dem ungeschlagenen Herbstmeister **Canena** 1:6. — Abt. 6: **SV Dürrenberg** vermochte sich gegen Groß-Lehna erst nach Kampf 3:1 zu behaupten. **Spergau** gab Wegwitz glatt 9:2 das Nachsehen; Wegwitz enttäuschte. **Zöschen** sicherte sich gegen Schladebach im Endspurt mit 4:2 Toren Sieg und Punkte.

Abt. 7: **Elise Mücheln** enttäuschte gegen Meuschau recht angenehm; Meuschau unterlag 0:8. Der Herbstmeister **Braunsdorf** stellte seine gute und beständige Form durch einen 9:1-Sieg in Obhausen erneut unter Beweis. **Freienfelde** schlug Schotterey 2:1. — Abt. 9: Gute Stürmerleistungen entschieden das Spiel **Brachwitz** — **Morl** 4:0 zu Gunsten der Platzbesitzer. **Ostrau** nahm Sylbitz durch besseres Können 4:1 die Punkte ab. Eine Ueberraschung hätte der Herbstmeister **Rehlitz** bald auf eigenem Platze gegen Brachwitz erlebt; denn er schaffte mit Mühe und Not gerade noch ein 2:1. Brachwitz enttäuschte recht angenehm.

Die Erfolgreichsten vom Turnierplatz

Bilanz des Turnierjahres 1934 — Die Statistik der Reiter und Reiterinnen

Mit dem Abschluß des Jahres 1934 ist im deutschen Turniersport eine kurze Erholungspause für Reiter und Reiterinnen eingetreten, bis im Januar Berlin mit seinem großen internationalen Turnier den Reigen wieder eröffnet. Es ist also an der Zeit, einen kurzen Rückblick zu halten. Wie sieht es um die Bilanz für 1934 aus?

Im allgemeinen standen diejenigen Reiter und Ställe im Vordergrunde, die auch schon in den Vorjahren eine führende Stellung einnahmen. Rein zahlenmäßig gesehen, hatte A. Staeck die meisten Erfolge. Seit 1925 führt der hervorragende Dressurreiter die Liste der erfolgreichen Reiter in Eignungsprüfungen an, und seit 1928 steht er auch stets an der Spitze der erfolgreichen Reiter in Dressurprüfungen. In diesem Jahre gewann er 8 Eignungs- und nicht weniger als 27 Dressurprüfungen. In den Eignungsprüfungen hatten auch G. Lange (München) mit 7 Siegen, Oberleutnant Betzel und Major Hartmann (Art.-Abteilung Ohrdruf) mit je 4 Siegen schöne Erfolge. Als Dressurreiter war neben Staeck besonders Major Gerhard, der Leiter des Schulstalles der Kavallerieschule Hannover, besonders erfolgreich. Major Gerhard gewann 22 Dressurprüfungen, davon 8 in der Klasse S. Dazu kommt noch der Sieg in dem in Thun (Schweiz) ausgetragenen Grand Prix de Dressage, der bedeutendsten internationalen Dressurprüfung. Reitmeister O. Lörke gewann 15 und R. Wätjen 12 Dressurprüfungen.

Als Springreiter hatte wieder der SS-Sturmführer Axel Holst die größten Erfolge. Insgesamt gewann er 34 Springen, davon 6 auf Turnieren im Auslande, wobei er stärkste internationale Konkurrenz zu schlagen hatte. Noch größere Erfolge im Auslande hatte jedoch Oberleutnant Brandt von der Kavallerieschule. Außerhalb der deutschen Grenzen siegte er in 12 Springen, gewann außerdem 11 in der Heimat, so daß insgesamt 23 Siege auf seinem Konto stehen. Es folgen dann zwei weitere Vertreter der Kavallerieschule, Unterwachtmeister Weidemann und Oberleutnant Ernst Hasse, mit 11 bzw. 10 Erfolgen. Die nächsten Plätze nehmen W. H. Schmidt mit 9, Oberleutnant Schlickum, Oberleutnant Schäffer und Rittmeister Momm mit je 7 und Hauptmann Krüger sowie Oberleutnant K. Hasse mit insgesamt je 6 Siegen. Auf dem schwierigen Gebiet der Vielseitigkeits-Prüfungen steht Rittmeister von Bußhe (Kavallerieschule) mit seinen Siegen in den in Hamburg und Döberitz ausgetragenen „Militaries" an der Spitze.

Bei den Reiterinnen war Frau K. Franke besonders in Eignungsprüfungen erfolgreich, von denen sie 17 gewinnen konnte. Je 5 Siege in diesen Prüfungen eroberten Frl. Wolf (Erfurt) und Frl. Mülhens (Köln). Erfolgreichste Springreiterin war erstmalig Frl. A. Weidtmann (Altona) mit 11 Siegen. Frl. Vierling und Frau Irmgard v. Opel, die Gewinnerin des Hamburger Springderbys, folgen mit 9 bzw. 8 Erfolgen. Frau Franke, die die Liste oft angeführt hat, mußte wegen eines Unfalles lange pausieren und kam nur auf vier Erfolge.

Erfolgreiche Pferde

Die Erfolgsliste der Pferde ist noch nicht abgeschlossen, doch steht bereits fest, daß die Kavallerieschule auch die erfolgreichsten Pferde in Spring- und Dressurprüfungen stellte. Die größten Erfolge in Springprüfungen erzielte der famose Baccarat II (Rittmeister Momm), in Dressurprüfungen war der Trakehner Hengst Fels (Major Gerhard) weitaus am erfolgreichsten. Beide Pferde gewannen etwa 5000 RM. Für die nächsten Plätze kommen Egly und Bianca des Stalles Georgen im Springen, und Draufgänger, der Olympiasieger von 1928, in der Dressur in Betracht. In Jagd- und Vielseitigkeitsprüfungen steht der Schimmel Nanuk von Frau v. Opel weit an der Spitze.

Nebenbei bemerkt . . .

Fahrer, Verträge und Programme

Vor einiger Zeit gab es eine lebhafte Meinungsverschiedenheit zwischen der Leitung der Brüsseler Winterbahn und dem Berufsfahrer Karl Kaers, die damit endete, daß die Bahn von dem mit dem Straßenweltmeister geschlossenen Vertrag zurücktrat und für ihn einen anderen Fahrer starten ließ. Dieser Streit rollt ein ganzes Problem des internationalen Radsports auf; es müßte endlich einmal genau festgelegt werden, welche Rechte und welche Pflichten die einen Vertrag schließenden Parteien haben. In der Praxis liegen die Dinge so, daß besonders die Fahrer mit einem großen Namen von den Rennbahndirektoren stark begehrt sind. Es werden meistens Verträge auf sehr lange Sicht, oft im Winter schon solche für das ganze nächste Rennjahr, abgeschlossen. Dem Fahrer genügt es zu wissen, er muß dann und dann da und da am Start erscheinen, und in neun von zehn Fällen ersieht er erst bei der Ankunft aus dem Programm, welcher Art Rennen er zu fahren hat. Lediglich einige Flieger machen beim Vertragsabschluß die besondere Klausel, daß sie eben nur in Fliegerwettbewerben starten. Auf der anderen Seite wird es wenige Veranstalter geben, die schon Monate voraus das gesamte Rennprogramm für eine bestimmte Veranstaltung festzulegen in der Lage sind. Ein kleines Beispiel mag dies näher erläutern. Die Bahn in X. hat vor längerer Zeit den Flieger Y. verpflichtet, der bei seinem Erscheinen feststellt, daß er ein Omnium in mehreren Läufen, darunter auch einem solchen hinter Motorführung, bestreiten soll. Flieger Y. ist vielleicht noch nie hinter Motoren gefahren und weigert sich daher, an den Start zu gehen. Der Rennbahnleiter hat den unterschriebenen Vertrag in der Tasche und besteht auf dem Start des Fliegers Y.; einmal sind die Programme und Plakate schon gedruckt, außerdem ist meistens die Zeit zu kurz, um noch einen passenden Ersatzmann heranzuholen. Es wird also dem Fahrer nichts weiter übrigbleiben, als zu starten, obwohl er, vom sportlichen Standpunkt aus gesehen, nicht in der Lage ist, sein ganzes Können in einer für ihn unbekannten Wettbewerbsart einzusetzen. Den Schaden hat dabei schließlich das Publikum, das in diesem Falle kein sportlich einwandfreies Rennen zu sehen bekommt. Allen Teilen könnte geholfen werden, wenn bei Vertragsabschlüssen auf lange Sicht abgemacht wird, für welche Wettbewerbsart die Verpflichtung gilt. Auch könnte man den Rennbahnleitern zur Aufgabe machen, daß sie den seinerzeit verpflichteten Fahrer über die Wettbewerbsart verständigen, bevor sie Plakate und Programme in Druck geben. Es bleibt dann immer noch hinreichend Zeit, sich nach einem anderen Fahrer umzusehen, falls der ursprünglich verpflichtete Fahrer nicht starten will. Es kann dann nicht mehr der Fall eintreten, daß sich der Fahrer weigert, zu starten, weil ihm irgendeine Wettbewerbsart nicht zusagt. Geholfen wäre schließlich auch dem zahlenden Zuschauer, der mit der Gewißheit zu einer radsportlichen Veranstaltung gehen kann, daß er für sein Geld auch die angekündigten Fahrer unter Einsatz ihres vollen Könnens zu sehen bekommen wird.

*

Der Segen des Sportgroschens

Als der Reichssportführer im vergangenen Jahr den „Hilfsfonds für den Deutschen Sport" ins Leben rief, stellte er damit dem deutschen Sport die Aufgabe, die finanziellen Voraussetzungen für den notwendigen Neubau zum großen Teil selbst zu schaffen. Im Sportfonds sollen die Mittel angesammelt werden, die zur Verwirklichung der der Turn- und Sportbewegung gestellten Ziele erforderlich sind. Das Kernstück des Hilfsfonds bildet der Sportgroschen, der bei jeder Veranstaltung von jedermann erhoben werden muß. Da in weiten Kreisen über die Tätigkeit des Hilfsfonds für den deutschen Sport kaum genügend Klarheit besteht, seien einmal einige Zahlen über die Aufwendungen herausgegriffen, die aus dem Erlös des Sportgroschens im ersten Halbjahr 1934 gemacht werden konnten. Da steht an der Spitze eine Ausgabe von rund 40 000 RM für das Genesungsheim Hohenlychen und Beihilfen für ähnliche Zwecke. Kann es für die große deutsche Turn- und Sportgemeinde etwas Herrlicheres geben als das Gefühl, daß jeder durch seinen Sportsechser dazu beigetragen hat, verletzten und erkrankten Turnern und Sportlern zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit und Kraft verholfen zu haben? Hohenlychen ist zu einer mustergültigen Anlage für den erwähnten Zweck geworden.

In gleichem Maße besonders eindrucksvoll sind die Zahlen, die für die verschiedenen Fachämter des Reichsbundes für Leibesübungen ausgegeben wurden und wodurch diese in die Lage versetzt wurden, hauptsächlich die Uebungskurse zur Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 1936 durchzuführen. Einschließlich der Aufwendungen für Hohenlychen sind allein für solche Zwecke rund 200 000 RM vom „Hilfsfonds für den Deutschen Sport" ausgegeben worden, der beste Beweis dafür, daß all die kleinen Opfer, die der einzelne durch seinen Sportgroschen trägt, der Turn- und Sportbewegung wieder zugute kommen und dort größten Segen stiften.

Neueste Wintersportmeldungen

Schlesische Gebirge: Bad Flinsberg: Wolkig, + 3 Grad, kein Schnee und kein Sport. — Hampelbaude: Schneefall, — 3 Grad, 20 Ztm. Schneedecke, 10 Ztm. Neuschnee, Pulverschnee, Ski gut, Rodel brauchbar. — Reifträgerbaude: Nebel, — 3 Grad, 15 Ztm. Schneedecke, 8 Ztm. Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. —

Alpen: Garmisch-Partenkirchen: Schneefall, + 2 Grad, 3 Ztm. Neuschnee, Schneedecke durchbrochen. — Wank/Kreuzeck: Wolkig, — 5 Grad, 33 Ztm. Schneedecke, 15 Ztm. Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel brauchbar. — Oberstdorf: Regen, + 1 Grad, 3 Ztm. Neuschnee, kein Sport. — Schneefernerhaus/Zugspitze: Schneefall, — 7 Grad, 130 Ztm. Schneedecke, 15 Ztm. Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.

Weihnachtsfeiern im VfL Halle 96

Im weihnachtlich geschmückten Klubhaus der 96er feierten die Fußballer mit ihren Freunden Weihnachten. Alle Aktiven wurden reichlich beschenkt. Neben Stutzen und Stiefeln waren Trainingsanzüge die begehrten Geschenkgegenstände. Gauführer Hädicke gedachte in seiner Ansprache auch des nach Berlin berufenen Jugendführers Hellmuth Gabriel. Wiederum verliert der VfL eines seiner tüchtigsten Mitglieder. Mit stolzer Freude erfüllt es aber die „Blau-Roten", daß wieder einer der ihrigen sich zum Wohl der Allgemeinheit einsetzen darf. Ein Bild von der Anlage der 96er wird Gabriel stets an die Stunden in Halle erinnern.

Die Hockeyabteilung

feierte auch diesmal in der bekannten Weise. Frl. Ellen Weber erfreute die Mitglieder und Gäste mit ihrer geschulten Stimme. Der Weihnachtsmann hatte für jeden ein Geschenk. Trotz der frohen Stimmung versäumte man nicht, der armen Volksgenossen zu gedenken. Dem Winterhilfswerk wurde ein ansehnlicher Betrag zugeführt.

Feierstunde des TuSV der Feuerwehr

Am Sonntag, 30. Dezember, führte der Turn- und Sportverein der Berufsfeuerwehr Halle in den Wachräumen der Feuerwache Süd eine wohlgelungene Weihnachtsfeier durch. Stadtrat Tießler, der Dezernent der Feuerwehr, hielt eine Ansprache. Dann erschien der Weihnachtsmann, der seine mahnenden Worte mit einer Führerehrung beschloß. Die Aufführung eines Theaterstückes durch Kinder und ein gemütliches Beisammensein beendeten die eindrucksvolle Feier.

Galopp-Rennjahr 1935 eröffnet

Kalendermäßig wurde das deutsche Galopprennjahr 1935 am Neujahrstage auf der Bahn in Mülheim-Duisburg eingeleitet. Nach der Ausschreibung gehörte der Renntag jedoch noch zum alten Jahr und bildete den Abschluß der erstmalig durchgeführten Winterveranstaltung.

1. R.: 1. Sorgenfrei (Sauer), 2. Fix (Broda), 3. Gnade (Höcker). Tot.: Sieg 54, Platz 27, 21. 3. R.: 1. Strohfeuer (H. Weber), 2. Rosenrot (Baas), 3. Utamaro (Smolak). Tot.: Sieg 15, Platz 12, 13. 3. R.: 1. Berna (Brandis), 2. Panorama (Maeßig), 3. Pieta (Broda). Tot.: Sieg 81, Platz 20, 14, 20. 4. R: 1. Georgette (Baas), 2. Schloßfrau (Kruschwitz), 3. Wanderlied (Vincena). Tot.: Sieg 44, Platz 17, 19. 5. R.: 1. Harun (H. Weber), 2. Meerjunge (Baas), 3. Temboul (Maeßig). Tot.: Sieg 18, Platz 12, 17. 6. R.: 1. Moira (Hoffmann), 2. Dagmar (Schröder), 3. Schatzfinder (Sauer). Tot: Sieg 27, Platz 14, 14, 16. Doppelwette: Georgette — Harun 120:10.

Leipzigs erweitertes Rennprogramm

Der Leipziger Rennklub hat sich erfreulicherweise entschlossen, sein Arbeitsprogramm für 1935 zu erweitern. An Stelle der zehn Renntage, die in den beiden letzten Jahren durchgeführt wurden, sind für das neue Rennjahr 14 Veranstaltungen vorgesehen. Die Preise sollen nach Möglichkeit aufgebessert werden. An großen Rennen werden das Mitteldeutsche Armee-Jagdrennen am 30. Juni, der erstmalig wieder zur Ausschreibung gelangende Teutonia-Preis über 2400 Meter am 7. September, der mit 12 000 RM ausgestattete Leipziger Stiftungs-Preis für Zweijährige am 8. September und der Grassi-Preis über 1200 Meter für zweijährige und ältere Pferde am 20. Oktober gelaufen. Die Leipziger Rennzeit beginnt mit einer Doppelveranstaltung am 13. und 14. April.

Beumelburg leitet Olympia-Funk

Der Reichssendeleiter hat im Einvernehmen mit dem Reichssportführer den Intendanten Walter Beumelburg mit der Funkleitung der Olympischen Spiele 1936 und der Durchführung aller Vorarbeiten betraut. Aus dieser Beauftragung geht hervor, daß für 1936 eine besonders umfangreiche und großzügige Uebermittlung der einzelnen Abschnitte der Olympischen Spiele in Aussicht genommen ist.

Amtliche Saalekreis-Nachrichten

Kreis Saale im Gau VI des DFB
Der Kreisjugendwart

Neuansetzungen für Sonntag, 6. 1. 35:

Gr.	Nr.	Zeit	
AI	32	12,00:	Wacker — Wettin (Borussia)
BI	165	11,00:	Wacker — Zörbig (Borussia)
	182	10,00:	Sportfreunde — 98 (Weise)
BII	69	10,00:	Nietleben — Post (Dölau)
	70	10,30:	Bennstedt — Weise (Wansleben)
	153	11,00:	Dölau — Amsdorf (Brachwitz)
BIII	74	11,30:	Günthersdorf — Preußen (Schladebach)
	170	11,00:	Neumark — Zöschen (Mücheln)
	171	10,00:	VfL — Braunsdorf (Preußen)
	233	11,00:	Schotterey — Kanna (Teuschenthal)
CI	174	10,00:	Wacker — Zörbig (Gieb.-Sportbrüder)
	191	11,00:	Borussia — Sportfreunde (Wacker)
CIII	23	11,00:	Nietleben — Dölau (Passendorf)
	177	11,00:	Wettin — Cröllwitz (Rothenburg)

Die Pflichtspiele der 2. Runde beginnen am 13. 1. 1935. Alle restlichen Spiele der 1. Runde finden am Schlusse der 2. Runde statt.

Eine Vereins-Jugendwartsitzung findet Mitte Januar statt und wird rechtzeitig von mir bekanntgegeben.

Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß in letzter Zeit Spiele auf beiderseitige Einigung nicht zum Austrag gekommen sind, ohne mir Mitteilung gemacht zu haben. Bei Ausfall von Spielen hat der platzbauende Verein Mitteilung zu machen.
P. Boesack.

Vereins-Anzeigen
der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste.

Jahnscher Turnverein 1868 und D. T., e. V., Halle: Sonnabend, 5. Jan., 20 Uhr, Jahresmitgliederversammlung im Heim. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Reichsbahn-Turn- und Sportverein: Heute, Mittwoch, abends 19 Uhr, wichtige Sportausschußsitzung im Vereinsheim (RAW).

Miet-Gesuche
Wohnungen

In welchem Ein- oder Zwei-Familienhaus, in bester Wohnlage, könnte alleinstehende ältere Dame
4-5-Zim.-Wohnung
erhalten. Angeb. u. V. 8259 HN-Ulrichstr

Alleinstehende, ältere Dame sucht in bester Wohnlage (b
4—5-Zimmer-Wohnung
Ang. unter A. 8261 HN-Ulrichstr.

6-Zimmer-Wohnung
in gutem Hause z. 1. 4. 1935 ges. Paulus- u. Nordviertel, sowie frdl. Lage Zentrum bevorzugt. Offerten unter P. 8195 an HN-Ulrichstraße

Wohnungstausch
Biete: Schöne, sonnige, ruhige 3-Zim.-Wohnung, hochp., in guter Wohnlage, 96 qm Wohnfläche mit Bad, Innenklosett, elektr. Licht, Gas, ca. RM. 57.- Miete.
Suche: 4 bis 5-Zimmerwohnung mit den gleich Annehmlichkeiten, möglichst II. Etage, Mietspreis ca. RM. 75.—. Angebote unter H. 8328 an HN-Ulrichstraße.

Stube, Kam., Küche
zum 1. 5. gesucht. Angebote L. 4053 HN-Leipzigerstr. †

Beamter
sucht Stube, Kam. u. Küche. Angeb. unter L. 4055 an HN-Leipzigerstr. †

Jg. verh. Beamter
sucht 2—3-Zimm.-Wohn. sof. od. sp. Angebote K. 8230 HN-Ulrichstr. *

Beamter,
pens. kinderloses Ehepaar, sucht z. 1. 2. 1935 2—3-Zimmerwohn. m. Zubeh., el. Licht, in Halle a.S. Pr.-Angebote an (†
Gust. Rubel, Rothenburg a. S.

Aelt. Ehep.,
vertr. m. Maur.-, Schloss.- u. Gart.-Arb., sucht Hausmannswohn., auch Geschäftshaus. Angebote L. 4045 HN-Leipzigerstr. †

5-Zimmer-Wohnung
mit Inkl., Bad und Zubeh. zum 1. 4. oder später zu mieten gesucht. Angebote O. 8234 HN-Ulrichstr. *

Stube,
Kamm. u. Küche i. Südviertelnähe Böllberg von ält. Ehepaar gesucht. Angebote F. 8086 HN-Ulrichstr. *

Stube,
Kammer, Küche bis 40 RM. von alleinst., berufst. Dame 1. Februar od. spät. gesucht. Angebote A. 8201 HN-Ulrichstr. *

Haus
od. große Wohn., mögl. mit Dampfheiz., 10—15 Zim., für Büro- und Wohnzwecke zum 1. April z. miet. ges. Preisangeb. unter V. 8199 an HN-Ulrichstr. *

1—2 Zimmer
und Küche zum 1. 2. od. 1. 3. v. kl. Beamten ges. Angebote P. 8235 HN-Ulrichstr. (a

5—6-Zimm.-Wohnung
zum 1. April ges. Genaue Angebote unter T. 2537 an HN-Ulrichstr. (b

Sonnige Wohnung,
3 Zim. u. Küche, z. 1. März, spät. 1. April, bis 35 Mk., gesucht. Vermittler verb. Angebote u. O. 8254 HN-Ulrichstr. (b

Wohnung,
2½ bis 3 Zimm., mögl. Stadtmitte, von städt. Dauerangestellt. sofort od. spät. gesucht. Angebote K. 8330 HN-Ulrichstr.

Reichsbahnbeamter
sucht 3-3.-Wohn. 1. 4. Norden bevorzugt. Angeb. unter V. 8319 an HN-Ulrichstr. *

3—4-Zimm.-Wohnung,
el. Licht, Innenklos. für Februar gesucht, Steintor od. Paulusviert. bevorzugt. Eilangebote St. 8014 HN-Steintor. (

Berufstätige
Frau sucht kleine Wohnung. Angeb. unter O. 8134 an HN-Ulrichstr. *

4—5-Zimmerwohnung
mit Bad, Innenklos., mögl. Balkon oder Gartenbenutzung v. ält. Ehepaar i. Nord. per bald od. 1. 4. ges. Ang. C. 8263 HN-Ulrichstr. *

Pensioniert.
Beamter s. Wohnung in Halle (3 Zimm. u. Küche) z. 1. April, evtl. Tauschwohng. in Merseburg. Merseburg, Markwardstr. 24, I.

Aelteres,
ruhiges Ehepaar sucht Stube, Kam. Küche sofort oder später. Angebote B. 8262 an HN-Ulrichstraße. *

4—5½-Zim.-Wohnung
per 1. 4. 35, evtl. früher zu mieten ges. Ang. U. 8258 HN-Ulrichstr. (b

Beamtenwitwe
sucht 3—4-Zimm.-Wohng. bis 60 M. Angebote St. 8012 HN-Steintor. (

Aeltere Beamtenwitwe
sucht 2—3-Zimm.-Wohnung z. 1. 2. oder 1. 3. Angeb. Beethovenstr. 4, II. rechts. *

Wandkarte von Mitteldeutschland
für die Leser und Geschäftsfreunde der Hallisch. Nachrichten zum Vorzugspr. v. 1.50 M. Eine wirkl. gute, übersichtl. sauber gedruckte Karte sowohl für die Familie, als auch f. Industrie u. Handel, Schiffahrt u. Verkehr, Büros, Behörden, Schule und Haus.
Bestellung nehmen alle Geschäfts- u. Filialstell. d. Hallischen Nachrichten Halle-Saale, Gr. Ulrichstr 16 sow. das Trägerpersonal entgegen. Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. v. 2 M (einschl. Porto u. Verpackg. an jede gewünschte Adresse nur d. die Hauptgeschäftsstelle der „Hallischen Nachrichten"

Suche
2 Zimm. oder kl. Wohnung. Angeb. unter U. 8318 an HN-Ulrichstr. *

Wohnung,
2—3 Zim., Küche, von Beamtenww. zum 1. April ges. Angebote St. 8013 HN-Steintor. (

Miet-Gesuche
Zimmer

2 leere Zimmer
Zentrum in gut. Hause gesucht. Angebote u. O. 8074 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche
Möbl. Zimmer

Gut möbl.
Wohn- u. Schlafzimmer, möglichst mit Telephonbenutzung, gesucht. Angebote B. 8102 HN-Ulrichstr. *

Jung. Mann
sucht möbl. Zim. Preisang. C. 8323 HN-Ulrichstr. *

Suche
für sofort gut möbl. Zimmer in anständig. Hause Nähe Rob.-Franz-Ring. Angeb. u. J. 8089 an die HN-Ulrichstr. *

Herr
sucht saub. möbl. Zim. mit Badegelegenh. i. Bahnnähe. Preisang. unter N. 8093 an HN-Ulrichstr. *

Kl. möbl.
Zimmer f. einige Wochen ges. Angebote u. S. 8316 HN-Ulrichstr.

Kleines
möbliert. Zimmer gesucht, Süden: Nähe Huttenstr. Preisang. F. 8326 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche
Läden, Magazine

Kleine Werkstatt
zu miet. gesucht. Angebote D. 8324 HN-Ulrichstr. *

Der HN-Kleinanzeigenteil ist der Markt der guten Gelegenheiten!

Reichsautobahnen.
Die Erd- und Betonarbeiten für Los 1c, s von km 5,3 bis 7,7 + 66 der Strecke Schkeuditz—Schleiz (zwischen Wehlitz und Möritzsch) sind zu vergeben:
rd. 490 000 m³ Erdbewegungen
rd. 60 000 m³ Mutterboden
rd. 70 000 m² Böschungsflächen
rd. 850 m³ Beton und Eisenbeton
rd. 27 t Rundeisen.
Von Mittwoch, den 2. Januar ab werden die Angebotsunterlagen gegen 4,20 RM in bar (nach auswärts + 40 Pfg., nicht in Briefmarken) nur von der Bauabteilung Halle (Saale), bei der die Pläne ausliegen, abgegeben.
Führungen am 8. und 9. Januar.
Treffpunkt: 10 Uhr Straße Ammendorf—Schkeuditz am Schnittpunkt mit der Autobahn.
Die Vergebung unterliegt der VOB und steht unter dem Schutz der Verordnung über Verdingungskartelle vom 9. Mai 1934 (RGBl. I S. 376 ff).
Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift: „Angebot auf Erdarbeiten Los 1c, s" bis Dienstag, den 15. Januar 1935, um 11 Uhr, bei der Bauabteilung Halle (Saale), Merseburger Straße 11, einzureichen.
Reichsautobahnen
Oberste Bauleitung Halle (Saale). (b809

Bekanntmachungen

Fundsachen-Verkauf.
Am Freitag, dem 4. Januar 1935, von 9 Uhr an findet in unserem Fundbüro hier, Güterschuppen, Eingang Raffineriestraße, öffentliche Versteigerung von Fundgegenständen u. a. ab 10 Uhr: 10 Fahrräder, 3 Photoapparate gegen sofortige Barzahlung statt. Besichtigung am Donnerstag, dem 3. Januar 1935, von 11—13 Uhr. (b1
Reichsbahndirektion.

Auktion.
Donnerstag, d. 3. d. M., vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Laden Gr. Steinstr. 33 hier, im freiwilligen Auftrage meistbietend gegen Barzahlung:
1 Ladeneinrichtung bestehend aus: 4 Warenregalen, davon eins mit Spiegel, 2 Ladentischen (3—4 m lg.), 1 Glasaufsatz (ca. 400×60×20 cm, 5 Fächer), 1 Fenstervorbau mit Spiegeln, 1 Schreibkasse (Herold), 3 Ladenlampen, 1 Lichtuhr, 2 Stühle, 1 Pult mit Untersatz, 1 Markise, 1 Leiter, 1 Füllofen mit Rohr, div. Hut-Mützen-Messingständer, Besen, Schrupper, Eimer u. v. a. Sachen.
Die Gegenstände sind gebraucht und ab 8 Uhr zu besichtigen. (13
Walter Knoche, vereidigter Versteigerer, Hermannstr. 5, Telefon 22942

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193501026/fragment/page=0014
DFG

Mitteldeutsche Frauen-Zeitung

47. JAHRGANG 2. Januar 1935 — BEILAGE DER HALLISCHEN NACHRICHTEN — NUMMER 1 SEITE 15

Die Arbeit der NS-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes

Aus dem im Auftrag von Frau Gertrud Scholtz-Klinck herausgegebenen Jahresbericht

Wir wollen in Kameradschaft arbeiten und in Treue dienen — dienen unserem Volk!

So haben wir zum erstenmal in Deutschland einen lebendigen Organismus „Deutsche Frau" geschaffen. Hier stehen die Frauen, sei es in der „NS-Frauenschaft", die die politisch-weltanschauliche Ausrichtung der Arbeit angibt, sei es im „Deutschen Frauenwerk", das die deutschen Frauenverbände umfaßt, im „Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront" mit den gesamten berufstätigen Frauen, oder im „Frauenarbeitsdienst" als Weg der zukünftigen Frauengeneration.

Im Mittelpunkt aller Frauenarbeit steht der Reichsmütterdienst. Mit den im Mai 1934 gegebenen Richtlinien für die Mütterschulung wurde die Arbeit begonnen, die eine Gemeinschaftsarbeit aller Frauen unseres Volkes ist. Ueberall werden in den Städten ständige Mütterschulen errichtet und auf dem Lande Mütterschulungskurse durchgeführt. Alle Aufgabengebiete, die für die Frauen wichtig sind, werden in den verschiedenen Kursen über Gesundheitspflege, Kindererziehung und Haushaltführung behandelt. Die Kurse sollen sich zunächst an die Frauen wenden, die kurz vor der Ehe stehen (Ehestandsdarlehnsempfängerinnen), an Bräute und an junge Mütter, die ihr erstes Kind erwarten. Für diese sind die Lehrgänge in Gesundheitspflege (Säuglingspflege) und Haushaltführung von besonderer Wichtigkeit, während die Lehrgänge in Kindererziehung die Mütter mit größeren Kindern erfassen wollen. Die Mütterschulungsarbeit soll vor allem nationalsozialistisches Gedankengut in unseren Frauen lebendig werden lassen, dann wird die Frau am stärksten empfinden, daß sie selber Volk ist.

Als weitere große Arbeitsabteilung steht die Abteilung

Volkswirtschaft — Hauswirtschaft.

Das Verantwortungsbewußtsein der einzelnen Haushaltführung gegenüber dem Volksganzen muß vor allem geweckt und vertieft werden. Neben der volkswirtschaftlichen Aufklärung durch Vorträge ist hier die Durchführung praktischer Hauswirtschaftskurse in nahrungsmittelkundlicher, ernährungsphysiologischer, warenkundlicher und volkswirtschaftlicher Hinsicht wichtig.

Im Juli 1934 wurde ferner die

Auslandsabteilung

errichtet, die zunächst den Lügenmeldungen des Auslands über die Stellung der Frau im neuen Deutschland entgegenzutreten hatte. Während des Sommers wurden Hunderte von Ausländerinnen, darunter viele Journalistinnen, Direktoren höherer Lehranstalten, Universitätsprofessoren, empfangen und über die Stellung der Frau im neuen Deutschland aufgeklärt.

Die Auslandsabteilung arbeitet in enger Fühlungnahme mit der Auslandsorganisation der NSDAP Hamburg, und hat die Betreuung der reichsdeutschen Frauen im Ausland, soweit sie in der „Arbeitsgemeinschaft der deutschen Frau im Ausland" zusammengefaßt sind (800 Ortsgruppen in allen Erdteilen der Welt) übernommen. In Zukunft wird das Wissen vom Grenz- und Auslandsdeutschtum und vom Leben und Wirken der deutschen Frau im Ausland durch Vorträge, Rundfunk und Presse vertieft, und die deutschen Frauen werden über Vorgänge der Frauenbewegung in anderen Staaten durch ihre Presse laufend unterrichtet werden.

Für die weltanschauliche nationalsozialistische Schulung der Amtswalterinnen der NS-Frauenschaft arbeitet die

Abteilung Schulung,

die besonderen Wert legt auf die Gebiete der Volkstumsarbeit, wie Brauchtum, Laienspiel, Volkstied usw. In der seit einem halben Jahr bestehenden Reichsschule der NS-Frauenschaft in Coburg, Schloß Hohenfels, liefen sieben Kurse mit 234 Teilnehmerinnen. — In die Abteilung Presse, Propaganda fallen auch die Referate Film und Funk. In Zusammenarbeit mit den Gaufilmstellen gelangen bereits selbstgedrehte Schmalfilme für Lehrzwecke zur Vorführung.

Bedeutsame große Aufgaben hat sich der Reichsfrauenbund vom Deutschen Roten Kreuz gestellt: 1. Begründung und Erhaltung von Schwesternschaften vom Roten Kreuz, 2. Ausbildung weiblicher Hilfskräfte, 3. Ausübung gemeinnütziger Krankenpflege, 4. Fürsorge für Mutter und Kind, 5. Mitwirkung in der Verwaltung gemeinnütziger Anstalten, soweit deren Satzungen das vorsehen. — Der Schwesternabteilung obliegt die Verwaltung der Mutterhäuser vom Roten Kreuz, ebenso die Beratung und Förderung der Ausbildung von Schwestern. Die Ausbildung der weiblichen Hilfskräfte erstreckt sich nicht nur auf Mitglieder des Deutschen Roten Kreuzes, sondern auf alle Volksgenossinnen.

Alle wohlfahrtspflegerische Arbeit vollzieht sich in enger Arbeitsgemeinschaft mit der NSV. Insbesondere wird die Fürsorge für Mutter und Kind fast ausschließlich im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind" durchgeführt.

Durch das

Frauenamt in der Deutschen Arbeitsfront

werden alle berufstätigen Frauen erfaßt und nach einheitlichen Gesichtspunkten ihre Arbeitsbedingungen unter ein einheitliches Gesetz gestellt. Das Frauenamt ist in die Organisation der DAF und damit der Partei eingegliedert und hat, vom Wesen der Frau her, folgende Aufgaben zu erfüllen: 1. Die Betreuung in gesundheitlicher Hinsicht mit der großen Ausrichtung auf die Mutterschaft; 2. Die Betreuung in hygienischer Hinsicht an den Arbeitsstätten. Hier gilt es, schädliche Auswirkungen abzustellen und den auftretenden Berufskrankheiten mit allen Mitteln entgegenzutreten. 3. Die Vertretung in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht, d. h. bei Lohn- und Gehaltsfragen, bei Festsetzung von Tarifen und gesetzlichen Bestimmungen mitzuwirken und die Vertretung der Frauen in Arbeitsschutz- und arbeitsrechtlichen Fragen zu übernehmen. 4. Den seit dem Verlassen der Schulbank im Arbeitsprozeß stehenden Frauen die praktischen Grundlagen zur Familien- und Haushaltführung und Heimgestaltung zu geben.

Bei der Schaffung der Organisation wurde das Schwergewicht der Arbeit aus den Bezirken in die Gaue verlegt und die direkte Angliederung der bisher von der NSG 3, Bekleidung, betreuten Fachschaft Hausarbeit als selbständige Fachschaft Hausgehilfen in das Frauenamt der DAF verlegt. Als nächstes steht die organische Eingliederung der bisher in der Deutschen Angestelltenschaft zusammengefaßten weiblichen Verbände und Fachschaften bevor und die Mitarbeit an dem Aufbau der Berufsgruppen und der Berufsschulung.

Die wichtigsten Träger der Arbeit des Frauenamtes sind die Frauen in den Arbeitsstätten. Daher ist die wichtigste Mitarbeiterin auch die Vertrauensfrau in jedem Betrieb. Das Mittel zu für ihre Arbeit soll für das ganze Reich einheitlich ausgerichtet sein.

Der entscheidende Weg der Ausrichtung für das kommende Frauengeschlecht aber ist:

Der Deutsche Frauenarbeitsdienst.

Er soll zu einer notwendigen und vollwertigen Erziehungsstätte des Nationalsozialismus werden. Als erste Notwendigkeit wurde die Forderung einer wirklichen Arbeitsleistung für die Allgemeinheit erhoben. Der Frauenarbeitsdienst sand seine Einsatznotwendigkeit in der Hilfe für die mit Arbeit überlastete Frau, z. B. in den Siedlungsgebieten des Deutschen Ostens und in den bäuerlichen Notstandsgebieten. Dadurch, daß das Hauptgewicht des Frauenarbeitsdienstes in diese landwirtschaftlichen Notstandsgebiete verlegt wurde, ist die Zahl der Lager mit vorwiegendem Schulcharakter mehr und mehr zurückgegangen. Alle anderen Lager mit Arbeiten für den männlichen Arbeitsdienst usw. sind restlos verschwunden. Die Zahl der bestehenden Lager ist etwa 850 mit rund 10000 Arbeitsdienstwilligen. Im ganzen sind im Jahre 1934 etwa 18000 Mädel durch den Frauenarbeitsdienst gegangen.

Für das nächste Jahr ist ein größerer Ausbau des Frauenarbeitsdienstes geplant bis auf 25000 Arbeitsdienstwillige.

Eine entscheidende Vereinheitlichung ist vor allem durch gründliche Führerschulung erreicht worden. Im Juli wurde in Boos bei Stettin eine

Reichsführerinnenschule

eingeweiht mit Lehrgängen von jeweils zehn bis zwölf Wochen Dauer, die den Führeranwärterinnen den notwendigen Wissensstoff zur Durchführung einer planmäßigen staatspolitischen Schulung vermitteln. Im Vordergrund der staatspolitischen Schulung steht die Geschichte und das Programm der NSDAP, Fragen der Bevölkerungspolitik, geopolitische Fragen, Siedlungsfragen, Ostfragen, Aufgaben der Frau im Dritten Reich. Daneben nehmen Singen, Volkstanz, Laienspiel und Sport einen großen Raum ein.

Der Hauptsinn des Frauenarbeitsdienstes wird aber immer wieder die Ausrichtung der inneren Haltung des Mädchens zu seinem Beruf, zu seinem Frauentum sein. Persönlichkeiten wollen wir heranbilden, die in sich geschlossen und stark sind.

Saarbrücken! Eine Erinnerung

Pfingsten 1928 war es, als wir aus den sonntagsfrohen Straßen Saarbrückens hinauswanderten nach den Spicherer Höhen. Breite Wiesen taten sich auf, und von drüben winkte der junggrüne Wald. Vogelloden und Käferschwirren um uns, und von den Türmen der Stadt klang festliches Glockengeläut. Die Hänge stiegen stärker. Da stockte der Fuß: das erste Soldatengrab! Erschrocken stand man und las, und ein Schatten schien einen Augenblick die Sonne zu trüben. Und wenig Schritte weiter wieder ein Soldatengrab, dann eine ganze Gruppe und wieder eine Gruppe. Blumen wuchsen darauf und Namen und Daten auf den Steinen kündeten Heldentum. Aber trotz Kreuz und Grab und erstem scheuen Schreck lag's wie lichter Frieden, wie festes Wissen, wie glaubendes hoffen in dieser Sonnenmorgenstunde auf dem gesegneten Land, auf Wald und Wiesen, auf der hinter uns liegenden Stadt. Und beglückt wußte man: Hart an der französischen Grenze war man doch mitten in Deutschland, dicht am Herzschlag der Heimat!

Fast noch mehr fühlte man diesen Herzschlag am Abend, als die Sonne zur Neige ging und ein kühler Wind im Deutschmühlental sich aufmachte. Da ist das Ehrental, der Ehrenfriedhof für die in der Schlacht bei Spichern 1870 gefallenen oder später in der Stadt Saarbrücken an ihren Verwundungen gestorbenen Krieger. Gepflegt und behütet liegt Soldatengrab an Soldatengrab, von hohen Bäumen umstanden. Eine einzige Frau hat auch hier ihre letzte irdische Ruhestätte gefunden: Katharina Weißgerber, die „Schulzen-Katrin", genannt nach der Familie Schulz, bei der sie in Stellung war. Unermüdlich war sie damals während der Schlacht in die Kampflinie vorgegangen, um den in der Augustglut lechzenden Kämpfenden Trinkwasser zu bringen, hin und her, atemlos, nur bedacht zu helfen, zu lindern.

Hier im Ehrental sammelte sich an jenem Pfingstabend eine große Schar zu einer Gedenkstunde. Unvergessen die Worte heißer Liebe zu Deutschland, die der führende Geistliche sprach, unvergessen die Gewißheit, daß die durch fremde Willkür verschlossenen Türen zum Reich sich den Saarländern wieder öffnen werden, unvergessen das Gelöbnis der Treue und unvergessen das Deutschlandlied, das — den Franzosen zum Trotz — aus aller Mund in den sanften Abendhimmel stieg — „Deutschland, Deutschland über alles" — Mützen vom Kopf und die Hände gefaltet und sich der Träne nicht geschämt — Deutschland, Deutschland über alles — — Herzschlag des Landes!

Liebliche Saar zwischen anmutsvollen Höhen, tausendjährige deutsche Stadt, tapfere deutsche Frauen und Männer, die ihr Unbill um Unbill für Deutschland getragen habt, wie wollen wir „Deutschland, Deutschland über alles" anstimmen, wie soll es in alle Welt schallen, wenn ihr es, bald auch nach außen zu Recht, wieder singen dürft!

Klara Wolff.

Ich werde Mannequin!

In der Ausbildungsschule der deutschen Vorführdamen

Auch eine Frau muß im Bedarfsfalle imstande sein, sich selbständig durchzuschlagen. Wochenlang dachte ich mir so eine Tätigkeit aus, die mir Freude machen würde. Schauspielerin? Ich hatte von dem göttlichen Funken noch nie etwas zu spüren bekommen, also war es wohl nicht das Richtige. Malerin? Ich war über „Punkt, Punkt, Komma, Strich, fertig ist das Mondgesicht" nie hinausgekommen. Da, nach vielen schlaflosen Nächten, hatte ich plötzlich eine Eingebung.

Was ist eigentlich ein Mannequin? In kurzer Zeit war ich so beunruhigt, daß mir doch entschloß, mir Gewißheit zu verschaffen. Jedenfalls schien es mir ein Beruf zu sein, der nicht allzuviele Ansprüche stellte und sich gleich ausüben lassen würde. Ich machte mich also auf und stand bald vor der Tür eines Mannequin-Lehrinstituts.

Der Blick, mit dem der Leiter dieser Schule, unauffällig, wie er glaubte, meine Erscheinung prüfte, jagte mir den ersten Schrecken ein. Ich wußte noch nichts von Körpermaßen und „Auftreten". Doch überstand ich diese Vorstufe, meine körperliche Beschaffenheit entsprach den Anforderungen, und ich wurde in die Schule aufgenommen.

Es war, als hätte ich viele Arme, die hydraartig immer wieder stürzten dort hinzuwuchsen, wo ich gerade einen von ihnen glücklich untergebracht zu haben geglaubt hatte, und ich werde gewiß Zeit meines Lebens diese erste Unterrichtsstunde nicht vergessen. Meine Beine scheinen plötzlich ganz falsch eingeschraubt, weil sie sich nicht bewegen wollten, als ich mich herumdrehen mußte. Und es gab bald nicht einen Stuhl oder anderen Gegenstand im Zimmer, der nicht in höchst unliebsamer Weise mir entgegenkommen sich beeilte: ich rannte sie aber alle um, ihre Gegenwart überfehend. Viele blaue Flecke zeugten noch mehrere Tage nach diesem ersten Auftreten von meinem Gefecht.

So begann es. In einem großen Raum mit vielen freien Flächen und tiefen Sesseln begegnete ich meinen Kameradinnen. Zu meiner heimlichen Freude war ich nicht die Einzige, die mit den anscheinend schwebenden Gegenständen im Zimmer peinliche Bekanntschaft machte. Wir übten „Gehen". All die schönen Beine, tadellos und sicher, wenn sie nicht beobachtet waren, tappten unsicher hierhin und dorthin. Tür auf, hereinkommen, Kleid zeigen! Schwer, schwer! Alle Augen werden zu stechenden Messern, mit hypnotischen Einflüssen begabt. Aber dann, nach einem schweißausbruchbegleiteten halben Stündchen, hieß es: „So ist es recht, sehen Sie, nun sieht die Kundschaft jede Rüsche, jedes Fältchen an dem Kleid, das Sie vorführen."

Dann kam die nächste an die Reihe. Man fühlte bereits das Uebergewicht, das man sich in der vergangenen halben Stunde angeeignet hatte. Na — diese Anfängerin, da — sie wackelt ja geradezu! Vergessen, daß man selbst eben noch wie ein Segelboot im Sturm geschwankt hatte . . .

„Schauen Sie, Fräulein Müller, wenn Sie ein so krampfhaftes Gesicht machen, werden Sie nicht viel Anklang finden. Man wirft sich mit Ihrer schlechten Laune mehr beschäftigen als mit dem Kleid, das Sie vorführen sollen."

Aha, eine neue Falle! Wenn die Gegenstände im Zimmer ihre normale Stellung wieder eingenommen haben, Arme und Beine auf ihre natürliche Zahl gebracht sind, heißt es lächeln, lächeln, lächeln. Und wenn das Herz auch bricht! Immer nur lächeln! Also wieder hereinkommen, nicht schwanken, Kleid zeigen und lächeln! Mit der Zeit klappt auch das.

Und dann ist die erste Stunde zu Ende. Fräulein Walter packt eine Tüte aus und beginnt, kameradschaftlich Süßigkeiten herumzureichen, bevor der Gymnastikunterricht anfängt. Die Lehrerin mischt sich ein.

„Fräulein Walter, das werden Sie sich abgewöhnen müssen, es gibt kaum eine größere Gefahr für Ihren Beruf, als Süßigkeiten. Wenn Sie Ihre Maße nur um ein Bruchteil verändern, heißt es: Ade, Stellung!" sagt sie freundlich warnend. Traurig gucken wir zu, wie die Kirschpralinen wieder in Fräulein Walters Tasche zurückwandern, und manche von uns macht ein langes Gesicht. Die Lehrerin spricht gleich weiter: „Ueberhaupt, meine Damen, wenn Sie ein wenig Anlage zum Stärkerwerden haben, werden Sie sich im Essen sehr einschränken müssen und zum Beispiel anstatt der Butter nur Margarine zu sich nehmen dürfen. Ich gebe Ihnen später noch genaue Verhaltungsmaßregeln."

Mein Herz erstarrt. Keine Süßigkeiten, knappe Mahlzeiten, wo mir das Essen so gut schmeckt! Immer gute Laune haben müssen, denn wie soll das Lächeln glücken, wenn das Herz traurig oder man gerade wütend ist? O weh, was für schwierige Dinge sich da in den Weg stellen! Und ich hatte es mir so herrlich gedacht, den ganzen Tag in den allerschönsten Kleidern — in jeder Stunde womöglich eine Messe — herumlaufen zu dürfen und mich im allerschönsten Lichte zu zeigen. Bis jetzt schien es um meine Aussichten sinster bestellt zu sein.

Dann kam die Gymnastikstunde, und die war erst auch kein reines Vergnügen. Wie ungeschickt ist ein Handgelenk, wenn man seiner plötzlich bewußt wird. „Die schönste Rose wird in Ihrer Hand zum Besenstiel, mein Fräulein, Sie werden keiner Blume zu ihrem Ausdruck verhelfen können auf diese Art. Und wie wollen Sie denn erst einen Fächer oder einen Regenschirm zeigen, wenn Ihre Nägel nicht einwandfrei gepflegt sind?"

„Es kommt ja gar nicht darauf an, wie eine Hand geformt ist, sondern darauf, wie sie sich bewegt", heißt es weiter. „Ueberhaupt, meine Damen, kommt es nicht im geringsten darauf an, schön zu sein, sondern liebenswürdig, anmutig; und nicht die eigene Schönheit soll vorgeführt werden, sondern die des Kleides! Und das können Sie nur, wenn Sie sozusagen auf schöne Art hinter dem Kleide zu verschwinden verstehen und es nicht in den Hintergrund drängen dadurch, daß Sie Ihre Persönlichkeit in den Vordergrund stellen."

So ging es vier Wochen lang. Einige der jungen Mädchen schieden aus, bevor noch der Kursus zu Ende war. Die meisten der Zurückgebliebenen fanden bald nach Abschluß des Unterrichts Stellung.

Ich aber sah mich nach einem anderen Beruf um. Ich kann doch die freundlichen Gaben meines Vetters, der Konditor ist, nicht immer megwerfen . . .

Hertha Friedrich.

Ringe und Trauringe

Von R. von Engelhardt.

„Wie der Ring den Finger fest umschließt, so gelobe ich, dich in fester Treue zu umschließen. Auch du mußt sie mir halten, oder der Tod trifft dich!" So heißt es in dem ersten, noch lateinisch geschriebenen Roman der deutschen Literatur, dem „Ruodlieb". Die Germanen hatten die schöne Sitte, den Ring als Symbol der ehelichen, unauflöslichen und ewigen Verbundenheit zu tragen, von den Römern übernommen.

Er war schon in alter Zeit um dieser Bedeutung willen berühmt. Wir kennen den schönen Fayencering der Königin Tii, der Gemahlin des Amenophis des Dritten von Aegypten, wir wissen, daß die Pharaonen ihre Ringe als Zeichen der Macht trugen und verliehen; wir erinnern uns, daß Alexander der Große seinem treuesten Diener auf dem Sterbelager mit allen Machtvollkommenheiten seinen Ring übergab. Bei den Römern galt der Ring als das Zeichen des freien Mannes — Hannibal ließ seinen Gefangenen und den gefallenen Feinden die Ringe abnehmen und schickte sie als Siegeszeichen nach Karthago. Auch die Bedeutung, die der Ring in alter Zeit als Petschaft einnahm, spricht von dem tiefen, unverbrüchlichen Sinn dieses Symbols.

In Germanien übersandte der Mann, der um eine Frau warb, wertvollen Schmuck, die „Bauge". Er bestand vornehmlich aus den spiralförmigen Arm- und Halsreifen. Der Fingerring galt dann als das Zeichen der Verlobung. Anfangs war es nur der Mann, der der Frau zum Zeichen der Vermählung den Ring an den Finger steckte. Die Zeremonie der Uebergabe erfolgte nach der Einsegnung des Paares. Ein Freund des Mannes trug auf flacher Schale den „Mahlering", nach dem die Braut griff. Doch kam ihr der Mann zuvor und steckte ihr selbst den Ring auf den Finger. Ein Zeichen, daß er der Herr des Hauses war und blieb. Diese Sitte hat sich übrigens bis auf die heutige Zeit in manchen ländlichen Gauen Deutschlands erhalten. Die Frau darf zeitlebens den Mahlering nicht ablegen, denn er gewährt nicht nur eheliche Treue, sondern auch Kindersegen und Ernteglück.

Dem Christentum widerstrebte die einseitige Ringübergabe, und es führte den beiderseitigen Ringetausch ein. In alter Zeit waren diese Ringe aus Eisen, später wurden Ringe aus Messing in Gebrauch genommen, und nur die Vornehmen führten den goldenen Ring ein. So sehr war dieser Ring Symbol, daß sein Material völlig gleichgültig blieb: selbst Trauungen mit Strohringen hatten volle Gültigkeit, und es sind Berichte überliefert von armen Brautpaaren, denen der Geistliche ein Paar Ringe — lieh!

Aber der Ring ist nicht nur in unseren Breiten das Symbol der ehelichen Verbundenheit. In Indien beispielsweise sind geflochtene Ringe weit verbreitet. Häufiger noch allerdings ist die symbolische „Fesselung" eines jungen Paares mit Blumengirlanden. In Assam benutzt man sehr Grasstricke, mit denen die Daumen der jungen Brautleute zusammengebunden werden. In China war es früher ein Leichtes, zwei Ehepartner aneinander zu fesseln — man verknotete einfach die Zöpfe. Heute dürfte diese Sitte schon vielfach auf Schwierigkeiten stoßen. In Spanien kennt man einen ähnlichen Brauch: man knotet die Fransen des Tuches der Braut mit denen der Jacke des Bräutigams aneinander. In englischen Landbezirken ist es heute noch üblich, daß das Brautpaar die Hände gemeinsam durch einen großen Steinring steckt, um als wirklich verbunden zu gelten.

Auf welchem Finger trägt man den Trauring? Darüber sind die Ansichten zu allen Zeiten verschieden gewesen, bis der große Kirchenlehrer Isidorus den vierten Finger als den meist geeigneten erklärte. Man hatte entdeckt, daß von ihm aus eine Ader zum Herzen führt. Man trägt bei uns den Trauring auf der Rechten, während man in England dabei beharrt, die Linke mit dem Ehering zu schmücken, weil sie dem Herzen näher ist.

Der Speiseschrank

„Laß mich einen Blick in deinen Speiseschrank tun, junge Frau, und ich will dir sagen, ob du die Veranlagung zu einer guten Hausfrau hast oder nicht!" könnte man sagen. Man wird nämlich da allerlei Ueberraschungen erleben. Manche Frau [illegible] so ungemein viel Sorgfalt verwendet auf ihr[illegible] schen Teetisch, auf die Zubereitung bun[illegible] dem Abendessen, auf eine reizvolle Spei[illegible] dem Speiseschrank und seinen Anforderun[illegible] würdig verständnislos gegenüber.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193501026/fragment/page=0015

Der Speiseschrank ist nämlich oft nur ein Versteck für noch nicht zubereitete Speisen oder für Reste! Da liegen Gemüse, Salate, auch Fleisch und Wurstwaren in Papier gehüllt, friedlich nebeneinander. Da führen Reste von Tagesgerichten auf Tellern und in Töpfen ein trauriges Dasein. Da liegt Käse in Schachteln und strömt durchdringenden Geruch aus. Da findet sich eine Packung Schokolade und daneben eine geöffnete Büchse Sardinen. Da stehen Tee- und Kaffeebüchsen und Fischreste in trauter Nachbarschaft.

Bei dem Verarbeiten wird man streng darauf halten, daß die Speisen unter großen Vorsichtsmaßregeln zubereitet werden. Man wird stark Riechendes nicht neben Empfindliches legen, man wird die fertige Käseplatte hermetisch verschließen, bis aufgetragen wird, und man wird der Kaffeebereitung große Sorgfalt widmen. Wenn dann alles doch durchaus keinen Wohlgeschmack hat, der dieser Sorgfalt entspricht, so ist daran schuld: der vernachlässigte Speiseschrank!

Zunächst einmal: die teuren, empfindlichen Genußmittel wie Kaffee und Tee gehören durchweg nicht in Tüten oder schlechtschließende Blechbüchsen, sondern sie werden in glatten, hygienischen Büchsen aus Porzellan mit sehr festem Sicherheitsverschluß aufbewahrt oder in den geruchlosen, modernen Blechdosen mit Schraubdeckel. Dennoch gehört in ihre Nähe kein Käse oder sonst ein „Geruchmittel“.

Käse wird vielmehr, sofern er nicht sofort unter die geruchsichere Glocke getan wird, in einem hohen, sauberen Steintopf aufbewahrt, der mit einem Holzdeckel verschlossen ist. Er hält sich dort bedeutend frischer und gibt keinen Geruch ab.

Schokolade und Rauchwaren gehören natürlich nicht in den Speiseschrank. Schokolade soll nicht einmal im Geschirrschrank aufbewahrt werden, weil feine Sorten einen Holzgeschmack annehmen. Man tut gut, Schokolade, die nicht sofort verbraucht wird, in ein gutschließendes Porzellangefäß umzufüllen. Dort hält sie sich lange frisch.

Weißblechdosen, also Dosen mit Büchsengemüse, Sardinen, Vorgerichten, Kompott oder dergleichen sollen niemals geöffnet stehen bleiben, da die Gefahr besteht, daß der Blechgeschmack auf die Nahrungsmittel übergeht. Es ist eine kleine Mühe, den Rest aus der Büchse in eine Parzellanschale umzufüllen. Vanille wird zweckmäßig im verkorkten Glasröhrchen aufgehoben. Keks, Kuchen, überhaupt Gebäck, das sich gut und knusprig halten soll, werden wir in einen geräumigen Blechkasten legen und warm stellen, niemals feucht und kalt aufbewahren!

Besonders empfindlich ist Butter. Schon in der Nähe stark riechender Lebensmittel verliert sie ihren frischen Geschmack und wird aus „unerklärlichen“ Gründen ranzig. Butter bedarf also eines gesonderten Aufbewahrungsfaches, wenn man sie nicht sofort in das poröse Tongefäß füllen kann, in dem sie sich nun einmal am besten frisch erhält.

Und Lebensmittel im angeschmutzten, vielleicht gar durchfeuchteten Papier im Speiseschrank aufzubewahren, ist eine Todsünde! Abgesehen davon, daß diese Papiere unweigerlich Insekten anlocken, verlieren die Lebensmittel, die so lieblos aufbewahrt werden, an Aroma und Frische. Pflege des Speiseschrankes ist also eine Hauptaufgabe der guten Hausfrau und die Voraussetzung einer gepflegten Küche und Tafel.

Ihre Frisur sitzt sofort wieder nach der
curellio
Haarwäsche
Erhältlich bei Friseuren und in Drogerien

„Mein Lieblingswunsch“

Ausgewählte Kinderaufsätze aus dem von der „Hallischen Kinderzeitung“ veranstalteten Wettbewerb über das Thema „Mein Lieblingswunsch“. Erschienen als Band 17 der „Hallischen-Nachrichten-Bücherei“.

Was sie sich alles wünschen! Ganz kindgemäß den „Teddybär mit dem weichen Bauch“ und ganz backfischhaft das Häuslein „Kleeblattschloß“, in dem man „die Bude auf den Kopf stellen“ kann, „da kein Hausmann schimpft, kein Mieter bedeutungsvoll mit dem Besen an die Decke klopft“, ein „Traumhäuschen“, in dem man all die wichtigen Geheimnisse auskramen kann, die die vierzehn Jahre einem bescheren. Da möchte das Geislein Kirchner eine Schaukel für die Turnübungen, die sie „gehlärnt“ hat. Aber Mutter kann den Wunsch nicht erfüllen, denn dann „knagt die Däke woran die Schaukel hängt“.

Daneben ist ein ganz gefährliches Wünschen: Da will einer nach Afrika zur Löwenjagd; ein bißchen Materialist ist er aber doch bei aller Tapferkeit: „und viel Bananen und Ananas essen“. Im Zeitalter von „Kraft durch Freude“ spielt bei den Wünschen das Reisen eine große Rolle. Inge will zu den „Groseltern“ nach Kassel, Hans Joachim will in den Harz, um auf einen Berg zu klettern und zu prüfen, ob von da oben aus die Menschen im Tal wirklich wie Zwerge aussehen. Annemarie möchte nach Polen zur Großmama ins Gelobte Land, in dem es Eier und Milch in Mengen gibt — gar nicht zu reden von Werner, dem die Berge in Deutschland viel zu klein sind, dem der Mount Everest im „Himalajajagebirge“ eben recht ist. Und Ilse will gar zum Mond hinauf und eine Weile Mondenfrau spielen. Sie fährt im Wolkenwagen, Henning mit seinem Drachen geradeswegs in den Himmel, „um mal zu gucken, wie es da aussieht“.

Die Fahrgelegenheiten werden in allen Arten ersehnt. Justus möchte ein „Trampelauto in dem 2 trampeln müssen“ und „gleich loßfahren“, andere Herzen sehnen sich nach einem Roller, nach einem Puppenwagen, nach einem Kreuzer, einem Rennrad, einem Auto. Sehr verlockend ist es, ein „Ponni“ zu besitzen, und eine kleine Amazone findet, daß das gar nicht so schlimm ist mit dem Herunterfallen vom Pferd, „wenn man nur reiten darf“, und ist stolz und glückselig, wenn sie jetzt wenigstens die „Schwarzdrossel“ halten darf; aber „ich möchte zu gern selber eins haben“.

Auch die Berufswahl ist schon von Wichtigkeit, und manches Besinnliche, manche Anlage und Begabung spricht sich in diesen Zukunftsgedanken aus. Ein „Getreuer unsererς Führers“ hofft, einmal in die Adolf-Hitler-Standarte zu kommen, Werner träumt vom Kampf im Jagdeinsitzer, Rita will Kinderschwester werden, weil ihr Herz vor Freude springt, wenn sie ein Kindchen sieht und Margit will als Krankenschwester den Kranken ihr Leid erleichtern, weil sie an Schwester Dora erlebt hat, daß „alle Augen hell wurden, wenn die Schwester kam, es war gerade, als wenn die Sonne ins Zimmer schien“.

Die liebe Eitelkeit ist wohl mit dabei, wenn einer „ein großes Tier wie Graf Luckner“ werden will und ein anderer Boxer und großer Filmschauspieler in einer Person. Wenn Susanne zum Theater möchte, damit ihr die ganze Welt zu Füßen läge, so ist sie noch glücklich-ahnungslos vom Dornenwege echten Künstlertumes, während der zukünftige Lokomotivführer und der Erfinder des Automobils, das unabhängig vom Betriebsstoff fahren, schwimmen und fliegen kann, und ebenso der zukünftige Forschungsreisende wohl überlegt und bedacht haben, was sie einmal wollen. Hanni, die findet, daß „Kühemelken gar nicht so leicht ist“, könnte bei ihrer liebevollen Verbundenheit mit der Schackstedter Tierwelt, ohne daß sie es ausspricht, in Schackstedt oder seiner Umgebung einst als landwirtschaftlicher Lehrling landen und hätte damit kein schlechtes Los gezogen, ebenso wie die zukünftige Verkäuferin von schönen Stoffen, Tapeten und Möbeln. Wie das mit dem reichen Mann, den sich zwei von den Preisbewerberinnen wünschen, einmal werden wird (o Schmökerei! o immer noch nicht versunkene „Backfischliteratur“!), ist fraglich. Die Art ist heut seltener als je, und die schönen Villen fallen einem nicht so ohne weiteres in den Schoß. Erfüllbarer ist schon Juttas Wunsch: „Wenn ich groß bin, möchte ich eine Mutti werden. Dann wünsche ich mir ein kleines Kindlein und dann freue ich mich“.

Das kleine Kindlein, besonders das Schwesterchen, kehrt des öfteren als rechter Herzenswunsch wieder. Und Karli hat auch wirklich das Glück, daß das ersehnte und erbetete Schwesterlein gerade am 8. November, dem Tage des Preisausschreibens, geboren ward . . .

Ein kleiner Ausschnitt aus einer Fülle lebendiger Aeußerungen kann hier nur gegeben werden. Neben viel Frohem, kindlich-fein Beobachtetem äußert sich hier manche ernste Lebenserfahrung, manches Wissen um Not und Sorge, Krankheit und Arbeitslosigkeit, manch tapferes Bekennen zu unserer Zeit. So die Aeußerungen der Saarkinder, so die ernste Auseinandersetzung mit der Berufswahl, so die Verehrung des Führers, so die oft nur leise angedeutete Liebe zur Mutter, der bewußt ausgesprochene Wunsch, ihr helfen, ihr das Leben erleichtern zu können.

Eine frohe und gesunde Jugend läßt sich in dem Buch ins Herz sehen, greift mit den Händen zu den Sternen und steht doch fest und gut und sicher auf dem Boden der Wirklichkeit. Segen über diese Jugend! W.

Wissens- und Merkenswertes

* **Eine Frau Ehrenbürgerin.** Die Stadtverwaltung von Bielefeld hat Frau Lina Oetker, der Mitinhaberin der von ihrem Gatten gegründeten Nährmittelfabrik, das Ehrenbürgerrecht verliehen. Frau Lina Oetker hat zur Förderung sozialer und kultureller Einrichtungen in Bielefeld viel beigetragen. Durch ihre geldliche Unterstützung war es möglich, vor längerer Zeit ein Säuglingsheim zu gründen. Ihre große kulturelle Tat war die Stiftung der Rudolf-Oetker-Musikhalle.

* **Frauen im Schiffsdienst.** Vom 1. Januar 1935 ab dürfen laut Bekanntmachung des Preußischen Wasseramts keine weiblichen Familienangehörigen mehr an Stelle von Schiffsjungen auf Fahrzeugen von 15 bis 250 Tonnen auf den westdeutschen Kanälen beschäftigt werden, da die Sicherheit des Kanalbetriebes durch weibliche Hilfskräfte besonders zur Zeit regen Schiffsverkehrs gefährdet sei.

* **Frau und Motorrad.** Die Zahl der Motorradfahrerinnen in Europa hat außerordentlich zugenommen. Fahrerlaubnisscheine sind an rund 412 000 Frauen ausgegeben worden.

* **Die Leiterin der Wiesbadener Galerie,** Dr. Juliane Harms, hat im Kunstverein eine vielbeachtete Ausstellung gemacht: „Alte und neue Romantik“.

Aus dem Frauen-Vereinsleben

In herkömmlicher feierlicher Weise beging der Frauenbildungsverein seine schlichte, stimmungsvolle Weihnachtsfeier, zu welcher Frau Professor Schmidt-Haym mit ihrem feingeschulten Frauenchor ausgewählte Liedergaben beisteuerte. Frau Dr. Knaths gedachte in ihrem Jahresrückblick des Besonderen und Neuen, was an volklichem Gedankengut aus deutscher Vorzeit sich dem Inhalt der christlichen Weihnacht diesmal anfügt und verbindet. Frau Rive dankte der Leiterin, Frau Dr. Knaths, besonders für die reiche, durchdachte Arbeitsleistung des vergangenen Jahres, die stets von sicherem fraulichen Takt getragen war und immer Wege fand, die den Mitgliedern das Nachfolgen leicht machten. Nach einer Vorlesung durch Frau Gerstenberg erschienen drei kindliche Vertreter in den Rollen der „heiligen drei Könige“ mit ihren farbigen, phantastischen Gewändern und ihren poetischen Reimen, den Gaben von Myrrhen und Gold. In einer Teestunde klang die hübsche Feier aus.

Küchenzettel

Sonntag. Rinderschmorbraten mit Kartoffeln und Gemüse. Obstsalat.

Montag. Restersuppe mit Reis. Apfelcreme.

Dienstag. Milchsuppe. Schwarzwurzeln und Röstkartoffeln. Obst.

Mittwoch. Kartoffelbrei mit rohem Sauerkohl und Bratwurst.

Donnerstag. Biersuppe (Karamel). Gedämpfte Nieren mit Majoransoße und Kartoffeln.

Freitag. Seefisch mit Mostrichtunke und Kartoffeln. Salzbrezeln.

Sonnabend. Kartoffelsuppe mit Brühwürstchen. Bratäpfel.

Verantwortlich: Frau Klara Wolff, Halle.

Damen schmücken sich zum Ball

In den festlichen Kleidern für den Abend zeigt sich die Mode von ihrer schönsten Seite. Ballkleider haben keine andere Aufgabe, als zu schmücken. Praktische Forderungen treten in den Hintergrund gegenüber dem einen großen Hauptzweck: die Schönheit schöner Frauen ins rechte Licht zu setzen und den sonst vielleicht unscheinbaren Frauen im Glanz des Ballsaals ebenfalls zu Schönheit zu verhelfen. Wie das erreicht wird, wissen die Frauen und ihre Modekünstler seit Jahrhunderten. Es ist das ewige Thema vom schönen Stoff und der schönen Farbe und von der Kultur einer gepflegten Frauenerscheinung. Jede Generation spielt es auf ihre Weise, jedes Jahr wandelt es nach der Mode ab. In diesem Winter nimmt man mit Vorliebe wundervolle Samte in den Farben der Gemälde unserer alten Meister. Man kennt von den Gewändern ihrer Frauenfiguren her diese bei aller Farbigkeit gedämpften Töne. Oft schillern die Stoffe in zwei Farben braun-grün, rosa-gelb, oder sie zeigen sich von goldenen Metallfäden durchschossen. Das wirkt ungemein belebend, weil der Stoff bei jeder Bewegung seiner Trägerin im Aussehen wechselt. Auch Moiree, der wieder bevorzugte schwere Seidenstoff mit dem gewässerten Muster, hat diese Eigenschaft. Moiree-Samt zählt zu dem Neusten auf dem Gebiet der Ballstoffe. Viele Kleider sind aus dem glänzenden im Licht spiegelnden Satinkrepp, der sich besonders für Kleider mit fließenden Linien eignet, während flattrig zerschnittene Volantkleider noch häufig aus Mattkrepp bestehen. Stoff und Machart bedingen einander. So wird bauschiger Taft für krinolinenhaft weite Stilkleider mit puffigen Ärmeln oder gerüschten Ausschnittgarnituren genommen. In hellen Farben hat ein Taftkleid etwas sehr Jugendliches. Deshalb sieht man viel Rosa und Hellblau. Das düstre schwarze Ballkleid ist weniger begünstigt. Zumindest gibt man ihm eine farbige Samtgarnitur oder bezieht seine Dunkelheit durch blitzende Pailletten in die festliche Stimmung mit ein. Spitzenärmel und tiefe Rückenpassen aus Spitze lassen die Haut durchschimmern. Sie werden gern von denjenigen Ballbesucherinnen getragen, die nicht viel Ausschnitt zeigen wollen und sich der Kleidsamkeit des Verschleierten bewußt sind. Dem Verhüllen eines großen Dekolletees dienen kleine Jäckchen aus Samt in hellen Farben mit weiten Kimonoärmeln. Sie verwandeln das Tanzkleid zum Diner- oder Theaterkleid und erhalten, um recht kleidartig auszusehen, große Ansteckblumen. Statt des Abendmantels sind halblange Capes in farbiger Seide neu. Mit ihren hochstehenden Kragen nach historischen Vorbildern tragen sie zu dem malerischen Charakter unsrer Abendmode bei. In hochgekämmten Lockenfrisuren sitzen Diademe aus blitzendem Straß oder haubenartige goldene Spitzengebilde. Schmuck ist zwar nicht echt im Sinne wertbeständiger Kapitalanlage, aber er ist schön in seiner alter Goldschmiedearbeit entlehnten Art, und er schmückt die Frauen ungemein, ohne ihnen unerschwingliche Lasten aufzulegen. M. Cl.

Das jugendliche Tanzkleid aus gelb-rosa schillerndem Taft hat bauschige Puffärmel. Schnitt K 6338

Blaues Samtkleid in Prinzeßform mit tiefem klarem Spitzeneinsatz im Nacken. Schnittmuster K 6381

Halblanges Abendcape aus onixgrünem Satinkrepp. Kragen in historischer Form. Schnittmuster M 2259

Die flattrigen Volants im Rücken sind das Neue an dem Tanzkleid aus rosa Mattkrepp. Schnittmuster K 6416

Frauliches Gesellschaftskleid aus schwarzer Seide mit Aermeln aus schwarzer Cellophanspitze. Schnittmuster K 6466

Eine gezogene Rüsche am breiten Ausschnitt entspricht dem alten Stil des blauen Taftkleides. Schnittmuster K 6418

Links: Kleines Abendjäckchen aus rotem Samt. Weite Kimonoärmel. Schnittmuster M 2281

Von den oben angeführten neuesten Modellen sind Ullstein-Schnittmuster bei uns erhältlich HUTH HALLE

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193501026/fragment/page=0016